Populäre Mythologie,

oder

Götterlehre aller Völker.

Von

F. Nork.

In zehn Theilen,
mit einer Menge von Abbildungen.

Neunter Theil.

Mit Tafel X.

Herausgegeben von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher.“

Stuttgart, 1845.
Verlag von Scheible, Rieger & Sattler.
(Preis pro Theil 18 kr. oder 4½ ggr.)

Erster Abschnitt.

Die Göttergeschichten der Griechen und Römer dürfen, in Tausenden von Handbüchern und Encyclopädien verarbeitet, jedem Gebildeten als zur Genüge bekannt vorausgesetzt werden. Unsere Aufgabe kann daher nur sein, jene zahllosen Widersprüche der Mythographen, die man bisher für historische Irrthümer gehalten, nicht als Verwirrung bringend, zu beklagen, sondern vielmehr anzuerkennen als Winke, die nicht vom rechten Wege ableiten, sondern uns auf denselben hinführen, z. B. wenn der eine Logograph nur 12 Argonauten kennt, der andere aber 50, der eine nur 30 Freier Penelopens, der andere aber 108, der eine 6 Söhne und 6 Töchter Amphions und der Niobe aufzählt, der andere aber 7 Söhne und 7 Töchter, der eine den Poseidon als Vater des Theseus anführt, der andere den Aegeus König von Attica, der eine den Pan als Sohn des Hermes bezeichnet, der andere ihm den Ulysses König von Ithaca zum Vater gibt u. s. w., daß diese Widersprüche allein es sind, welche den eigentlichen Sinn der Genealogien uns erkennen lassen. Wenn Heroen, d. h. Göttersöhne, mit Göttern gleiche Namen führen, im Kriege sie verwunden, mit Göttinnen Kinder zeugen, wenn Götter sterbliche Frauen entführen, an den Kriegen und Welthändeln der Könige und Völker sogar Gottheiten weiblichen Ge-

schlechtes Antheil nehmen, wenn der Cultus in Creta ꝛc. die Gräber der Götter zeigt, oder wie in Samos u. a. O. jährlich ihre Vermählungsfeier begeht, wenn die Dichter uns von verwundeten, rasenden, in der Irre herumziehenden, ein Hirtenleben führenden, von Thieren gesäugten, auf die Schönheit oder Kunstfertigkeit sterblicher Personen neidischen Gottheiten erzählen, so darf man dies, wie so vieles Andere, was einer geschichtlichen Behandlung widerstrebt, als sinnvolle Priesterräthsel fassen, zu deren Deutung im Verfolge unserer Untersuchungen sich häufig genug von selbst die Gelegenheit bieten wird. Aber schon zum Verständniß der nächstfolgenden Seiten ist es nothwendig, hier einige Bemerkungen über etymologische Mythenbildung vorauszuschicken. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß vorzugsweise in der spätern, sogenannten raisonirenden Mythologie die Namensetymologie Hunderte von Sagen geschaffen hat, die völlig leer sind, hinter denen man vergebens eine großartige Idee sucht.

Indeß gesteht Lersch (in s. „Sprachphilosophie der Alten" III. S. 106 ff.) zu, „daß die Etymologie nicht immer als ausschmückendes Element, sondern auch als schaffendes, und nicht bloß in der spätern Mythologie, sondern schon in uralter hesiodischer, kräftig wirksam sei. Anderntheils ist auch nicht bloß ein Einfluß der Etymologie auf die Sagengeschichte, sondern auch der letztern auf die erstere deutlich erkennbar, d. h. man läßt nicht allein Mythen aus Namen entstehen, sondern sucht vielfach den bestehenden Mythus aus dem Namen des Gottes oder Helden herauszuklügeln oder in denselben hineinzulegen."

Von dieser etymologischen Mythologie ist aber jene Sagenbildung auszuschließen, in welcher bloß Namen aus Namen derselben Wurzel ge-

zogen werden, wie etwa, wenn Ascanius, (d. i. der Wohnende, v. σκηνάω) von Ascalus (der Schlauch, v. ἄσκος), die nach der Verehrung des Rosses (semitisch, pehlwisch und sanskritisch: parassa = equus) benannten Perser vom „Zerstörer" Perseus (dessen Etymon περθω), die anspielend auf ihre geographische Lage nach der Mitte (mad) gleichsam „Mittelländer" benannten Meder[1] von der „heilkundigen" Medea u. s. w. abgeleitet werden. Nur diejenigen kommen hier in Betracht, wo die Wurzel eine andere wird als in dem zu entziffernden Worte. Hier aber gestaltet sich eine dreifache Art der Deutung. Die neue Sage entsteht aus jenem Namen, dessen Auflösung man sucht, entweder indem die Stammsylben erklärt werden, oder indem auf die Endungen ein solches Gewicht gelegt wird, daß daraus neue Vorstellungen und Thatsachen sich entwickeln; oder indem Stamm- und Endsylben zu solchen sich auseinander breiten. So muß Tritogenea (d. i. die Athene τριτομηνις, von dem ab- und zunehmenden und vollen Monde so benannt) am See Tritonis geboren sein (Herod. IV, 180.), welcher seinen Namen dem Sohn des Meergotts verdankt.[2] Der Mythus vom Entspringen der Weisheitsgöttin aus dem Hirne des Zeus entstand daraus, daß ἡ τριτω in cretischer Mundart s. v. a. Kopf (κεφαλη) bedeutet. So entspann sich durch das weitere Verfolgen jener Phantasie die ganze Ausschmückung vom Hammerschlag des Hephästus oder seines, mit ihm im Cultus verwechselten, Sohnes Prometheus. Auch die Vor-

[1] Aehnlich heißen die Araber: Abendländer.

[2] Τριτων hieß er von der Wirkung seiner Muscheltrompete (τρέω terreo).

stellung der Pallas als Bewaffnete mochte sich von $\pi\alpha\lambda\lambda\omega$ (die Lanze schwingen) gebildet haben, wobei man ganz übersah, daß sie schon als Oelspenderin die Lichtgöttin — denn Phosphoros war ihr mit Hephästus und Prometheus gemeinschaftliches Prädicat — nach ihrem Vater dem Feuerriesen Pallas hieß, und demgemäß dieser Name eine sanskritische Wurzel (pal = brennen) und Abkunft[1] hat. Aus dem „hellglänzenden“ Argiphontes wurde ein Arguswürger.[2] Die Schenkelgeburt des Dionysus, gleichwie der sanskritische Name seiner Mutter Semele (Schimalaja), wie jener ihrer Amme Beroe (Meru) ist schon Thl. I. S. 86. von uns beachtet worden.

Allein nach einer andern Seite hin übt die Mythologie wieder eine Rückwirkung auf die Etymologie aus. Indem man von der stillschweigend angenommenen Ueberzeugung ausgeht: in dem Namen der Gottheit liege ihr Wesen ausgeprägt, muß auch der Buchstabe diesem Gesetze gehorchen. Wo also von Götter-, Helden- und Landesnamen die Rede ist, zeigt sich in den Deutungen der Bestand der Sage selber oder eine willkürliche Färbung der letzteren. Beispiele finden sich in reichster Fülle, mehr noch im Etymologicum magnum als bei den Dichtern. So soll der Kinderschlächter Atreus von seiner Furchtlosigkeit ($\pi\alpha\rho\alpha$ τo $\tau\rho\varepsilon\tilde{\iota}\nu$ mit dem α privativ.) benannt worden sein, obschon er in Creta, also ursprünglich, Catreus hieß (d. i. der Schwarze) als Prädicat des nach der Finsterniß und Verborgenheit genannten Kinderfressers Saturn; Achilles wieder vom Auflösen der Schmerzen ($\pi\alpha\rho\alpha$ τo $\alpha\chi o\varsigma$ $\lambda\upsilon\varepsilon\iota\nu$), weil Chiron ihn in der Heilkunde unterrichtet hatte,

[1] Der von Wischnu in die Unterwelt gestürzte Riese Bali oder Maha Bali, also ein indischer Pluto.

[2] Weil man an $\varphi o\nu o\varsigma$ statt an $\varphi\alpha\iota\nu\omega$ dachte.

obschon der Name dieses von Schlamm (Peleus) und Wasser (Tethys) erzeugten Helden ein fließendes ἰλλω (volvo), Wasser (ἄχα = aqua) bedeutet, daher das von Homer ihm gegebene Prädicat „schnellfüßig," und die (Iliad. 21, 190, 191. enthaltene) Anspielung auf Ströme. Ferner soll Helene von ihrer die Männer „anlockenden" (παρα το ελκυειν) Schönheit genannt worden sein, obschon auch nach den Regeln der griechischen Sprache Helene die Selene d. i. die Mondgöttin ist; [1] und Demeter vom Suchen (απο τȣ δηειν, τȣ ζητειν την Κοραν) ihrer Tochter, oder man dachte an die Mutter Erde (Ge Meter!), obgleich ihr Namen auf das gebärende Prinzip (δαμειν, δεμειν, wovon δαμαρ, dama) anspielt.

Zum Verständniß des Folgenden müssen wir noch einmal auf die schon Thl. I. S. 33 ff. angedeutete Wahrheit, welche von Ottfried Müller und Welker zuerst entwickelt, aber von Uschold in seiner „Vorhalle der griechischen Geschichte" ausführlicher abgehandelt wurde, nämlich, daß Heroen Götter waren, später aber in die Reihe der Heroen herabgedrückt wurden, hier zurückkommen. Dadurch, daß man im Alterthume, wie bisher die allgemeine Ansicht war, Verdienste eines Helden um die Zeitgenossen mit Vergötterung belohnt hätte, läßt sich nicht erklären, warum Hercules in Sicyon, welchem Orte er doch keine Dienste geleistet, als Gott verehrt ward? (Paus. II, 10, 1.); warum sogar das Scepter Agamemnons an Orten, welchen er als König durchaus fremd sein mußte, göttliche Verehrung genoß? (Paus. IX, 40.) Die Verjüngung und Wiedererweckung gewisser Helden kann nur auf

[2] Darum konnte sie schon als siebenjähriges Kind von Theseus entführt werden, und noch als Greisin von Paris (wenn man nämlich den Chronologen glauben will).

die Wiedergeburt des Jahrgotts sich beziehen lassen. Könige, welchen Götter ihre Stadtmauern, Paläste, Schatzhäuser bauen, müssen wohl selber Gottheiten sein, ebenso jene Heroen, auf welche Waffen und andere Besitzthümer der Götter übergehen. Helden, deren Lanze oder Pfeile die Olympier zu verwunden im Stande sind, müssen wohl selbst göttliche Wesen sein. Ein nicht minder wichtiger Satz ist dieser, daß die Genealogie der Götter nichts anders als die Zertrennung Eines Wesens in verschiedene Begriffe nach den verschiedenen Beziehungen und Erscheinungen ist, Wir wissen z. B., daß Homer, Virgil 2c. den

Zeus oder Jupiter

als „Vater der Götter und Menschen“ (πατηρ ανδρωντε θεωντε, pater deumque virumque) bezeichnen. Dem scheint auf den ersten Anblick hin zu widersprechen, daß er ein Sohn des Kronos oder Saturn, ein Enkel des Uranus ist. Bei genauerer Prüfung erkennen wir in dem Enkel Vater und Sohn wieder.

Zeus als Himmel.

Uranus heißt Licht, [1] was Ur (Horus) in den meisten orientalischen Sprachen bedeutet. Die Lichtschöpfung geht in allen Kosmogonien der materiellen Schöpfung vorher. Also Uranus: Licht, Himmel. [2] Der Umlauf der Gestirne bewirkt die bestimmte Zeit, den Wechsel von Sommer und Winter, von Licht und Nacht. Darum ist

[1] Die griechische Herleitung von ὄρος (Wind) ist abgeschmackt, überdies entbehrt sie jeder Begründung.

[2] Wie Licht und Himmel in der Sprache synonym sind, ergibt sich schon aus der Vergleichung des Wortes dies (Tag) mit der Redensart sub divo: unter dem Himmel. Das Etymon ist das sanskritische dju: leuchten, wovon dewa = divus, Gott (θεος);

sein Sohn nicht nur, sondern verdrängt ihn auch von der Zeitherrschaft. Dies geschieht, indem er, die Wintersonne — weßhalb er auch Saturnus d. i. der Verborgene und Zerstörer,[1] Letzteres mit Plinius zu reden: als sidus gelidae ac rigentis naturae, als Urheber der Unfruchtbarkeit und Vernichtung der Vegetation, genannt wird — mit der Todessense die Zeugungstheile seines Vaters abschneidet d. i. die Vegetationskraft hemmt. Kronus aber heißt er als Zürnender (skr. krodha: Zorn), wegen seiner naturfeindlichen Eigenschaften. Noch bei den heidnischen Sachsen hieß dieser Planet nicht nur Satar, sondern auch Krodo. Jener Crotopus (d. i. Zorngesicht, Zornblick), von dessen Entfernung aus Argos das Aufhören der Pest abhängig war (Paus. I, 43, 7. cf. Conon. Narrat. 19.), ist niemand anders als Kronus selbst gewesen, dem man an vielen Orten zur Abwehr der Pest, sogar die eigenen Kinder opferte (vgl. Thl. VIII. S. 49.) Im Monat des „Schützen" (November), wo so viele Krankheiten wüthen, regiert Crotus (Eratosth. Catast. c. 28.), den die Mythographen, weil sie seinen Namen aus ihrer Muttersprache nicht zu deuten vermochten, zu einem Liebling der Musen, zu einem Sohn der Eupheme (Fama) machten, um κροτος v. κράζω, also vom Geräusch herleiten zu können. Nun sollte seine Mutter die Amme der Musen gewesen sein, damit man seine Verstir-

ϑεαω, tueor schauen, als Nebenbegriff des Leuchtens. Somit haben wir auch die Namensbedeutung von Zeus (s. Δευς) und Jovis (Διος, Diovis), folglich ist Zeus oder Jupiter (s. Diu piter: Vater des Himmels oder des Lichts) schon aus etymologischen Gründen von Uranus nicht zu trennen.

[1] Im Chald. bedeutet star: laedo verletzen, zerstören, und sthar lateo verborgen, verhüllt sein.

nung aus der Fürsprache der Musen für ihren Milchbruder bei Jupiter zu erklären vermöchte!

Auf die Gefräßigkeit des Kronus (als Repräsentanten des naturfeindlichen, Vegetation zerstörenden Winters), hatte schon Diodor (XX, 14.) die von seinem Cultus geforderten Kinderopfer bezogen, welche der cretische Mythus als ein Verschlingen seiner eigenen Kinder schildert, daher Rhea, um den neugebornen Zeus vor ihm zu schützen, einen Stein in ein Ziegenfell [1] gewickelt, dem gefräßigen Alten zu verschlingen gab; und damit er durch das Weinen des Säuglings auf ihn nicht aufmerksam werde, muß dasselbe durch die kriegerische Musik der Corybanten übertäubt werden.

Nichtsdestoweniger war Zeus selber Kronos gewesen, und zwar sprechen dafür folgende Gründe: Erstlich war der cretenische Zeus — welcher als Stier die Europa nach Creta entführt hatte, von seinem Sohne oder Enkel, dem Stiervater Minos, den Athen mit Menschenopfern zu bestimmten Zeiten für den Minotaur versorgen mußte, [2] gar nicht verschieden. Der stierköpfige Minotaur ist schon von Andern für den stierköpfigen Moloch der Phönizier erklärt worden. Schwerlich war Talus ein von ihm verschiedenes Wesen. Dieses Molochbild, gleichfalls auf Creta, war, der Sage zufolge, ein vom Feuergott Hephästus verfertigtes Automat aus Erz gewesen — also ein eherner Molochsofen, den man, wie in Syracus den Ochsen des Phalaris, glühend machen konnte — dem Minos zur Bewachung der Insel geschenkt. Täglich soll er sie dreimal umkreist haben; so wie er eines Fremden ansichtig

1 Der Bock (τραγος) ist der Betrüger, darum wählt auch Rebekka Handschuhe aus Ziegenfell, als Isaak seinen blinden Vater täuschen sollte. In Bocksgestalt hatte Melampus den Xanthus getäuscht.

2 Auch die Cretenser opferten ihre Kinder an Festen, die sie dem Kronos feierten (Porphyr. de abstin. II, 54.).

wurde, in das Feuer gesprungen und glühend wieder herausgekommen sein, hierauf den Fremden gepackt und an seine glühende Brust gedrückt haben, bis dieser unter Schmerzenslauten, die einem Lachen ähnlich, unter dem sogenannten sardischen Lächeln starb. Derselbe Talus findet sich auch in Sardinien wieder, welche Insel die molochsdienerischen Phönizier gleichfalls im Besitz hatten. Dort soll er vor seiner Ankunft auf Creta gewohnt, und Viele gemordet haben. (Böttiger Id. I. S. 378.) Dieser Talus hat einen sanskritischen Namen, und bedeutet den Höllengott (vgl. Thl. VI. S. 79. Anm. 3.), da ja auch Molochs Thal, wo die Opfer dem Gotte dargebracht wurden, bei den Juden dem Feuerpfuhl der Verdammten den Namen Gehenna verschafft hatte.

Auch für Italien und seine Inseln beweisen noch mehrere Sagen und Gebräuche eine von den Phöniziern begründete Herrschaft des Saturn. So erzählt Photius in seinem Lexicon, daß die Sardinier die schönsten Kriegsgefangenen und die Greise, welche das siebenzigste Jahr erreicht hatten, dem Saturn opferten. Eine andere Sage, die auf den blutigen Dienst des Kronus zurückweist: ist die von dem ehernen Stier des Phalaris in Agrigent. Cicero (in Verr. IV, 33.) sagt: nach der Eroberung von Carthago habe Scipio die Sizilier zusammenberufen, damit sie sich jene Gegenstände in Carthago heraussuchten, welche die Carthager einst aus Sizilien fortgeschleppt hätten. Unter diesen Gegenständen sei auch jener berühmte (nobilis) Stier gewesen, welchen Phalaris, der grausamste aller Tyrannen gehabt haben soll; in diesen pflegte er Menschen lebendig zu stecken, und sodann, um sie zu tödten, ein Feuer darunter anzuschüren. Nun läßt sich das Zeitalter dieses Phalaris, der, wie schon Aristoteles (Eth. VII, 6.) bemerkt, Kinder gefressen haben soll, nicht bestimmen, und die

Vermuthung, welche Gillies (in seiner history of Greece) bei Böttiger (Jd. I. S. 381.) ausspricht, es habe nie ein Phalaris existirt, wird zur Gewißheit, wenn man erwägt, daß sich dieses hohle Stierbild, das sich bald in Sizilien, bald in Carthago findet, sehr natürlich aus dem Molochdienst erklärt, und daß die Kinder, welche Phalaris frißt, eben auch wieder auf die Kinderopfer hinweisen, welche dem Moloch gebracht wurden. Die Alten sind über die Wanderung des Bildes nicht einig. Timäus behauptet, die Agrigentiner hätten den Stier des Phalaris ins Meer geworfen, was sie in ihrer Stadt zeigten, sei das Bild eines Flußgotts, des Gelo.[1] Ihm widerspricht Polybius, welcher sagt, Timäus habe alle Dichter und Geschichtsschreiber gegen sich. Wie dem auch sei, so viel läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß in Sizilien und Carthago ein hohler metallener Stier vorhanden war, in welchen man Menschen steckte, um sie zu verbrennen. Die Erzählung Cicero's, daß Scipio in Carthago einen solchen Stier getroffen habe, kann nicht bezweifelt werden. Dieser Stier, an welchem zwischen den Schultern noch der Schieber zu sehen war, wo die Menschen hineingeworfen wurden, konnte nur ein Bild des Moloch sein, zu Menschenopfern bestimmt. Denn wenn es auch an sich nicht wohl möglich wäre, daß ein Tyrann auf den Einfall käme, Menschen lebendig zu braten, so sieht man doch nicht ein, wie ein Tyrann gerade auf die Form des Stieres verfallen sollte, welche für dergleichen Hinrichtungen nichts weniger als natürlich ist.[2] Wäre der Stier nicht Bild des Moloch, wäre es nicht bekannt, daß Sizilien und

[1] Eine Name, welcher, wie jener der Stromgötter Glaucus und Xanthus, ein helles, klares Wasser anzeigt.

[2] Ghillany, aus dessen Schrift „die Menschenopfer" diese Deduction entnommen ist, merkt hier an: „Ich finde bei Zonaras (Annal. XIV.) eine Nachricht, die dafür spricht, daß jene Art der Molochsopfer, die im Verbrennen in einem Stierleibe bestand, wahr-

Carthago in fortwährender Berührung lebten, so möchte diese Stierform immer ein Räthsel bleiben. Nun aber, da die Carthager auch in Sizilien Fuß gefaßt, löst sich das Räthsel, daß dieser sizilianische Stier ein Molochbild gewesen sei, dessen Dienste wohl auch ein Phalaris einmal hätte ergeben sein können. Hiezu kommt noch, daß in Carthago ein solcher Stier angetroffen wird, den die Sizilianer für jenen des Phalaris erklären. Gesetzt: die Carthager hätten wirklich jenen Stier aus Sizilien mit nach Afrika genommen. Was konnte sie dazu bestimmen? Schwerlich das Metall, denn es war nicht Gold und Silber. Kupfer hätten sie eingeschmolzen. Von Kunstwerth kann nicht die Rede sein. Auch würde man einen metallenen Stier nicht seiner schönen Form wegen Jahrhunderte lang aufbewahrt haben, was schon deßhalb unwahrscheinlich ist, weil der Stier so häufig dem Feuer ausgesetzt wurde. Es konnte nur das religiöse Interesse sein, das sie einen solchen Stier mitnehmen und aufbewahren ließ. Ghillany erklärt sich die Erzählung von diesem Stier des Phalaris, den Scipio in Carthago angetroffen haben soll, auf folgende Weise: „Sowohl in Sizilien als in Carthago hatte man eherne Stiere als Molochbilder, in welchen Menschen zu Asche geröstet wurden. War die Asche der Opfer für religiöse Zwecke besonders wichtig: so mußte auch eine solche Construction des Bildes, welche die menschliche Asche unvermengt mit jener des Holzes erhielt, sehr zweckmäßig erscheinen. Es mag in Sizilien ein solches berühmtes Molochsbild gewesen sein, das die

scheinlich, weil man später nur noch Verbrecher den Opfertod sterben ließ, zuletzt als Strafe für Verbrecher angewandt wurde, ohne daß man dabei an ein Opfer dachte. In der angeführten Stelle des Zonaras wird nämlich erzählt, daß der griechische Kaiser Phocas von seinem Nachfolger Heraclius in einem Stier verbrannt worden sei, der eine eherne Höhlung hatte. Der Stier war aus Pergamus nach Constantinopel gebracht worden. Es geschah dies von einem christlichen Kaiser.

Carthager einst mit hinüber in ihre Stadt nahmen. Daß nun aber das von Scipio angetroffene Bild als das alte sizilianische nur vermuthet werden kann, thut der Hauptsache keinen Eintrag. Dieses mag wohl schon lange nicht mehr benützt worden sein, weil überhaupt die Menschenopfer in Carthago seltener geworden waren, und man, auch wenn solche in einzelnen Fällen gebracht wurden, doch wohl auf diese fürchterliche Art des lebendig Röstens verzichtete."

Die Hauptfrage dreht sich nun um die Person des Phalaris. Daß er eine mythische Figur war, ist schon von Ghillany vermuthet worden, ich aber sage es mit Bestimmtheit: er war Zeus, welcher auf dem Berge Atabyris [1] in der Mitte der Insel Rhodus, dem höchsten des Eilands, denn man konnte von seinem Gipfel den des Ida auf dem fernen Creta erkennen, einen Tempel und in demselben eherne Rinder hatte, welche — sagt die Tradition — brüllten (nämlich nach einem Sühnopfer), so oft dem Staate ein Unglück bevorstand (Schol. Pind. Ol. 7, 160.) Gestiftet wurde dieser Cultus daselbst von Cretensern aus Catrea. Lactanz gibt (I, 22.) in seiner Unkunde einen gewissen (!) Atabyrius als Stifter desselben an, der einst den Zeus bei sich beherbergt haben soll (!!) Daß dieser Cultus aus der Insel Creta kam, ist für die folgende Untersuchung von Wichtigkeit, noch mehr die genauere Angabe: aus der Stadt Catrea sei er gekommen; Catrea hieß sie nach Catreus, wie Atreus, der Vater des von Homer so oft mit einem Stier (Iliad. 2, 480. Odyss. 4, 535.) verglichenen Atriden ursprünglich hieß (Welker's Tril. S. 130 Anm.), dem Namen nach der Schwarze (phön. katar lat. ater), von welcher Farbe das in der Kaaba aufgestellte Bild

[1] Tabur bedeutet im Phönizischen Nabel, in erweiterter Bedeutung jede Erhöhung, namentlich Berg (vgl. Thabor).

des arabischen Saturn war. Atreus, welcher des Bruders Kinder schlachtete, und sie ihm zur Speise vorsetzte, Atreus, welcher in Mycene herrschte, welche Stadt von dem Brüllen eines Rindes den Namen erhalten hatte (Plut. de fluv. 18., vgl. Steph. Byz. v. Μυκῆναι), Atreus oder Catreus war offenbar auch jener König von Sparta: Codrus, welcher sich zur Erhaltung des Staates selbst den Tod gegeben hatte — denn der Cultus ließ, was er selber that, seinen Gott zuvor verrichten, wie unter anderm das Beispiel des phönizischen Saturn zeigt, der die Beschneidung zuerst an sich vorgenommen, und seinen Sohn zur Abwehr einer Pest geopfert hatte (vgl. Thl. VIII. S. 49.) — in Sparta aber war Zeus Myceneus genannt worden (Paus. II. 16, 4.).

Daß der cretische Molochsdienst den Weg nach dem benachbarten Rhodus gefunden, fällt nicht auf, da er viel weitere Reisen gemacht hatte. Durch die cretisch-lindische Colonie kam er ungefähr 700 J. v. Chr. nach Gela in Sizilien, von dort nach Agrigent. Hier finden wir nicht nur den atabyrischen Berg wieder (Timæus bei Didym. in den Schol. Pind. Ol. 7, 159.) sondern auch einen Tempel des atabyrischen Zeus (Polyb. XI. 27, 7.) ganz wie auf Rhodus. Nach Polyän (Strateg. V. p. 333 ed. Casaubon) war es Phalaris selbst, welchem von den Agrigentinern der Bau des Zeustempels übertragen worden war, d. h. Phalaris war Zeus, denn die Götter sind stets die Begründer ihres eigenen Cultus. (Creuzer Symb. I, S. 15 d. zw. Ausg.) Mit dem Cultus dieses molochistischen Zeus war auch der eherne Stier aus der Heimath in die Tochterstadt verpflanzt worden. War Zeus also Phalaris, so fragt sich, welche seiner Eigenschaften sollte dieses Prädicat ausdrücken? Die Antwort gibt darauf jedes griechische Wörterbuch: φαλαρος bedeutet: hell, leuchtend. Diese Farbe hatte auch jener Stier gehabt, welcher

die Europa nach Creta entführte, und jener, der mit Pasiphae buhlte, also der Frühlingsstier, welcher sich von dem winterlichen Atreus — unter dessen Regierung der Mythus Unfruchtbarkeit herrschen läßt — zu seinem Vortheil bloß durch die Lichtfarbe unterschied, hinsichtlich der Menschenopfer ihm aber nichts nachgab. Valerius Flaccus spricht (I, 398.) von dem Kinde Phalerus, das sich von einer Schlange umwickelt sieht, die des Vaters Pfeil tödtet. Hier ist wohl der junge Lenz gemeint, wenn die Sonne im Zeichen des Aequinoctialstiers sich befindet, die Schlange aber das herbstliche Gestirn, das mit der „Waage" heliakisch aufsteigt. Die Fabel bezieht sich also auf den Wechsel der Jahrhälften, beweist aber zugleich, daß wir ein Recht hatten, in Phalaris die Frühlingssonne zu vermuthen. Wenn Aristoteles (Eth.) den Phalaris nicht bloß Knaben fressen läßt, sondern auch zu schändlichen Wollüsten mißbrauchen, so ist diese Fabel, wie jene des Thyestes παιδοβορος bei Aeschylus (Chœphor. 1058.) auf den Molochcult zu beziehen, [1] denn das dem Gott geweihte Opfer geht in der Mysteriensprache mit ihm eine geistliche Vermählung ein. Daher auch die alttestamentlichen Schriftsteller den Götzendienst der Israeliten als ein „Buhlen mit andern Göttern" bezeichnen.

Wir müssen aber hier noch einmal auf den schwarzen Zeus (Atreus, Codrus) zurückkommen. Schwarz heißt im Sanskrit Tamas. Aus Buttmanns „Mythologus" wird ersichtlich, daß Athamas, welcher seinen Sohn Phryxus (der Verbrannte) dem Zeus schlachten wollte, um die Dürre abzuwenden, mit

[1] Thyestes, der Bruder des vorerwähnten Atreus, verhält sich zu diesem, wie der Sommer zum Winter, wie Mars zum Saturn. Im Monat Martius, wo der Zodiakal-Widder von der Sonne gleichsam verbrannt wird, wurde dem Moloch (auch in Jerusalem) der Sühnwidder geschlachtet, daher nennt Homer Thyestes „den Lämmerreichen" (πολυαρνος).

welcher eine seiner Frauen, welche sich von ihm zurückgesetzt sah, sein Reich heimsuchte, indem sie die Frauen Böotiens beredet hatte, das Getreide zu rösten (auch eine aus dem Namen Phryxus herausgesponnene Mythe), Athamas also, der für seinen Sohn, wie Abraham für Isaak, stellvertretend dem Zeus λαφυστιος (d. i. die fressende Flamme) einen Widder geschlachtet hatte, — nämlich jenen, welcher ihn nach Colchis zur Erwerbung des Widdervließes getragen hatte — ist Zeus selber. Der Schwarze hieß er als Wintersonne, darum Themisto [1] seine Gemahlin, welche der Ino [2] ihrer Nebenbuhlerin arglistig befahl, ihre von Athamas gezeugten Kinder mit schwarzen Decken, ihre eigenen aber mit weißen zu verhüllen; diese aber handelte dem Befehle entgegengesetzt, so daß Themisto die unter der schwarzen Decke (die Wintermonate) also ihre eigenen Kinder tödtete, und den Irrthum erkennend, sich selber den Tod gab (d. h. der Winter nahm nun ein Ende). Des Athamas Widderopfer fiel, wie überall in den Ausgang des Winters, und die Mythe von dem rasenden Athamas ist, wie jene des Ajax, der in diesem Zustande eine ganze Schafheerde tödtete, zu verstehen, nämlich als der zürnende, nur durch Opfer zu versöhnende molochistische Zeus. Ein ähnliches Ungeheuer, wie Minotaurus und Talus, war der Cacus am Ausflusse der Tiber, sein Vater soll Vulcan gewesen sein, deßhalb spie sein Rachen fortwährend Feuer, wovon sein Name: der Verbrenner. [3] Virgil (Aen. 8, 193.) schildert

[1] Man darf hier auch an des Zeus erste Gemahlin, an Themis denken, die im Beginn der Winterhälfte des Jahrs die „Waage" in der Hand hält.

[2] Diese hieß auch Leucothea d. i. die weiße Göttin, also die durch weiße Kühe, die in Argos der Cultus ihr hielt, repräsentirte Sommergöttin Here, Juno.

[3] Nämlich Καικος (v. καιω, brennen), daraus wurde Cacus.

seine Wohnung, als „eine Höhle mit tief eingehender Windung, niemals strahlt die Sonne in die Kluft, beständig von frischem Mord war laulich der Grund, an der grausamen Pforte geheftet schwebten Männergesichte, gebleicht in grasser Verwesung." Properz (IV. eleg. 9, 10.) weicht in seiner Schilderung von Virgil ab, bei ihm speit er Feuer „aus drei Münden." Eine Stiergestalt muß er wohl gehabt haben, weil Ovid von einem vir semibos erwähnt. Daß Vulcan sein Vater war, läßt außer dem Feuerspeien noch die Vermuthung zu, daß sein Bild von Erz gewesen, das Feuerspeien weist also auf den im Innern angebrachten Feuerheerd. Wie Theseus den Minotaur, so tödtet Hercules [1] den Cacus. Die Ursache war gewesen, weil dieser ihm seine Rinder entführt, und rückwärts in die Höhle gezogen hatte, woraus zu schließen, daß Cacus nicht der Frühlingsstier, sondern Saturnus war, dessen Herrschaft in der Herbstgleiche beginnt, wo die Sonne rückwärts geht, denn die Heerde ist die Sonnenheerde (des Helius auf der Insel Trinakria, die an Zahl weder zu- noch abnimmt (Odyss. 12, 129.), weil sonst der Kalender in Unordnung geriethe. Daß Cacus Evanders Knecht gewesen (Aur. Vir. Or. gent. Rom. 6.), deutet an, daß Evander (wie Agathon) ein euphemistischer Beiname Pluto's war, mit welchem Saturn schon oben in Verwandtschaft getreten war.

Lactanz (1, 21.) erzählt: Saturn sei in den ältesten Zeiten in Latium durch Menschenopfer verehrt worden, zwar nicht in der Art, daß Menschen auf dem Altar geschlachtet worden seien, man habe sie ihm aber von der Geierbrücke (pons Milvius) in die Tiber herabgestürzt, und zwar nach einem Orakelspruch zugleich mit brennenden Fackeln. Diese Opfer seien von Hercules abgeschafft, jedoch der Brauch beibehalten worden, dafür menschliche Bilder

[1] Welcher im Ringen selbst den Zeus in Olympia überwunden.

hinzuwerfen. Solche Figuren aus Binsen geflochten, Argei genannt, wurden jährlich am 13. Mai, dreißig an der Zahl, dem Saturn zur Sühne von der Tiberbrücke durch die Vestalinnen hinabgestürzt (Ov. Fast. 5, 621. ff.), ein Gebrauch, den Ghillany als molochistisch deutet, weil Saturn jener der Zeugung — durch die seinen Priestern, den phrygischen Gallen gebotene Entmannung — abholde Gott, daher haben die keuschen Vestalen und das Feuer dabei zu thun.

Die Zahl Dreißig bezieht sich wohl auf die dreißig Bundesstaaten, welche beim gemeinschaftlichen Stieropfer des Jupiter Latiaris ausgeglichen wurden. Die Ausgleichung hatte am Albaner Berge Statt gefunden. Dem Gotte des Latiar floß Menschenblut eines Verbrechers oder im Gladiatorspiel (Latiaris Jupiter etiam nunc sanguine colitur humano, sagt Lactanz I, 21, 3.); in ganz Latium aber war während der Dauer seines Festes, wie an den Saturnalien, Stillstand der Geschäfte; auch setzte man, wohl aus dem vorher angegebenen Grunde, während desselben keine Hochzeiten an (Cic. Qu. Fr. II, 412.) Mit den Saturnalien war ihm auch das gemein, daß es ein Fest für Sclaven, wie für Freie war. Das Opferthier war ein weißer Stier. Vermuthlich war der lateinische Jupiter selbst in diesem Bilde verehrt, da der Ort seines Cultus Alba hieß. Von dem Opferthier erhielt jeder zur Theilnahme berechtigte Staat ein Stück Fleisch, das durch den Magistrat in Empfang genommen werden mußte. Es ward das Opfer dargebracht auf dem Albanischen Berge, wo der Bundesstaat der Nation seine Triumphe feiert,[1] am Nationalfest, bei der Zusammenkunft aller höchsten Gewalten der Nation, bevor diese ausziehen zur Jahresarbeit. Für diese versichern sie sich durch dasselbe der göttlichen Gunst, und durch dieselbe das latinische Volk, nachher das

[1] Niebuhr röm. Gesch. II, 41, 42.

römische Reich, des Sieges in dem Unternehmen dieses Jahres.

Hier ist die Vermuthung am Orte, ob nicht Aeneas — dessen im Brande von Troja latent gewordene erste Gemahlin (Creusa) etymologisch auch seine zweite, nämlich die zu Lavinium verehrte Lavinia oder Latuinia die Tochter des Latinus, Königs von Alba — war sein eigener Schwäher sein mochte? Denn nicht bloß Latinus war im Treffen gegen Aeneas (wie Cato angibt) oder gegen Mezentius verschwunden (Klausens „Aeneas" II. S. 801.), wie Jupiter Latiaris gesucht wurde, sondern auch Aeneas entschwand im Kampfe den Seinen auf immer. Also war auch er ein Latinus, und darum in Latium verehrt, und Nachfolger des Latinus in der Herrschaft, indem dieser selbst nun als Gott auf dem Albaner Berge thront. Insofern Dido, wie Thl. VIII. nachgewiesen worden, in Carthago, wo Molochdienst herrschte, die assyrische Melecheth, die syrische Juno, ihrem Namen zufolge die mit Cybele identische Aphrodite war, also Rhea, die Gemahlin Saturns, so konnte diesem ihr Geliebter, nämlich Aeneas entsprechen. Wie Saturn war auch auf Einem Schiffe Aeneas nach Latium gesegelt (Klausen Aen. I.) nämlich auf dem Sonnenschiffe oder Zeitschiffe. Mutter des Latinus war nach Virgil (Aen. 7, 47.) Marica, die Nymphe von Laurentum. Nach ihrem Namen ist ein Teich bei Minturnä benannt, an dessen Ufer sich Marius im Röhricht versteckt hatte (Vellej. 2, 19. Plut. Mar. 37. Sic. B. P. 4, 348.), so wie der denselben umgebende Wald zwischen Minturnä und dem Meer an beiden Ufern des Liris (Lucan. 2, 424. Martial. XIII, 83, 1.), besonders ein daselbst abgegrenzter Hain, aus dem Nichts, was hereingekommen war, wieder herausgebracht werden durfte (Plut. Mar. 39.). Hain und Göttin standen zur Zeit des Marius noch in gottesdienstlichem Ansehen (Plut. l. c.).

Vermuthlich wurde Jupiter dort mit Marica zuzusammen verehrt, wenigstens trifft in demselben Gewitter der Blitz den Tempel Jupiters und Marica's Hain (Liv. 27, 37.). Zu Laurentum fand Marica den menschgewordenen Jupiter Latiaris. Jupiter Indiges ist als Aeneas eben so sehr Sohn der Venus. Mit dieser ist Marica im Cultus von Minternä verbunden, denn Servius sagt in seinem Commentar zur Aeneide (7, 47): daß nach Einigen Marica die Venus sei, weil in der Nähe des nach jener Nymphe benannten Ortes eine Kapelle der Venus sich befand, mit der Aufschrift: „Tempel Aphroditens.“ (Dicunt alii per Maricam Venerem intelligi debere, cujus fuit sacellum juxta Maricam, in quo erat scriptum: ναος τῆς Αφροδιτης.) Wie Marica im Röhricht waltet, so ist des Indiges Mutter die Staudengöttin Venus Fruti, welche in der Gartenerde waltet (vgl. Thl. I. S. 95.) Zwar ist der grausame Charakter des Jupiter Latinus oder Saturnus [1] im Aeneas ganz verschwunden, aber es darf doch nicht übersehen werden, daß in andern Eigenthümlichkeiten sich ihre Verwandtschaft kund gibt, Aeneas wie Zeus auf dem Ida geboren, jener auf dem phrygischen, dieser auf dem cretischen Berge dieses Namens. Die Mütter von beiden, Rhea, nämlich die phrygische Cybele, und Aphrodite in Troas sind durchaus identisch. Phrygien und Creta standen in so enger religiöser Verbindung, daß der cretische Zeus in Troas als Ilus (in Phönizien führte Kronos diesen Namen) verehrt wurde, als schützende Stadtgottheit in Ilium, welche Stadt dem Zeus vor allen andern die wertheste ist (Iliad. 4, 46.) Daher ist es nicht gewagt

1 Das Ineinanderfließen beider Gottheiten bekundet sich auch dadurch, daß der gespenstische Faunus ein Sohn des (Jupiter) Picus, folglich ein Enkel Saturns, Vater des Latinus war.

die Vermuthung auszusprechen: Aeneas sei nicht bloß als Latinus dem Saturnus etymologisch verwandt, sondern deutet auch dessen lebenfeindlichen Charakter in seinem eigenen Namen an, denn Riemer übersetzt αινος: fürchterlich, heftig, hart, unglücklich, was freilich als Prädicat seiner Mutter der Aphrodite (Aeneis) unpassend wäre, wenn man nur an die lebenslustige Göttin denken will, und nicht daran, daß sie auch Epithymbia ist. Wollte man mit Klausen (II. S. 1002.) Aeneas aus Aheneus (ehern) entstanden denken, wogegen aber die nichtitalische Abkunft dieses Namens streitet, so stünde es leicht frei, den ehernen Molochsofen herbeizuziehen; ein Rinderhirt war Aeneas ohnehin, er konnte also den Stierkopf des Moloch schon entbehren. Allein Moloch war in Troas überhaupt nicht als Stier, sondern — dadurch unterschieden sich Troer und Creter — in Gestalt des Esels verehrt, denn Troer waren Teucrer, d. h. Eselanbeter, wie wir gleich nachher zu überzeugen hoffen. Wenn Aeneas dem bejahrten Creterfürsten, der einst, wie Kronos in Phönizien seinen eigenen Sohn der Gottheit geopfert hatte, dem Idomeneus, d. i. dem idäischen Minos, in der Schlacht feindlich gegenüber stand (Iliad. 13, 476.), so würde ich an die beiden Aequinoctien denken, die sich gegenseitig um die Zeitherrschaft streiten; der herbstliche Weinesel (oder Polarbär) gegenüber dem Frühlingsstier. Denn Bär und Esel sind in den Mythen die wechselnden Bilder des Herbstgestirns. Darum näht der eselköpfige Typhon den um seine Kraft gekommenen sommerlichen Osiris in eine Bärenhaut ein (Apollod. I, 6. 3.).

Wenn Lactanz (Inst. I, 21.) berichtet, in der Stadt Salamis auf Cypern habe Teucer dem Jupiter einen Menschen geopfert, dies sei Brauch geworden und geblieben, bis Kaiser Hadrian die Opfer aufgehoben, so muß man in Teucer den

saturnischen Jupiter, Zeus Kronion selber erkennen, denn Teucrus ist Dialect von shikra, was im Syrischen einen Esel bedeutet; nebst dem Stier war der Esel Molochs gewöhnlichste Gestalt (vgl. Thl. VIII. S. 58. Anm. 3.) Daher Schilo, wie Jehovah in der Richterzeit hieß, im Segen Jacobs ein Eselreiter, im Namen ein Friedebringer, wie Saturn im goldenen Zeitalter Latiums; daher er in der „Friedensstadt“ Salamis herrschte, wie Jehovah in Jerusalem, in dessen auf dem — durch Isaaks beabsichtigten Opfertod den Ruf der Heiligkeit erhaltenen — Berg Moriah erbauten Tempel ein goldener Eselskopf gezeigt wurde, und in Salem, das auch Sichar [1] hieß, vielleicht nach jenem Esel (Hamor), dessen Sohn Jacobs Tochter geschwängert hatte, und sich dem Saturn durch die Beschneidung weihen mußte, um dem gedrohten Tode zu entgehen. Beachtenswerth ist hier, daß der erwähnte Teucer ein Enkel des Höllenrichters Aeacus, sowie des Seelenfährmanns Charon von mütterlicher Seite war. Friedensgott war Saturn-Teucer, insofern als Saturns Stellung auf der Grenze, wo die Sphäre der Wandelsterne in die höhere Ordnung des Fixsternhimmels übergeht, den Gegensatz der im steten Wechsel begriffenen irdischen Schöpfung und der bewegungslosen Ruhe des Schöpfers, den Gegensatz der vielfach getheilten und bewegten untern Welt und der göttlichen Einheit der obern Welt andeutet; oder auch weil Saturn-Moloch als Todesgott mit der Sense dem müden Lebenspilger den ersehnten Frieden nach den Mühseligkeiten des irdischen Daseins bietet. Daher heißt auch Salem der Ort, wo Israel — in Phönizien war dies der Name des Kronus — im Ringen den Engel (des Todes),

1 Noch die heutigen Araber nennen sie Nablus, wodurch man an die Stadt Nauplia in Argos erinnert wird, wo man den dort göttlich verehrten Esel in Felsen gehauen zeigte.

d. h. den Dämon der Sinnlichkeit — d. i. sein fleischliches Ich — überwunden hatte, weil den Kabbalisten zufolge die verrenkte Spannader metaphorisch für die Be= oder Verschneidung des zur Sünde reizenden Gliedes an jener Stelle zu verstehen sein soll, was man aus der Namensänderung nach diesem Ereigniß herausdeutete, weil dazu eine Parallele aus dem Beschneidungscapitel (1 M. 17, 4.) aufforderte. Noch jetzt liest man bei den Juden dem Sterbenden die „Ueberfahrt Jakobs über den Fluß des Ringens (Jabbok)" vor, weil man diesen Strom als die Grenzscheide der Ober= und Unterwelt deutete. Wie dort Jakob hinkend geworden, im Ringen aber dennoch als Sieger hervorgegangen, so unterliegt auch der Leib des Gerechten dem Tode, aber eben durch den Tod hatte er den Tod überwunden.

Daß Teucer dem Namen zufolge ein Esel war, läßt sich auch daraus ermessen, daß er von dem molochdienerischen Creta nach Phrygien gekommen war (Serv. Aen. 1, 38.) dessen Landesgott Midas, der Sohn des Esels Gordius (chald. garda, hebr. garod. i. q. asinus) seiner Eselsohren wegen sprichwörtlich geworden ist. Phrygien und Troas sind nicht sehr entfernt von einander, denn Phrygiens Ida war der Ort der verliebten Zusammenkünfte für trojanische Fürsten.[1] Eine idäische Höhle gab es darum auch im cult= und sprachverwandten Creta, welches sich von Phrygien nur dadurch unterschied, daß Moloch=Saturn dort ein Ochse — der Stiervater Minos in der Höhle des Ida von Zeus das Gesetz empfangend — hier ein Esel war, muthmaßlich an theologischer Gelehrsamkeit — woher käme sonst das Sprichwort asinus sacra portans, das man in Rom dem Thier der phrygischen Cybele gegeben? — eben so ausgezeichnet als Minos,

[1] Anchises und Venus, Ganymed und Zeus; und Paris ertheilt daselbst der Venus den Preis der Schönheit.

der von Zeus Gesetze empfing, an juridischem Wissen. Aber begreiflich wird nun, warum auch Troas erster König, ein Sohn der Nymphe Idäa, Teucrus hieß, und dem Todsender Apollo Smintheus, der auf Maulthiere Jagd macht (Iliad. 1, 50.) einen Tempel erbaut hatte (Schol. Lycophr. 1306.). Abermals werden wir an Minos erinnert, wenn wir diesen als Höllenrichter auffassen, und seinen Amtsgenossen Aeacus wieder als Großvater eines Teucrus kennen lernen, welcher als echter Freund der Finsterniß, wie Kronos den Uranus, so den „Lichtgott“ Phocus (focus v. φωγω) getödtet hatte. Das Amt des Höllenrichters hatte am frühesten Kronus gehabt, als ihn sein Sohn Zeus in den Tartarus gestürzt hatte,[1] ein Ereigniß, welches den Sieg des Sommers über den Winter andeutet, wie die Entthronung des Uranus durch den Kronus jenen des Winters über den Sommer.

Als Beherrscher der Todten ist Saturnus gewissermaßen Pluto, folglich auch Plutus, wie der oberwähnte lebenfeindliche Talus auch der in's Schattenreich verwiesene, seiner Schätze halber sprichwörtlich gewordene Tantalus (s. Taltalus[2]). Darum hatten die Römer in dem Tempel des Saturnus das Aerarium angebracht. Macrobius berichtet (1, 7.) vom lebenfeindlichen Saturn: „Ditem (i. e. Divitem, weil Pluto auch Plutus ist) et

[1] Auf orientalischen Sphären ist das Sternbild die „Waage“ nicht in den Händen der Themis, sondern des „Alten der Tage“ (vgl. Thl. VIII. S. 39.) wie Saturn, dessen Herrschaft am Ende des Sommers beginut, wo die Sonne immer schwächer wird, (bei Virgil Aen. 7, 49 als ältester der Götter „sanguinis ultimus auctor“) mit Recht heißt. Die Römer bildeten ihn auch als Greis, die Todessense in der Hand. Wo er, wie auf unserm Bilde (Taf. XI. Fig. 21.) beflügelt vorkommt, ist auf etruskische Abkunft zu schließen, denn die Beflügelung hing mit phönizischen Vorstellungsarten, wie wir sie aus Sanchuniathons, von Eusebius aufbewahrten Fragmenten kennen, eng zusammen.

[2] Sskr. talatala: die Hölle.

Saturnum humanis capitibus placare." Dieses et beweist, daß man beide Gottheiten für gleich nahm, daher Beide mit Menschenopfern sühnte.

Nur insofern Saturn ein Gott des Todes, welcher den Unterschied der Stände und Glücksgüter aufhebt, nur in diesem Sinne konnte er auf das Lob Anspruch machen, daß während seiner Herrschaft in Latium weder Krieg noch Plünderung (Macrob. I., 10.), noch besonderes Eigenthum und abgesteckte Grenze (I., 8.) gewesen sei, denn im Tode hört das Mein und Dein von selbst auf. Die Wiederbringung aller Dinge am Ende der Tage, wo der Friedebringer erwartet wird, welche nach Ablauf des großen Weltjahrs beim Aufhören der Körperwelt — beim Tode des Individuums gilt dies auch für den Einzelnen — erfolgen wird, sollte am Ende des gewöhnlichen Jahres das Saturnalienfest darstellen, wo, wie in Judäa nach siebenmal sieben Jahren — die Sieben ist bekanntlich die Saturnuszahl — die Sklaven wieder frei wurden, und der Unterschied der Stände aufhörte.

Man hat, durch eine falsche Auffassung des späten Macrobius irregeführt das goldene Zeitalter in Latium unter der Herrschaft Saturns aus seiner Einführung des Ackerbau's und der Bodencultur überhaupt herleiten wollen. Man dachte dabei, daß die Obstgöttin Ops seine Gemahlin sei, und zeigte auf das Winzermesser, das der Gott in Händen hält. Dabei vergaß man gänzlich, daß Ops, ihrem Namen zufolge die „Verhüllende" früher Erdgöttin als Obstgöttin war; daß auch der bedeutsam auf einigen alten Bildwerken mit verhülltem Haupte dargestellte Saturnus nicht ein „sator" (Säemann) oder „vitisator" (Winzer) sondern jener Gott sei, der da unten in der Tiefe waltet (vgl. Niebuhr R. G. I. S. 94.); ferner daß, was für ein Winzermesser gehalten wird, die Todessense der Morta (Horat. Od. III.

2, 16.) ist, oder doch das Messer, womit des Saturnus Priester in Phrygien sich verschnitten und seine Verehrer in Phönizien sich beschnitten; Ersteres sollte der Gott als Gemahl der Cybele (Rhea), das Andere als Ilus oder Israel in Byblus an sich selbst verübt haben. Die Hippe, die Hesiod (Th. 175. 179.) ihm gibt, ist lang und gezahnt. Das goldene Zeitalter ist, wie das messianische in vorapostolischer Auffassung, die Zeit der Sabbatruhe für die dem irdischen Trübsal entrückten Geister, weßhalb auch Kronus nicht nur mit Rhadamanth im Orcus die Todten richtet (Pind. Ol. 2, 157.) sondern auch auf den Inseln der Seligen herrscht,[1] oder: Zeus hatte ihn an das äußerste Ende der Welt (εις πειρατα γαιης) versetzt.[2] Beachtet man, daß die Todten: die Verborgenen (Lares von λάρω) heißen, so kann unter Latium kein irdisches Reich, sondern jenes der Verborgenheit verstanden werden. Nur die Betrachtung, daß unter der Erde aus dem Tode sich das neue Leben entwickelt, konnte den Todesgott Saturn, welcher am Zerstören Gefallen findet, auch als Urheber der Schätze, nämlich solcher, die der Boden erzeugt, geltend machen. So ward die entmannende Harpe endlich auch in eine Getreidesichel verwandelt.

Immerhin bleibt aber Saturn ein lebenfeindlicher Gott, darum sind es die bösen Riesen, die dem wohlthätigen Wirken der Götter hindernd entgegen treten, welche mit Saturnus Parthei machten gegen seinen Sohn den „Vater der Götter und Menschen," aber von diesem als er eben ein Jahr alt war,

1 Wie aus der zweiten triopischen Inschrift des Herodes Atticus, worin er die Apotheose seiner Gemahlin Regilla besingt V. 9: εν μακαρων νησοισι, ινα Κρονος εμβασιλευει, zu ersehen.

2 Hes. Op. 170.

mit Hülfe des Ziegenschildes überwunden, und dahin gebannt wurden, wohin sie ihrer lichtfeindlichen Natur zufolge gehören, nämlich in die untersten Tiefen des Tartarus. Wie Odin mit seinem Hammer, dem Donnerkeil, die Eisriesen zu Paaren trieb, so Zeus mit dem Ziegenschilde die Titanen, weil — der heliakische Aufgang des Gestirns „die Ziege" im Frühlinge die ersten Gewitter ankündigt, also die Donnerziege die Winterstürme zum Schweigen bringt. Darum schreibt die schwankende Sage auch den Donnerkeilen der Cyclopen einen großen Antheil an Jupiters Siegen im Titanenkriege zu.

Nachdem man im Uranus und Saturnus die sommerliche und winterliche Hälfte des Jahres repräsentirt wußte, ging man daran

Zeus, den Herrn der Dreiwelt

in eine Brüderdreiheit zu zerklüften, so daß er, welcher früher, wie man aus dem Stirnauge der Cyclopen vermuthen darf, gleich dem nordischen Odin als Tagesgott einäugig gewesen — weil nicht zwei Sonnen am Firmamente leuchten — nun gar drei Augen bekam.[1] Aus dem „äugigen" (ὀφθαλμίτης) Zeus wurde nun ein Dreiäugiger (τριόφθαλμος, trioculus), wie der indische Schiwa, und folglich aus dem einem Cyclopen deren Drei. Aber diese Drei bezeichneten ihren Namen und ihrer Hantirung zufolge immer nur die eine Eigenschaft des Gottes als Blitzschleuderer. Zeus jedoch manifestirt sich als Weltregierer auf tausendfache Weise. Er waltet nicht nur auf der Oberwelt, sondern auch im tiefen Meeresgrund, und sein Auge dringt sogar

[1] Da es auch nur Einen Mond gibt, die Alten aber wegen des vollen, zu- und abnehmenden Lichtes auch hier eine Dreitheilung vornehmen mußten, so ließen sie die drei Gräen sich wechselseitig des einen ihnen gemeinschaftlichen Auges bedienen.

in das dunkle Reich der Schatten. Die Cyclopen, jene dem Zeus dienend zur Seite stehenden Feuermächte Brontes (Donner) Steropes (Blitz) und Arges (Glanz) wurden nun in den Bauch der Erde, in die Schmiedewerkstätte Vulkans verwiesen, und die drei Wassermächte Kottus (Feindlicher) Briareus (Ueberströmmender) und Gyges (Gießender), welche dem Zeus als Regenspender zur Seite standen, treten nun zum Jupiter Marinus (Wasser-Zeus) über, und ab vom

Himmels-Zeus,[1]

welcher der Witterung und den Jahreszeiten vorsteht, deren Hellas wie Aegypten (Diod. I, 11. 26.) nur drei kannte — die drei Horen — weßhalb es einen Frühlings-Zeus (Jupiter vernus. Juv. 5, 78.) gab, der sein Haupt mit einem Kranz von Frühlingsblumen schmückt (Paus. Eliac. 22, 4.), dessen Lenzblick den Winterfrost schmelzend, und die erstarrte Erde befruchtend, nicht nur dem Gott das Prädicat γεωργος (Feldbauer) verschaffte, sondern auch das andere χρυσαορευς (Goldschwert) und zu der Fabel von dem goldenen Regen Veranlassung gab, in dessen Gestalt Zeus durch die eherne Kammer der Danae gedrungen war; ferner einen Donnerer und Hagelsender (Virg. Ge. 2, 419.) und einen Winter-Zeus (Jupiter hibernus Stat. Theb. 3, 26.), welcher Frost sendet (Horat. Od. I, 1, 25: manet sub Jove frigido venator), und böse Witterung überhaupt (quod latus mundi nebulae malusque Jupiter urget Hor. Od. I, 22, 19.).

[1] Zeus ist der Himmel schon dem Namen nach, vgl. S. 6 Anm. 2. Der römische Dichter Ennius sang „Blick auf zu diesem strahlenden Gipfel des Himmels, sie rufen ihn an als Jupiter!“ (Adspice hoc sublime candens quem invocant Jovem); als Himmel faßt ihn auch Ovid (Fast. 2, 299.) auf: Sub Jove (i. e. sub dio) durabant et corpora nuda gerebant.

Fassen wir zuerst den

Frühlings-Zeus

auf, so erblicken wir ihn bald in der Gestalt eines neugebornen Kindes auf Creta, in der idäischen Höhle, wo Tauben, nämlich die Plejaden (die im Frühlingsäquinoctium heliakisch aufgehen) und Bienen (weil sie alles Unreine verschmähen, nur den Duft der Blumen einsaugen), ihm in Honig (Nectar) die erste Nahrung zutragen, und die Ziege Amalthea, nämlich das obenerwähnte Frühlingsgestirn, ihn mit ihrer Milch säugt; bald wieder in Begleitung des zur Sonne strebenden Adlers, welcher im Rufe steht, sich zu verjüngen (Terent. Heaut. III, 2, 10: Aquilae juventus), den von der „Zeugungslust" benannten Ganymed, jenen blühenden Königsknaben und passendsten Repräsentanten des Lenzes vom phrygischen Ida in den Olymp entführen, damit er dort an der Stelle der „Jugend" (Hebe) das Mundschenkenamt verrichte, und den Himmlischen die Speise der „Unsterblichkeit" (Ambrosia) austheile. Dies Alles geschah im Frühlinge, wo die Natur sich wieder verjüngt. Aber um dieselbe Zeit hatte Zeus auch als Aequinoctialstier sich verrathen, als er den lichtfarbenen Safran [1] aus dem Maule hauchte (Schol. Iliad. 12, 307.), wie er im Begriffe war, die schöne Europa nach Creta zu entführen. Wenn Homer den Oberfeldherrn der Griechen mit einem Stiere vergleicht, der vor der Heerde hergeht (Iliad. 2, 480.), so muß man an den Aequinoctialstier denken, der die Sonnenrinder weidet, nämlich an Zeus, der ja

1 Dieser wurde daher dem Apollo geopfert (Callim h. in Ap. 80.), Die Morgenröthe hat ein safranfarbiges Kleid (κροκόπεπλος Ἠώς), ebenso Athene (Callim. h. in Ap. 83.), welche das Präd. Phosphoros besaß.

auch als thebäischer Ammon „dux gregis" war, dort aber als Frühlingswidder (Ov. Met. 5, 529). Denn Agamemnon, dessen eine Tochter Iphigenia wir späterhin als Artemis, die Tochter des Zeus erkennen werden, und dessen andere Tochter Electra: die Leuchtende (Ἠ-λεκτρα v. λεύκω) ursprünglich nur ein Präd. der Mondgöttin war (Sophocl. Electra 164.), weßhalb auch Selene Electris hieß (Ibid. 962.), Agamemnon also war der Beiname des spartanischen (Zeus Eustath. Iliad. 2.), in Carien als höchster Gott verehrt (Eust. l. c. cf. Lycophr. Cassandra 1123. Paus. IX, 40, 11.). Aus diesem Grund wird der Sonnengott Hyperion (Odyss. 1, 8), ein Sohn Agamemnons genannt (Paus. 1, 43, 3.), offenbar also mit Agamemnons Sohn Orest verwechselt, den wir weiterhin als identisch mit Apollo finden werden. Wäre Agamemnon ein sterblicher Fürst gewesen, so konnte seine Gattin Clytämnestra nicht aus einem Ei der Leda hervorgekommen sein, konnte Agamemnons Scepter nicht von Göttern verfertigt oder besessen sein, und das unalternde, ewig grünende heißen, wohl aber wenn unter diesem Ritterstabe der „Gesetzgeber zwischen den Füßen" (1 Mos. 49, 10.), oder auch der die Erde befruchtende Sonnenphallus, der Strahl des Lenzes gemeint ist, ein Goldschwert, wovon ein Tempel des Zeus in Carien χρυσαορεὺς hieß.[1] Wäre Agamemnon ein irdischer König gewesen, was hätte dann die Amycläer, denen er fremd war, bewegen können, ihm eine Bildsäule zu errichten? (Pind. Pyth. 11, 32.) Den Agamemnon trifft man in Cypern bei Cinyras an, und auf Lesbos war sein Name gleichfalls gefeiert, und in Troja trat er als Memnon auf. Auch seine

[1] Dem Pausanias (IV. 40, 5.) zufolge verehrte man in Chäronea Agamemnons Scepter als Speer, also Ovids „virilis hasta."

Waffen lassen den Zeus in ihm erkennen. Wie auf dem Ziegenschilde, welches den Zeus im Titanenkriege schützte, erscheint auch auf dem Schilde Agamemnons die Grauen erregende Gorgo (Iliad. 11, 32. sq.). Das Schild ist das Himmelsgewölbe, die es umblinkenden weißen Nabel die Sterne, die zehn ehernen Kreise um dasselbe die zehn Regionen, welche der Vorstellung der Alten zufolge von der Erde bis zum äußersten Himmel hinaufführen. Der Panzer Agamemnons war ein Geschenk des Cinyras, welcher als Vater des Adonis der Götterwelt angehört. Die Gastfreundschaft zwischen Agamemnon und Cinyras, die von den Chronologen durch Jahrhunderte getrennt werden, zeugt also nur für die Verwandtschaft d. h. für die Identität beider, die in verschiedenen Ländern verschiedene Namen hatten, obschon dieselben Attribute. Aber als Menschen betrachtet, beschenken sie sich, wie es in der heroischen Zeit Sitte war.

Der Regen-Zeus (ομβριος, ὑετιος) (Jupiter pluvius)

ist seiner Natur nach auch der Getreidespender und darum Mehl-Zeus (αλιτηριος), Müller (μυλευς) und Bäcker (Jupiter pistor) geheißen. In Sparta hatte er als König Myles die Mühlen erfunden, und war darum in Alesiä („am Ort des Mahlens") göttlich verehrt worden (Paus. III, 20, 2.). Dieses Mehl mochte aber kein anderes gewesen sein, als jenes, welches den Gebrauch der Vermehlung (confarreatio) bei den Vermählungen der Römer erklären hilft, weil die Mühle (μυλη mola), von der hier die Rede, der μυλλος der Frauen, welcher dem Petronius zu dem Wortspiel molere mulierem (s. concumbere) verhalf (vgl. Theocrit. Id. 4, 58. und Hiob 31, 10. Jes. 47, 2.). Darum standen am

Feste der keuschen Vesta in Rom alle Mühlen still (Ov. Fast. 6, 310.). Hingegen in Cyzicus, welche Stadt auf ihren Münzen den Priapus hat (Klausens Aen. I. S. 100.) und deren unkeuscher Cultus einer Colonie von Cyzicus, der Stadt Priapus (Strab. XIII, 587.) den Namen gab, in Cyzicus, wo alljährlich der Tod des Cyzicus mit einem Klagefeste gefeiert ward (Apollon. Rh. 1, 1057.), wurde als tröstendes Symbol der Wiedergeburt aller Dinge ein großes Mahlfest gehalten, an dem alle Theilnehmer des Festes Hand an die Mühle legten, und dem Cyzicus dabei Spenden von Oel und Wasser brachten (Apollon. l. c.). Daß dieses Mahlen keine andere Bedeutung haben könne, beweist der Umstand, daß des Cyzicus Vater, der thymbräische d. i. der „priapäische" Apollo (Apollon. 1, 948. Schol.) bei Laomedon, wie der durch die Buhlin kraftlos gewordene Simson bei den Philistäern, die Mühle in Bewegung setzt (Stat. Theb. 1, 699.). Das Mahlen am Feste des Cyzicus, dessen Namen man vom Knarren (κυζω f. κνυζω) der Mühlen ableiten wollte, war demnach eine jener phallischen Orgien oder eine dieselben stellvertretende symbolische Handlung. Man sagte dann: Cyzicus habe selber gemahlen (Klausen a. a. O. S. 141.) wie jener Pittacus, dessen Name auf seine Beschäftigung (πισσω, πτισσω, pinso) anspielt, ähnlich jenem obengenannten Spartерkönig, der die Mühlen erfunden haben soll. Pittacus in Lesbos, mit dessen traurigem Schicksal die Lesbierinnen bei der Mühle sich getröstet hatten, war also dort, was Cyzicus in Priapus, was Myles in Sparta, nämlich ein Zeus μυλεύς (Lyophr. 435.), ein Jupiter pistor. Dies Geschäft kam dem Göttervater ausschließlich zu, da er zu Samos das Vorbild aller irdischen Hochzeiten geworden, worauf wir später zurückkom-

men werden, hier aber nur noch bemerken, daß des Cyzicus Vater Aeneus (*Αἰνεύς*) ein Sohn (? richtiger: Prädicat) des Apollo (Schol. Apollon. 1, 948,) und die Mutter des Cyzicus Aenete (*Αἰνητη*) hieß (Orph. Argon. 505.), also Zeus Aeneius (*Αἰνηΐος*), unter welchem Namen er in Cephalonien verehrt wurde (Scholl. Apollon.) und Aphrodite Aeneis (*Αινεις*), deren schon oben als der Mutter des Aeneas gedacht wurde, dessen Geliebte die carthagische „Liebesgöttin" (Dido) war, ihre Schwester Anna[1] etymologisch mit Charis verwandt, wie bei Homer als des Hephästus Gattin Aphrodite heißt; und darum konnte Venus bei Virgil ihren Sohn Amor die Gestalt des Ascanius, des Sohnes des Aeneas, annehmen lassen, dessen Namen wir nun unbedingt von *αἰνος*: anmuthig, liebenswürdig, ableiten dürfen, womit die S. 20. angeführten Etymologien Anderer in ihrer ganzen Nichtigkeit erscheinen.

Zeus als Aether.

Die Alten dachten sich den Aether als den Feuerhimmel (*αἴθω* = *ἄζω* brennen), als ein Lichtmeer, dahin versetzten sie die ätherischen Wesen, also auch die „unsträflichen Aethiopen," deren Opfer die Hymnen sind, welche die seligen Geister, — denen die in den Mysterien Eingeweihten schon bei Leibes Leben gleichgestellt; werden daher Samothrace und Lemnos, diese beiden Hauptorte mysteriöser Weihen, dem Hesychius zufolge, den Namen Aethiopia besaßen — den Göttern anstimmen. Zu den Aethiopen begibt sich am Jahresende Zeus mit den übrigen eilf Göttern des Olymps, d. h. alle zwölf Monatsgenien am Ende des aus 354 Tagen

1 Hen bedeutet im Hebr. *χαρις* gratia.

bestehenden Mondenjahrs, auf 12 Tage zu Besuche, welche die zur Ergänzung des Sonnenjahrs erforderlichen Epagomenen sind. Weil aber die Zusatztage im Kalender nicht mitgezählt werden, deßhalb die „gestohlenen" oder „geliehenen" heißen, so sind die Zeittheile, d. h. die Götter, während dieser Tage, die zu keinem der Monate gehören, außer Wirksamkeit. Sie machen daher bei solchen Wesen Besuche, die nicht mehr dem Zeitlichen angehören, also den verklärten ätherischen Geistern. Ursprünglich aber bedeutet Aethiops den Feuerball am Himmel; darum heißt Zeus (auf Chios) wie seine Söhne Hephästos (auf Lemnos) und Dionysos (Anacreont. Fragm. 145.): Aethiops, die Mondgöttin (in Lydien): Aethiopia.

Zeus als Wasser.

Die Bewohner des Meeres sind so sehr von den Geschöpfen des festen Landes verschieden, daß man sich nicht eine und dieselbe Gottheit in solchen ihrer Natur gemäß ganz verschiedenen Regionen zugleich wirkend denken mochte. So kam es, daß Zeus, obschon er alle Räume ausfüllt, und in Achaja auch als Meerbeherrscher (*Πελαγαῖος* Paus. I, 21, 3.) gekannt, dennoch seinem jüngern Bruder Poseidon[1] die Wasserwelt zur Herrschaft anwies; dessen Attribut der Dreizack, weil er die Erde berührend, eine Quelle hervorlockt, von Böttiger für die Wünschelruthe der Quellenfinder gehalten worden ist. Das Roß (equus) als Symbol des Wassers (æquor) ist darum Poseidons Geschöpf, sowohl das mit der Medusa erzeugte Musenpferd Pegasus als auch der Arion, das von Demeter als Stute ihm geborne

[1] Ein ursprünglich syrisches Wort: Pashthan d. i. das sich ausbreitende Element.

Reitroß des Adrastus, seine Kinder. Mit Rossen beschenkte der Gott seine Lieblinge, den Peleus, Pelops [1] Achilles, u. A. Ja, Neptun [2] selber ist ein Roß, denn nicht nur hatte er in dieser Gestalt Ceres geschwängert (weil Wasser die Erde fruchtbar macht), auch sein gefäßiger Vater hatte ihn zu verschlingen gewähnt, als Rhea anstatt des Neugebornen dem Saturn ein Füllen zu verschlucken gab (Hygin. f. 130). Der Kampf des Wasserelements mit dem Feuer oder des nassen Halbjahrs mit dem heißen ist der durch den Tod des „Verbrenners" Calchas [3] von der Hand des „Wassermanns" Mopsus; [4] und Neptuns Söhne Antäus und Busiris werden vom Hercules überwunden, welcher aus dem selbst gewählten Feuertod verjüngt wieder hervorging, weil er selbst das Sonnenfeuer ist. Der „Wassermann" Aegisth, (αιγαι Wellen) tödtet den Sonnenstier Agamemnon (vgl. S. 29). Ariadne ist abwechselnd im Besitze des „stierfüßigen" Dionysus, des feurigen Weingotts und des Theseus, welcher mit Recht ein Sohn Neptuns genannt wird, weil sein Name den „Thauenden" [5] bezeichnet. Auch Aegeus, (wie Aegisth) der Wellenmann, von dem das Aegäische Meer den Namen hat, war Neptun, weil auch er als Vater des Theseus gilt; und wie Aegeus in dem nach ihm genannten Meere den Tod suchend — wie Hercules in der Flamme — nur in sein eigenes Wesen sich auflöst, so stirbt des Theseus Sohn Hippolyt einen Tod, den

[1] Peleus und Pel-ops sind Personificationen des Schlamms (πηλος), folglich nur Prädicate Neptuns. Auch des Peleus, von der Wassergöttin Thetis ihm geborner, Sohn, der „schnellfüßige Renner" Achilles ist das Wasser.

[2] Der Name stammt von νέφω, νηφω, fließen.

[3] Kalach bedeutet im Semitischen: s. v. a. κηλόω, calesco.

[4] Μοψος ist das gräcisirte Moph, vgl. Thl. VII. S. 199.

[5] Θησεὺς v. θάω.

sein Name anzeigt, er wird nämlich von Rossen zerrissen, welches — da Neptun das Roß ist — in die gewöhnliche Sprache übersetzt lauten würde: er ist ertrunken, was aber von einem Enkel des Neptun nicht anders verstanden werden kann als: er ist zu Wasser geworden oder: er hat sich in sein eigenes Element aufgelöst.

Daß der oberwähnte Mopsus ein Wahrsager war, darf nicht daraus geschlossen werden, weil sein Vater Apollo ist. Letzterer ist es nur in dem Sinne wie Thestor (dem Namen zufolge dasselbe bedeutend, was Theseus und Thetis) der Vater des Calchas, d. h. das Wasser (der Winter) erzeugt das Feuer (den Sommer) und umgekehrt. Wenn Mopsus weissagt, wie Nereus, der Sohn des Meergotts Pontus, und der Meergott Proteus ebenfalls, deutet dies auf Wasserorakel hin. Die beiden Letztern hatten auch die Gabe sich in alle Gestalten zu verwandeln — weil alle Dinge aus dem Wasser ihren Ursprung nehmen, darum heißt auch Proteus der Urstoff.[1] Nereus heißt: der Strömer[2] seine 50 Töchter, die Nereiden, sind die Wochen des Jahres, gleichwie die 12 Söhne des Neleus eines Sohnes Neptuns die Monate; denn Oceanus ist der Zeitstrom, (s. Thl. I. S. 103) Der Vater aller Dinge und „ältester der Götter" obschon ein Sohn des Uranus, daher seine Greisesgestalt. Auch sein Sohn Achelous heißt der Urstrom, der Fluß der Flüße; und sein Stierhorn, das ihm Hercules im Ringen abbrach, war das Horn des Ueberflusses, den Flüsse über die angrenzenden Gegenden verbreiten. Sie wehren der Unfruchtbarkeit, darum verscheucht das Seehorn Tritons, des fischgeschwänzten (s. Taf. XI. Fig. 4.) Sohnes Neptuns, durch seinen Ton die vegetationsfeindlichen Titanen im

[1] Πρωτευς = πρωτος, πρωτογενης.

[2] Hebr. nahar, Strom, νηρος, feucht.

Götterkrieg gegen die empörten Giganten. Das Stierhorn des Achelous fehlt auch aus vorher angeführtem Grunde dem Oceanus nicht, ebensowenig andern Flüssen, denn auch der durch Osiris (Apis) repräsentirte Nil und der Alpheus besitzen es. Die Greisesgestalt des Oceans, aus dem alle Götter, d. h. alle Dinge) abstammen (Orph. h. 82), erklärt warum Neptuns Enkel, des „Stromgotts" Neleus Sohn, Nestor, dessen von Homer gepriesener Doppelbecher die Urne des „Wassermanns" im Thierkreis ist, Nestor, welcher im Namen der „Nasse" (v. ναω, schwimmen, νησος Insel), Nestor, dessen gerühmte Beredsamkeit aus der Abstammung der „Rede" (επος) vom „Rinnen" (επω) sich erklärt, Nestor, der lieblich murmelnde Strom, drei Menschenalter lebt. Sein Prädicat „Reisiger" (γερηνιος) bezieht sich auf die Windung der Flüsse. Endlich möchte nur in diesem Sinne er der Rathgeber im griechischen Heere gewesen sein, wie sein Vater Neleus der Weissager, nämlich als Wasserorakel.

Das Wasser offenbart aber nicht bloß eine schaffende, sondern auch eine zerstörende Kraft. Diese repräsentirt das Cetus, welches den Hercules verschlang, als er die Hesione befreien wollte. Auch Phorcys, im Namen das Schwein (porcus = φορκος), das bekannte dämonische Thier, auch Phorcys ist ein Meerbewohner; und seine drei Töchter, die Göttinnen des Alters, haben Schweinshauer. Und Neptun selbst wird Thürsteher (πυλαοχος) im Orcus, in seinem italischen Namen Consus sogar mit seinem Bruder Pluto identifizirt, dessen Prädicat Periclymenus zugleich der Name für einen der Söhne des Neleus wurde, (Odyss. 11, 286.), und dessen Bruder Nestor ein Eidam des Clymenus (Odyss. 3, 452.), d. h. des Pluto; darum ist auch Nestor ein Lichtfeind, nämlich er ist Rinderdieb (Iliad. 11, 670.) worunter

nur die Heerden des Helios gemeint sein können, die Hermes und Cacus rückwärts in die Höhle ziehen; endlich ist auch Nestor Herrscher in Pylos, welche Stadt nach den Pforten des Hades benannt war, und wirklich herrschte dort der Cultus des Todtengotts. Diese Verwandtschaft mit Pluto, der auch Sthenelus (der steinerne Tod, kann aber auch auf den Winterfrost bezogen werden) heißt wie einer der Diener Nestor's [1] erklärt vielleicht auch auf anderm Wege die Weisheit Nestors, denn Pluto besitzt das Prädicat: Eubuleus, d. i. der guten Rath gibt. Und da Niemand bezweifeln wird, daß Pluto's Gemahlin, Proserpine, die Richterin der Schatten, zugleich auch die, dasselbe Amt verwaltende „Richterin" Dice sei, welche Letztere die Gemahlin Nestors ist, so wäre die Identität Beider ziemlich erwiesen, und wir können nun zu Pluto selbst übergehen, welchen die Fabel den jüngsten Bruder des Zeus nennt, welchem bei der Theilung der Welt das Schattenreich zum Antheil wurde, eigentlich aber ist er selbst

Zeus als Unterirdischer

(Ζεὺς καταχθονιος Iliad. 9, 457. Jupiter Stygius)

als Todtenrichter, daher, der dieses Amt gemeinschaftlich mit Rhadamanth und Minos verwaltende Aeacus d. i. der Erdgott (αια poet. f. γαια), ein Sohn des Zeus (d. h. dessen Prädicat), der König in Phthia, dem Lande des Todes, [2] und herrscht über Ameisen (Myrmidonen). Weil dieses Thier unter der Erde lebt — weßhalb es auch in Artemidors Traumbuch den Tod bedeutet, und Plinius (40, 30.) von ihm eine Sage kennt, daß es seine

[1] Der Andere: Eurymedon (der weithin Heil verbreitet) bezeichnet hingegen die wohlthätige Eigenschaft des durch Nestor repräsentirten Wasserelements.

[2] Φθισις Schwindsucht, φθίω hinschwinden.

eigenen Todten begrabe [1] — daher verwandelte sich Pluto Periclymenus (d. i. der Dunkle, v. κλυω in der Bedeutung celo) in die Ameise, um dem Lichtgott Hercules zu entrinnen, und der „Ameisengott“ Myrmidon, der Sohn der versteinernden Eury-Medusa, [2] der Gemahl der Höllenrichterin Pisi-Dice war eine Personification Pluto's. Die von Zeus in eine Ameise verwandelte Clytoris war niemand anders als Clymene, wie Proserpine die Gemahlin des Pluto Clymenus. War nun Aeacus Pluto, so kam ihm auch das Höllenrichteramt zu, [3] das ihm Ovid (Met. 13, 25.) zuertheilt. Aber wie der Höllenhund drei Köpfe hatte, so mußte Zeus als Pluto sich verdreifachen. Darum hat Aeacus den Rhadamanth und dessen Bruder zu Amtsgenossen. Auch diese beiden sind Söhne (d. h. Pradicate) des Zeus. Der Name ist sanskritisch (Rad-amanta: König des Dunkels). Das (Odyss. 4, 564.) dem Rhadamanth gespendete Prädicat: der Helle (ξανθος) bezieht sich auf seine zwiefache Wirksamkeit, da er, zufolge jener Verse, auch im Elysium, unter denen, die im Lichte wandeln, wohnhaft ist. Ueber Minos ist schon S. 8 ff. so ausführlich gewesen, daß wir hier nur noch seines Labyrinthes gedenken wollen, zu welchem, nach Diodors (I, 61.) Zeugniß, der Künstler Dädalus das Modell in Aegypten gefunden hatte. Das ägyptische Labyrinth lag in dem Nomos Krokodilopolis (Herod. II, 148.) also im Gebiete des Tod-

[1] Aringhi (II. p. 335) führt ein Citat aus Hieronymus an, der von dem Einsiedler Malchus erzählt, dieser habe gesehen, wie die Ameisen gleichsam mit Trauergepränge ihre Todten austrügen.

[2] Pluto heißt auch Sthenelus: der Steinerne (der Tod als Knochenmann).

[3] Wenn Aeacus die Sandnymphe Psamathe, die Tochter des Stromgotts Neleus zur Gattin, den Schlammgott Peleus zum Sohne hat, so bezieht sich dies auf die S. 37 angedeutete Verwandtschaft des Meeresgrunds (Neptun) mit der Region der Tiefe (Pluto).

bringers Typhon. Daß noch jetzt in Indien die Kähne, welche die Leichen in den Nil tragen, Krokodilsgestalt haben, ist schon früher erwähnt worden; dieses Thier repräsentirte den Todtengott Yama, wie in Aegypten den Typhon. Im ägyptischen Labyrinth, an welches, nach Strabo's Zeugniß, das Grabmal des (mystischen) Königs Möris stieß, und welchem der sogenannte Mörissee benachbart war, wurde nach Diodor (I, 84. 89.) und Strabo, ein von den Priestern gezähmtes heiliges Krokodil gehalten, angeblich zur dankbaren Erinnerung, daß einer der alten Könige, Namens Menes (Schreibfehler f. Möris), einst von seinen eigenen Hunden verfolgt, in den See Möris sich geflüchtet, und da von einem Krokodil ans jenseitige Ufer getragen worden sei.

Ein Krokodilreiter ist Typhon, der Todtengott, wie Yama und Varuna (vgl. Taf. VIII. Fig. 7.) in Indien. Also wäre die Vermuthung zu gestatten, in Möris den Moros (mors) der Hellenen wieder zu erkennen, um so zuversichtlicher, als man über den See Möris die Leichen übersetzte, um von den bestellten 42 Richtern das Gericht über sie ergehen zu lassen. Auch hieß der Fährmann, der die Todten überfuhr, „in der Sprache der Aegypter Charon" (sanskr. Charana: der Fährmann).[1] „Diese Sitte, erzählt Diodor (I, 91.) weiter, soll dem Orpheus, der sie auf seiner Reise in Aegypten kennen gelernt, zu seinen Fabeln von der Unterwelt den Stoff gegeben haben." Der Leser erräth nun, warum im cretischen Labyrinth der von dem Todtenrichter Minos gezeugte Stier sich befand. Dies war offenbar Indiens stierköpfiger Todtenrichter Schiwa-Dharma, der Bruder des Yama. Auch der Name Labyrinth weist auf ein unterirdisches Behältniß

[1] Von char fahren, davon das lat carrus.

hin.[1] Jenes von Plinius (36, 19, 4.) nach Varro beschriebene labyrinthische Grabmal des Porsena läßt vermuthen, daß auch die andern Gebäude dieser Art auf Lemnos, Samos u. a. das Todtenreich vorstellen sollten. Wie aber das Grabmal des Osimandyas zugleich astronomischen Zwecken diente, so scheint, nach Herodots Beschreibung zu schließen, auch der Erbauer des ägyptischen Labyrinths von ähnlichen Tendenzen geleitet worden zu sein, denn die 12 Höfe mit gegeneinander überstehenden Thoren, 6 gegen Mitternacht und 6 gegen Mittag, die aneinanderstoßen, und außen von einer Mauer umgeben waren, lassen sogleich an den Thierkreis denken, der in eine obere und untere Hemisphäre mit je sechs Zeichen abgetheilt ist, und „die zweierlei Gemächer unter und ober der Erde, je 1500, zusammen 3000," hat Creuzer treffend auf die von den Aegyptern und Griechen (Herod. II, 123.) geglaubte 3000jährige Seelenwanderung bezogen, Dies ist der Cyclus, den die Seele von Hermes Psychopompus — er auch ist Dädalus der Erbauer des cretischen und ägyptischen Labyrinths — geführt, bis zur Wiederkehr aller Dinge durchläuft. Herodot verstand aber die tiefsinnige Bedeutung des Labyrinths nicht mehr, weil er die 12 Höfe auf die Wohnungen von 12 Königen bezieht, die ihre gemeinschaftliche Gruft hier hatten. Daß auch die heiligen Krokodile hier begraben wurden (Herod. II, 139.), sagt deutlich, daß hier der Bezirk des Todes gewesen sei; und gleichwie das Grab seine Beute nicht wieder herausgibt, eben so das Labyrinth, aus welchem nur Ariadnens Faden wieder herausführt d. h. mittelst

[1] Λαυριον (ein attisches Silberbergwerk), λαυρον und λαβρον sind gleich, das υ ist der bequemern Aussprache wegen aufgenommen, die Termination ινθος ist bedeutungslos, wie in κηρινθη s. κηρη, cera.

der Wiedergeburt. Denn in ihrem andern Namen Aridela gibt sie zu erkennen, daß sie die Gewänder der Seelen (d. h. Leiber) webende Proserpine selber ist, die durch den Tod wieder in die Geburt führt. Ihr Faden ist der von der Parze (Venus Urania) gesponnene Lebensfaden, welcher in das irdische Sein, aber auch aus dem Leben führt. Jedoch in der Folge wurde das einfache Jahr und das einfache Leben auf ein Weltjahr und auf eine ganze Reihe von Existenzen ausgedehnt, welche die Seele während dieser Periode durchwandert. Denn so lange und so oft die Seele sich im Leibe befindet, ist sie im Labyrinth. Dann erklärt man sich leicht das verwickelte Gewebe von Sälen, Hallen, Kammern, Säulen und Figuren mit dem an der Vorderseite angebrachten geflügelten Bild der Sonne — welche als Urquell des Lichts, zufolge dem Macrobius, die gereinigten Seelen in sich wieder aufnimmt — das Fries mit Schlangen gefüllt (die den Kopfschmuck Proserpinens und der Furien bilden), unten die Pforte von Genien mit Hundsköpfen gebütet (s. Paul Lucas Reis. II. p. 261, wo er die Bildwerke an den Ruinen des ägyptischen Labyrinths beschreibt), denn der hundsköpfige Anubis ist Hermes, der Seelenführer, daher dieses Thieres Bild in Grabmälern als Hüter der Todten, wie Cerberus in der Hölle. Aus dem Vorhergehenden läßt sich also schließen, daß die Bestimmung der Labyrinthe — schon wegen der doppelten Bauart als oberes und unteres — gewesen sein müsse: sowohl das Schattenreich als auch die Oberwelt (die südliche und nördliche Hälfte des Zodiaks) zu versinnlichen, zugleich aber zum Cultus des Todtengottes zu dienen.

Offenbar gehörte auch die Sphinx gewissermaßen in Pluto's Reich, denn Silius (B. P. 13, 592.) setzt sie in den Vorhof des Pluto, und im Museo Arrigoni (Num. veri 15 bei Zoega) ist über dem liegenden

Sphinx der Kopf des Serapis, welcher bei den ägyptisirenden Griechen Pluto war, daher auch den Cerberus zur Seite hat. Berücksichtigt man nun die auf die Finsterniß im Reiche Pluto's anspielende Blendung des Oedipus, den die böotische Mythe mit der Sphinx zusammenbringt, so wäre es nicht unwahrscheinlich in ihm, wenn auch nicht Pluto selbst, doch dessen indischen Urahn den Todtenrichter Dharma zu erkennen, der in dem letzten Weltalter nur noch auf einem Fuße steht; daher Oedipus, wie nicht nur der Mythus berichtet, sondern auch sein Name andeutet, das Räthsel vom Fuße allein wissen, also auch entwirren konnte (vgl. Thl. VII. S. 87 Anm. 1.).

Pluto ist ferner noch der alle Wesen in sein Netz aufnehmende Polydectes, König auf der Insel Seriphus, welche von der Feuerläuterung daselbst benannt ist, [1] der Netzestricker zum Seelenfang. Er ist ferner der Räuber Procrustes, welcher alle seine Gefangenen in ein einziges Bett legte, und wenn der Körper zu klein war, um es auszufüllen, ihn ausdehnte (προκρυω), er ist also selbst der Todbringer „Ahriman mit dem langgestreckten Körper" (Kleuker Z. Av. Vendidad Fargard 19.), welcher den Leichen im Todeskampf ihre Glieder ausreckt (Euripid. Hippolyt. 786.). Er ist der „Verderber" Sinis (v. σινω verletzen), der Sohn des „vielbeschädigenden" Polypemon, der mythische Straßenräuber, welcher die Reisenden zwang, ein paar Fichten zusammen und niederzubeugen (die Pechfichte gehört dem Pluto!), und endlich wie Procrustes durch Theseus überwunden wurde, durch jenen Heros, welchem allein es glückte, auch den Minotaur zu bewältigen und aus dem cretischen Labyrinth zu entkommen; denn Theseus ist die Sonne

2 Hebr. zaraph: das Gold durch Feuer läutern, saraph: verbrennen. Muthmaßlich beging man dort am Jahresende dem Pluto februus ein Reinigungsfest.

im Zeichen des „Wassermanns“, jenes Heilszeichens, in welchem die Sonnenpforte steht, durch welche die Seelen, wenn sie alle Zeichen des Thierkreises hindurch sind, von künftigen Geburten befreit, in den Urquell des Lichtes zurückkehren. Macrobius verlegte das Sonnenthor in den „Steinbock,“ weil zu seiner Zeit schon die Sonne im Zeichen des „Widders“ (anstatt des Stiers) den Frühling eröffnete, also im Steinbock wieder die Tage zu wachsen beginnen.

Pluto ist ferner der „unentfliehbare Adrast,[1] der Sohn des Talaus, den wir schon S. 8 als den todbringenden, ehernen Molochstier erkannten — welcher allen Fremden[2] in Creta nachsetzte und an seine Brust drückend, tödtete, Talaus im Namen schon der Tartarus (s. Thl. VI. S. 79 Anm. 3.) wo – wir auch in dem reichen Tantalus den Höllengott der Lateiner Dis (Ditis) d. i. den Reichen (dives, divitis) nämlich Pluto als Plutus (Lucian. Tim. Aristoph. Plut. Orph. Argon. 180.), den dämonischen Hüter unterirdischer Schätze wieder erkannten; also den Zeus Plusius der Spartaner (Paus. II, 19.). Damit ist zugleich erklärt, warum Charon jedem Todten eine Münze abfordert, denn er ist Pluto selbst. Dieser als Gott der Todten heißt darum auch Agelaus „der Nichtlachende.“) Pluto ist auch der „nicht zu bezwingende“ Admet; Alceste also auch im Schattenreiche bei ihrem Gemahl, und ihre Befreiung durch Hercules – welcher allein durch den Tod auf dem Berge Oeta den Tod besiegt hatte — jene der Libera oder Semele durch Dionysus, jene der Ariadne aus dem Labyrinthe durch Theseus. Ferner ist Pluto[3] schon dem Namen nach ein Nachtgott,

[3] Von δράω laufen und α privativ.

[2] Das sind die Laien, die in den im Labyrinth gefeierten Mysterien nicht Eingeweihten.

[3] Π-λȣτων v. λαθω lateo.

also Nycteus, welcher im Rausche, wie Lot, mit der eigenen Tochter, der Nachtgöttin Nyctimene, Buhlschaft trieb. [1] Nicht nur Adrast ist Pluto, sondern auch sein Waffengenosse, der von Zeus in den Tartarus gestürzte Götterverächter Capaneus, welcher etymologisch mit dem Riesen Typhon verwandt ist, jenem 100köpfigen Drachen (Hes. Th. 820.) welchen Zeus unter den Aetna schleuderte (Aeschyl. Prom. 351), aus welchem er noch Rauchsäulen ausspeit. [2] Das Rad der Seelenwanderung ist es, auf welchem Ixion sich dreht, der unterirdische Zeus, [3] der eine Wolke anstatt der Here umarmt hatte. Wie hätte sonst Pirithous abwechselnd ein Sohn des Ixion (Apollod. I, 8, 2.) und des Zeus (Iliad. 2, 741.) genannt werden können? Auch soll Ixions Gemahlin Dia (die Göttliche) von Zeus besucht worden sein (Nonn. Dion. 7, 125.) was nicht geschehen wäre, so sie nicht Here, die Gebieterin des Luftkreises selber war, nämlich die Wolke, welche Ixion umarmte, daher diese Wolke schon früher von Zeus geliebt worden war (Iliad. 14, 347.). Endlich da Zeus in Roßgestalt den Pirithous [4] gezeugt hatte, so mußte er auch Ixion, der Vater der Roßriesen (Centauren) sein. Daß aber Zeus sich in ein Roß verwandelt hatte, welches Thier gemeinschaftlich dem Neptun und Pluto gehörte, verräth ihn abermals als den unterirdisch wirkenden Gott. Weil aber der Göttervater unmöglich in dem Tartarus gedacht werden konnte, so schuf man in Ixion eine beson-

[1] In der rabbinischen Tradition heißt Lot's Tochter Pluthith! (s. Pirke Elieser.)

[2] Καπνος Rauch, τύφω rauchen.

[3] Als solchen deutet ihn auch Welker (Trilog. S. 549.).

[4] Pirithous heißt der schnell (θοος) fließende Strom (πειρος = πιερος), woraus sich seine Freundschaft für den Sohn Neptuns sowohl als seine Abkunft von der Wolke erklärt.

dere Person, um die winterliche Verborgenheit des Sonnengottes als einen Aufenthalt im Tartarus zu verbildlichen. Auf dieselbe Weise will die Fabel von dem in die Hölle gestürzten Salmoneus erklärt sein, dessen Verbrechen darin bestanden hatte, sich für den Donnerer selbst auszugeben; so wie seine Gattin Side mit der Here sich zu messen wagte, deren mit der Proserpine gemeinschaftliches Attribut, der Granatapfel (σιδη) sie ihrem Namen zufolge war.

Als Gott der Finsterniß heißt Pluto: Clytius, Clymenus, Periclymenus (von κλυω = celo) und weil der Tod erstarren macht, versteinert: Sthenelus, Peristhenes, Pleisthenes (von σθενος Stein). Weil er die Todten in die Unterwelt treibt: Actor Agesander und Agesilaus, ferner: Zagreus (clusius v. Hebr. sagar: includo) d. i. der Einschließer, weil aus dem Orcus [1] Niemand wieder heraus kann. Daher heißr Pluto auch Phylacus (Wächter) und Pylaon (Pförtner), besitzt den Schlüssel des Hades (vgl. Thl. VII. S. 116.), dessen Thore er bewacht. Euphemistisch heißt er: „der gute Gott" (Agathos Theos), der „guten Rath gibt" (Eubuleus, Consus?). Weil der Tod von Sünden reinigt, indem er die Möglichkeit ferner zu sündigen aufhebt, ist Pluto „der Reiniger, Sühner" (Katharsius, Februus); und weil man aus Furcht seinen Namen nicht auszusprechen wagt, heißt er: Keuthonymus d. i. dessen Name verborgen ist. Die Rappen, die seinen Wagen zogen, als er Proserpine entführte, waren Orphneus (Dunkel) und Nycteus (Nacht) (Claudian. R. Pr. 1, 282.) Die Heerden, welche Apollo bei Admet weidet, sind die Sonnenrinder des Helius, aber im Winter, wo das Licht der Sonne so gut als gar

[1] Π–ορκος und lat. Orcus der eingeschlossene Raum, von ειργω, sarcio.

nicht scheint, heißt es: sie seien im Orcus. Geryon d. i. der Alte ($\gamma\epsilon\varrho\omega\nu$) ist daselbst ihr gewöhnlicher Hüter, nämlich das alternde Jahr, aber im wiederkehrenden Lenze muß er sie an Hercules, den Befreier von Admets Gattin, überlassen, welcher sie wieder an die Oberwelt heraufführt. Dreileibig ward Geryon geschildert, wie Cerberus dreiköpfig, wegen des dreitheiligen Jahres (Diod. I, 26.) Der Höllenflüsse aber gab es fünf: nämlich Styx (das Schweigen), [1] bei welchem man schwur, [2] Lethe (Vergessenheit sc. des frühern Lebens), Cocytus (der Dunkle $\varkappa o - \varkappa\upsilon\tau o\varsigma$), Phlegethon (der Feuerstrom) und Acheron (Wasser $\alpha\chi\alpha$ - aqua). Die beiden Letztern bezogen sich vielleicht auf die Feuer- und Wassertaufe in den Mysterien, worin die Eingeweihten theatralisch alle Schrecken des Tartarus und die Freuden des Elysiums durchlebten, um einen Vorgeschmack von den Strafen und Belohnungen im Jenseits zu erhalten. Elysium heißt Ort der Auflösung ($\mathring{\eta} - \lambda\upsilon\sigma\iota\varsigma$) von den Banden des Leibes. Auch sprechen die Alten von einer Insel der Seligen, genannt Leuce (chald. Licht), und von einer Asphodeluswiese als Aufenthalt der Seligen (Odyss. 24, 13.), weil die Asphodeluspflanze durch ihre Eigenschaft die Entzündungen der Testikeln zu heilen und die Menstruationen der Frauen zu fördern (Sprengel, Gesch. der Bot. I.) ein Symbol der Fortdauer der Generationen war, also ein antidotum gegen die Schäden des Todes, daher als trö-

[1] Vom chald. sthak: taceo; sthika: silentium.

[2] Weil man in den Mysterien durch einen Eid sich zum Stillschweigen dessen verpflichtete, was man in denselben erlebte, daher war der Schwur bei dem Styx, bei der Gottheit des Schweigens der furchtbarste Eid. Uebrigens war jeder, der den Styx passirte, ein Schweigender geworden, die Todten heißen silentes.

stendes Sinnbild der Auferstehung auf Gräber gepflanzt (Eustath. Odyss. 11, 538.)

Muthmaßlich ist der Jupiter marinus oder Meer-Zeus (πελαγαιος) später zu einer besondern Persönlichkeit geworden als der chthonische Zeus, weil sich von dem Letztern mehrere Spuren vorfinden. Zuerst ist beachtenswerth, daß in Larissa, also in der Stadt, wo Larendienst herrschte, wo die Laren und Manen vom Cultus besondere Berücksichtigung erfuhren, das dreiäugige Schnitzbild des Zeus stand (Paus. Cor. 24.) und auf dem öffentlichen Platze zu Corinth, wo die drei getrennten Standbilder des Zeus zu sehen waren, das eine den höchsten Zeus, das andere den untern Zeus vorstellte, für das dritte aber hatte man noch keinen Namen. (Paus. l. c.). Pausanias, diese Lücke auszufüllen strebend, muß durch den namenlosen Zeus erst daran erinnert werden, daß Aeschylus, Sohn des Euphorion, auch den Meerbeherrscher Zeus nennt. Ursprünglich mochte Pluto auch Meerbeherrscher gewesen sein, denn Poseidon, Neleus, Nestor, Phorcys rc. haben, wie oben gezeigt worden ist, manches den Mächten des Hades Eigenthümliche. Nebstdem besitzt Poseidon fast gar keine Prädicate, die Zeus mit ihm gemein hätte, wohl aber Pluto, denn auch Zeus heißt Adrast, was Einige aus dem Namen seiner Pflegerin Adrastea herleiten wollten; auch Zeus ist der Richter, und wägt auf dem phrygischen Ida die Schicksalsloose ab, heißt davon Nemestor, ohne deßhalb mit der Nemesis in Verbindung gebracht werden zu können. Pluto ist der Sühner und der Rächer, was für einen Höllengott sich vollkommen schickt, allein auch Zeus heißt αλαστωρ, Jupiter Ultor und καθαρσιος. Wie kam es, daß Zeus die Meineidigen bestrafte als Vorsteher der Eidschwüre (ὁρκιος), da er doch

nicht im Orcus herrschte, und man bei dem Höllenflusse (Styx) schwur? Der kräftigste Beweisgrund, daß Pluto im Cultus früher als Neptun berücksichtigt wurde, ist jedoch folgender: Neptun wird bei den italischen Völkern sogleich als derjenige erkannt, der er wirklich ist. Anders verhält es sich aber mit Pluto, denn dieser und Jupiter werden für den Vejovis gehalten, also muß dieser Gott ehedem beide Gottheiten in Einer Person dargestellt haben. Martian Capella (II, 9, 3.) sagt: Vedius i. e. Pluto, quem etiam Ditem (Pluto) Vejovemque (und Jovis, also Jupiter) dixere. Festus meint: die Sylbe ve beziehe sich auf den kleinen Jovis, weil auch eine kleine Bohne faba vegrandis benannt wird. Auch nennt Varro kleine schwächliche Schafe: ovis vegrandes et imbecillae. Ovid (Fast. 3, 437.) hebt am Vejovis die jugendlichen Züge als das Auszeichnende hervor. Dachte man sich etwa den Pluto wie Serapis nicht nur als den Tod, sondern auch als den Wiederbeleber? Daß man bei Devovirung feindlicher Städte den Vejovis anrief, gibt ihn darum noch nicht als dämonisches Wesen zu erkennen. Den Jupiter erwähnt Ovid als Genossen des Aesculap. Daß Vejovis in Schlangengestalt mit der Bona Dea den Faunus zeugte, daß Aesculap, wie Jupiter von einer Ziege gesäugt wurde, gibt einen Grund für ihre Zusammenstellung, aber dann wäre der auf der Tiberinsel dem Aesculap beigegebene Vejovis am wenigsten ein Serapis, sondern der kleine Telesphorus (vgl. Thl. II. S. 15.) und von diesem nur durch die Ziege, und den Blitz, der ihm auf Münzen (Vaillant Fonteia 7.) zugegeben ist, unterschieden.

Zeus als Erdfeuer.

Oben wurde erwähnt, daß Jupiter und Vulcan das Prädicat Aethiops (Feuriger) gemeinschaftlich

besitzen, woraus man schließen darf, daß Vulcan ursprünglich so gut als der Cyclop vom Göttervater unzertrennlich war. Der indische Mythus vom Sturz des Mahasasur aus dem Himmel, weil dieser hochmüthig Gott selbst gleich sein wollte, ist schon öfter mit dem Feuerdiebstahl des Prometheus verglichen worden, welcher wie Zeus Menschenschöpfer sein wollte. Zur Strafe ward Prometheus an einen Felsen geschmiedet, oder in den Tartarus (Aeschyl. Prom. 1050.) verwiesen. Prometheus heißt wie sein in den Bauch der Erde, in den Aetna verwiesener Vater Hephästus: Aetnäus und Phosphorus, d. h. brennend und leuchtend. Die Neigung des Hephästus zur Athene Phosphorus und der Hammerschlag, mittelst welchem Hephästus die Stirne des Zeus öffnete, daß Athene daraus hervorkommen konnte; die Schöpfung der Pandora (Lucian. Amor. 43.), Alles dies wird auch dem Prometheus nacherzählt. Ihm, wie seinem Vater, hielt der Cultus Fackelläufe (Lampadophorien), und hatte Beiden einen gemeinschaftlichen Altar in Athen errichtet, Beweises genug, daß Beide Ein Wesen sind. Aber noch mehr: Hephästus heißt: Urheber (Ab) des Feuers (eshtha), und doch war es Prometheus, welcher das Feuer dem Zeus aus dem Himmel entwendet hatte. Prometheus ward für sein Vergehen auf die obenerwähnte Weise bestraft, und Hephästus aus dem Himmel gestürzt, daß er von dem Falle seitdem hinkend blieb. Warum ward er aus dem Himmel gestürzt, wenn er es nicht war, welcher das Feuer entwendet hatte? Offenbar war Hephästus selbst der gegen Gott empörte Geist, denn der „rasende" Mänalius ist sein Vater (Cic. N. D. III, 22.) d. h. er selber; oder Lamus (die „gefräßige" Flamme) der erste Herrscher auf der vulcanischen Insel Lemnos soll sein Vater gewesen sein, also wieder Hephästus selbst, welcher die Insel Lemnos zu seinem Antheil

erhielt, weil er bei seinem Sturze aus dem Himmel auf diese zu fallen kam. Von Lamus ist die gefräßige Unholdin Lamia das weibliche Gegenstück, also Hephästus der rußige Feuerdämon, dessen Häßlichkeit und dämonische Gestalt die Sage veranlaßte, bald ihn als Vater des geschwänzten Affen Cercyon zu bezeichnen, bald wieder: Juno habe sich wegen seiner Häßlichkeit dieses Kindes geschämt, und ihn im Unmuth aus dem Himmel geschleudert, also nicht Zeus! Daß sie ohne Zuthun eines Mannes ihn geboren (Hes. Th. 927. Apollod. 1, 3, 5.), läßt sich zwar physicalisch deuten, weil ohne Luft (Here) keine Flamme entstehen kann; aber wir haben nicht nöthig, diese übernatürliche Entstehung anzunehmen, da der Leser schon aus dem Eingang dieses Abschnitts errathen hat, daß wir Vulcan mit Zeus für identisch halten. Der Mythus deutet dies dadurch an, daß er den Zeus ihm zum Vater gibt (Odyss. 8, 112.). Da man sich aber die feindlichen Geister im Bauche der Erde hausend dachte, und das Tosen der Vulcane, das unterirdische Feuer dennoch erklären wollte, so mußte man diese Eigenschaft des Zeus zu einer besondern Persönlichkeit machen. Man sagte dann: Prometheus habe der Sonne das Feuer entwendet, weil man bemerkte, daß auch die Berge in ihrem Innern Feuer enthielten, daher also Prometheus: Aetnäus zubenamst, wie sein Vater, welcher wirklich im Aetna arbeitet, aber aus Strafe? hatte doch er sich keines Feuerdiebstahls schuldig gemacht? Man sieht also, daß Vater und Sohn sich nicht von einander trennen lassen, weil des Einen That des Andern Schicksal erklären hilft. Prometheus ist das Feuer selbst, das er gestohlen, denn seine Söhne sind Aetnäus (Brand), Lycus (Licht) und Chimeräus (also wieder ein Brand, denn χαμειρω bedeutet brennen.) Die 30 Jahre (Hyg. Astr. 2, 15.) oder gar drei Myriaden Jahre, welche der gefesselte

Prometheus auf seinen Erlöser hatte harren müssen (Schol. Aesch. Prom. solut. 94.), lassen sich wohl auf das dreitheilige Jahr reduziren. Darum wächst auch die vom (Sirius-) Geier ihm abgefressene Leber — ihrer spezifischen Schwere wegen ein Bild der Erde — alle Jahre oder alle drei Tage wieder, d. h. bekleidet sich alle Frühlinge mit neuer Vegetation. Als Sonnengott ist Prometheus auch Astrolog (Serv. Eclog. 6, 42.), und der Ring an seiner Hand das Zeitrad, weil auch Saturnus ihn besitzt.

Wie Hephästus aus der Würde des Weltschöpfers und Weltbaumeisters, die er noch bei den Aegyptern behauptete, von den Griechen zu einem gewöhnlichen Feuerarbeiter herabgesetzt worden, ist schon Thl. VII. S. 158 ausführlich beleuchtet. Man darf dessen demiurgische Bedeutung nicht außer Acht lassen, wenn man das Netz erklären will, in welches er Mars (Hitze) und Venus (Feuchte) eingefangen, denn diese beiden Potenzen sind die Grundbedingungen der materiellen Schöpfung, darum war Harmonia die Frucht der Liebe jenes Götterpaares, nud bedeutsam wird Amor bald des Mars, bald Vulcans Sohn genannt. Darum weil zum Schaffen sich Feuer und Wasser einigen müssen, fertigt Hephästus seine Kunstgebilde in der Grotte der Meergöttinnen (Iliad. 18, 395 ff.). Und jenes Netz Vulcans diente ihm bei anderer Gelegenheit als Schöpfungskessel, oder als Becher, aus welchem er im Olymp den Göttern credenzt, denn man muß hier an die mystische Bedeutung des Trinkens in den dionysischen Mysterien denken. Darum wird der Kruggott in den samothrazischen Mysterien nämlich Hermes Cadmilus für Eros, den Sohn des Hephästus, gehalten, und Letzterer war in den ägyptisch-phönizischen Mysterien Vater der Kabiren, zu denen auch Cadmilus gehörte.

Zeus als Luft.

Der Windgott Aeolus galt für einen Sohn des Zeus, des Beherrschers der Luftregion (Serv. Aen. 1, 52.) oder des Neptun (Serv. l. c.). Man sagte: weil bald die aus dem Mondwechsel entstehende Veränderung der Luft, bald die aus dem Meere aufsteigenden Dünste die Erzeuger der Winde seien. Insofern Neptun ursprünglich der Meer-Zeus war, darf man annehmen, Aeolus — der Vater der zwölf Monatssöhne (Odyss. 10, 7. cf. Apollod. I, 7, 2.) wie des Neptuns Sohn, Neleus ebenfalls — sei der Jahrgott Zeus selber gewesen, dessen Winde in jedem Monat wehen.[1]

Zeus als Sonnenfeuer.

Aeolus war auch ein Prädicat des Dionysus gewesen; hier dachte man freilich an den demiurgischen Dionysus der Mysterien als Urheber aller Bildungen und des Formenwechsels in der materiellen Welt, welche davon: „Die Bunte" (αἰολη) hieß. Allein, daß die Luftnymphe Aura des Bacchus Geliebte war, nöthigt uns zu einer andern Erklärung, nämlich in Bacchus den Einfluß der Sonnenwärme auf die Richtung der Winde zu erkennen. Dadurch wird auch begreiflich, warum ein anderer Sohn des Jupiter, nämlich Zethus, in welchem man den geflügelten Zetes, d. i. den Bläser (v. ζάω = ἄω) — einen Sohn des Nordwinds Boreas, der die Wolken vertreibt und die Sonne zum Vorschein kommen läßt — erkennt, der Bruder des Sonnengottes Am-

[1] Auch Hellen, der Sohn Deucalions wird für den Vater des Aeolus ausgegeben, und das Land Aeolien war nach dem Windcultus benannt. Deucalion gilt für den Repräsentanten des Zodions der „Wassermann." Vor der Precession der Nachtgleichen begann die Zunahme der Tageslänge in diesem Zeichen, als der Anfang des Sonnenwendenjahrs.

phion ist, auf welchen letztern wir später zurückkommen werden. Dionysus zeigt sich bald als erfrischender Frühlingsgott, bald als verzehrendes Sonnenfeuer, und theilt daher folgende hierauf bezügliche Prädicate mit seinem Vater, mit welchem er eigentlich Ein Wesen ist. Er heißt Hyes, d. i. Regenbringer, daher auch: Blumiger (Anthus, Anthon, Evanthes), und der Knabe Hylas, den die Nymphen entführten, ist er selbst; aber auch der molochistische Stier, der im Frühlinge Menschenopfer, späterhin stellvertretende Thieropfer heischt. In den Mysterien hieß er: Stierfuß, Stiergehörnter, Stiergestalteter, und sonst, wie Zeus: Milichius d. i. Moloch. Die Philologen übersetzen zwar μειλιχιος (an μελγω mulceo denkend): der Sanfte. Aber von der μειλιχια in diesem Sinn hatte Moloch nichts an sich. Da aber μειλιχια ιερα solche Opfer waren, die ganz verbrannt wurden, und Zeus Milichius der Beschützer derjenigen war, die ihn mit Sühnopfern anriefen, so mochte allerdings in diesem Sühnen und Verbrennen eine Verwandtschaft mit Moloch liegen; dann müßte aber das μειλιχιος bei Zeus seiner Bedeutung nach auch von dem μειλιχιος als gewöhnliches Adjectiv mit der Bedeutung: „süß, sanft" gänzlich geschieden werden. Und dies ist nach einer Stelle bei Pausanias (VII, 19.) auch der Fall. Hier wird gesagt: Eurypylus habe von der trojanischen Beute einen Kasten mit einer Bildsäule des Dionysus erhalten, welchen er, der beim Anblicke des Gottes wahnsinnig geworden, auf ein Orakel hin an die Küste von Achaia vor den Tempel der Artemis Triclaria gebracht habe. Seitdem habe man den Fluß an diesem Tempel: Milichus geheißen. Ghillany erklärt diese Sage also: Dionysus ist Moloch, der Fluß erhält seinen Namen, der Kasten ist die Lade des Gottes (vgl. Amos 5, 26.), das Bild kann

Niemand sehen, ohne sich der schwersten Strafe auszusetzen. Die griechische Sage hat die geschichtliche Wahrheit verunstaltet, der Fluß soll vorher Amilichius geheißen haben u. s. w. Wahrscheinlich ist Milichius als molochischer Beiname des Zeus und Dionysus das Ursprüngliche; sodann nannte man die Opfer, die ganz verbrannt wurden: Milichia, und weil solche Opfer den fürchterlichen Gott besänftigen sollten, so erhielt das Wort die Bedeutung: sanft, süß." Die dem Moloch Geopferten dachte man sich durch diese die Schlacken des Leibes ablösende Feuertaufe von ihren Sünden vollkommen gereinigt, und daher würdig der Einigung mit dem Gott. Da der Tod: die Erlösung (ἡ-λυσις) heißt, so erhielt Dionysus wie Zeus — da beide Milichius-Moloch sind — das Prädicat: Alysius und Eleuther, der Befreier, Auflöser, Erlöser, (von den Banden der Materie), und Dionysus hieß auch bloß Lysius, Lyäus, Liber, denn er ist als Zagreus (vgl. S. 45.) auch Pluto selbst, wie Proserpine eine Lysia und Libera. die Todten sind im Elysium. Dem Dionysus Homadius (ὠμαδιος) wurden Menschen zerfleischt, späterhin stellvertretende Stiere, wer von dem Fleische und dem Blute des Opferthiers kostete, hatte Vergebung der Sünden zu hoffen, denn er war dadurch gleichsam ein Glied des Gottes selbst geworden, dessen Zerstücklung durch 72 Titanen (d. i. Zertheilung der Weltseele in die Vielheit) dieser Brauch vorstellen sollte. Das Stieropfer fand in den zur Frühlingszeit abgehaltenen Dionysien Statt, im Herbste beging man in seinen Mysterien die Todtenfeier des Dionysus d. h. das Hinabsteigen ins Schattenreich. Davon hieß er Orpheus d. i. der Dunkle, (ορφος, furvus) und die Sage ließ ihn im Orcus seine Geliebte aufsuchen, die ihm aber nicht znrückfolgen konnte, weil sie als Eurydice auch Dice, Nemesis, Themis

die Richterin der Schatten ist. Um nicht den Qualen des Tartarus zu verfallen, ließ man sich in die Mysterien einweihen, ihr Stifter sollte daher Orpheus sein, und weil die Mysterien des ebenfalls von 72 Gesellen Typhons um diese Zeit zerstückten Osiris für jene das Vorbild waren (Diod. I, 23.), darum sollte Orpheus auch in Aegypten gewesen sein. Schon Aristoteles (bei Cicero N. D. 1, 38.) zweifelte an der historischen Persönlichkeit des Orpheus. Die sogenannten orphischen Lieder, die in den Mysterien gesungen wurden, (Paus. 1, 30.), führen diesen Namen von Bacchus, welcher der Begründer seiner eigenen Mysterien gewesen sein soll oder Orpheus als Priester (d. h. Prädicat) dieses Gottes (Herod. II, 81. Apollod. I, 3, 2.). Insofern als das Schiff Argo außerhalb des gestirnten Himmels nirgend zu sehen war, so kann auch Orpheus nicht als Theilnehmer am Argonautenzug die Argonautica geschrieben haben. Nur als Urheber der Zeit setzt Orpheus, der Besitzer der neunsaitigen Planetenleier,[1] die Argo in Bewegung, sühnt im Frühlinge, wo die Mysterien des molochistischen Dionysus abgehalten wurden, die Argonauten (Arg. 1363.), setzt um diese Zeit die samothracischen Mysterien ein, in welche er die Dioscuren (die beiden großen Götter von Samothrace) einweiht (Arg. 464.) Um diese Zeit holt er Hecate (wie Dionysus die Libera, Proserpine, Semele) aus der Unterwelt herauf, daß sie den Argonauten den Hain des colchischen Ares eröffne, und schläfert durch seinen Gesang den „Drachen" ein, welcher den „Widder" (das Vließ) bewachte d. h. während des Winters unsichtbar gemacht hatte (Arg. 940. 999.); überstimmt im

[1] Die siebensaitige des Apollo war von den Orphikern, um der Musen willen, um zwei Saiten vermehrt worden. Aber der Klang der Sphären ist jener der Planeten, denn unter den himmlischen Kugeln ist nichts Anderes zu verstehen.

Herbste die Sirenen, daß sie sich ins Meer stürzen (Arg. 1272.) — eine Anspielung auf den Untergang den Plejaden — begibt sich sodann in die Grotte des „Schützen" Chiron (Arg. 367. Apollon. Arg. 1, 533.), den er im Wettgesang besiegt, oder in die Höhle bei Libethra in Macedonien (Arg. 370.), daher die Mythe: hier sei er begraben. Aber um Mittewinter ist der Sonnengott immer unsichtbar, folglich in einer Höhle. Schon daß man, wie von Zeus, auch von Orpheus, mehrere Gräber zeigte (Apollod. I, 3, 2. Paus. IX, 30. Hyg. Ast. 2, 7. Serv. Georgic. 4, 525.) sollte beweisen, daß die verschiedenen Ortschaften nur deßhalb gleiche Ansprüche hatten, sich des Grabes von Orpheus zu rühmen, insofern sie alle seine Todtenfeier am Jahresende begingen.

Der Streit zwischen Dionysus und Apollo — auf welchen wir nachher zurückkommen werden — welcher Letztere als der vorzugsweise keusche Gott, dem Geschlechtstrieb abhold war, erklärt, warum die pythagoräischen (apollinischen) Orphiker von den bacchischen in so vielerlei Weise sich unterschieden, unter andern auch darin, daß sie das orgiastische Umherschweifen der Weiber nicht duldeten (Clem. Al. Protr.); daher die Sage: Mänaden (rasende Frauen in ihrer bacchischen Begeisterung) hätten den Orpheus zerrissen, weil er ein Weiberfeind gewesen. Ein solcher war auch Apollo, auf dessen Insel Delos kein Weib gebären durfte. Ueberdies gab es auch bei den Aegyptern selbst für weibliche Gottheiten nur männliche Priester, und zu den Eigenthümlichkeiten der Orphiker gehörte, daß sie ägyptisirten. Neben den dionysischen Orphikern gab es also auch apollinische. Die Erstern machten diesen den Vorwurf, daß sie den Orpheus, den Sohn Apolls von der Muse Calliope, dem sein Vater die Lyra geschenkt, nicht verehrten, daß er daher zur Strafe auf des Dionysus Veranstaltung von den Bassariden zerrissen ward (Eratosth. Catast. c. 24.).

Man muß daher einen Apollo-Orpheus, den Sohn der Muse, mit welchem Linus identisch sein mag, und einen Dionysus-Orpheus, den Sohn der Pieride, mit welchem Marsyas identisch wäre, annehmen. Dieser dionysische Orpheus ist von Pausanias gemeint, wenn er (V, 26, 3.) berichtet: des Orpheus Bild sei neben dem des Dionysus in Tempeln des alten Hellas aufgestellt. Darum konnte Herodot (II, 81.) orphisch und bacchisch für gleichbedeutend halten. Eigentlich waren aber Apollo und Dionysus Ein Wesen, gleichwie Musen und Pieriden. Die Musen hatten auch einmal das Gefolge des Dionysus gebildet, und auch der apollinische Dreifuß war in seinem Besitz gewesen. Nach der Sommerwende, wenn die Nächte zunehmen, konnte Dionysus ebenso wie Apollo: der Dunkle (Orpheus) heißen. Welker erklärt diesen Namen, wie folgt: „Weil die Feste des Weingotts Beziehung auf Unterwelt und Tod hatten, die große Sühne häufig ein Menschenopfer forderte, daher die schwarze Kleidung der Priester (wie jene des Todtengotts Serapis Schmidt de sacerd. Aeg. p. 208.), daher der Seher Melampus (Schwarzfuß) ein Priester (d. h. Präd.) des Dionysus, und dieser selbst: Orpheus d. i. der Schwarze. Aber warum auch ein apollinischer Orpheus? Wie jeder andere Gott hatte auch Orpheus Tempel (Lucian II. p. 385.) und Orakel (Philostrat. Her. V, 3. Apollon. 4, 14.) Das hohe Alter der orphischen Hymnen ist oft angezweifelt worden; „aber", so äußert sich J. J. Wagner in s. Id. z. Myth. S. 375., „mögen die Mysteriengebete auch aus später Zeit sein, die Form ist noch ganz orientalisch, denn die Gebete der zoroastrischen Religion, die Herodot dieses Charakters wegen Epoden nennt, sind noch ganz in diesem Geist verfaßt, voller Aus- und Anrufungen und rühmender Prädicate des Gottes, an den das Gebet gerichtet ist." [1] Und

[1] Ganz dieselbe Form findet man in den Hymnen der Vedas.

S. 344 bemerkt derselbe, „die orphischen Hymnen oder Opfergebete, was sie eigentlich sind, mögen sie nun verfaßt oder gesammelt sein von wem sie wolleu, tragen in sich Spuren, daß sie für den Cultus bestimmt gewesen und enthalten den ganzen Ideengang des Sabäismus. Die Götter, denen diese Gebete dargebracht wurden, sind die Himmelskörper, aber alle schon ins menschliche Leben hinabgezogen. Die Hymnen w rfen ihre ursprünglichen und spätern Prädicate mit einem gewissen Wortschwall durcheinander, und obschon die spätern den personifizirten Göttern zukommenden Prädicate eine Vielheit von Göttern zu bezeichnen scheinen, so heben doch die alten echt sabäischen Prädicate diese Vielheit wieder auf, indem sie Alles auf einige Grundideen reduziren." Da nun die dionysischen Mysterien ihren ägyptischen Ursprung nicht läugnen können; eben so wenig aber das hohe Alter des Dionysuscult in Griechenland sich bestreiten läßt, so wird ein gemäßigtes Urtheil nicht alles, was die Bezeichnung orphisch an sich trägt, als das Machwerk der Neuplatoniker verdächtigen wollen. Mit dem apollinischen Orpheus wird der Sänger Linus wohl Ein Wesen sein, denn auch dieser ist von Apollo mit der Muse Calliope gezeugt worden. (Apollod. I, 3, 2.) Nach Diodor (III, 67.) erfand er Rhythmus und Melodie, und u terwies darin den Orpheus (Hesiod. Fragm. 1.) Wie Orpheus von Füchsinnen, [1] so war Linus von Hunden zerrissen worden, deren an die Wochenzahl des Jahres erinnernde Fünfzig, wie die gleiche Zahl der Söhne des Wolfes Lycaon, unter denen sich auch ein Linus befindet (Apollod. III, 8, 1.), errathen läßt: Linus sei der Hundsstern, dessen Aufgang in der Morgensonne das Jahr abschließt. Darum ward der Tod des Linus in den Hundstagen durch Hundsopfer gesühnt. (Co-

[1] Bassarides, so hießen die Bacchantinnen.

non bei Photius). Wie das Klagelied um den vom Eber getödteten Adonis zu einer besondern Persönlichkeit wurde, die man Cinyras nannte, und dem Adonis zum Vater gab, so bezeichnet Linus nur die musicalische Eigenschaft Apollo's. Der sühnende Apollo war der „Reiniger" Acastus gewesen, bei dessen Leichenspielen ein Linus den Preis im Singen erhalten haben sollte (Hyg. f. 273.), denn das Klagelied, das der Cultus am Todtenfest des Jahrgotts anstimmte, wurde mit Lustrationen vereinigt, das Jahresende zeichnete man durch Sühngebräuche aus. Wenn Herodot (II, 79.) den in der Jugendblüthe gestorbenen ägyptischen Königssohn Maneros, nach dem die Klagelieder hießen, mit dem Linuskind identifizirt, so deutet er an: Unschuldiger Tod und Jugendblüthe ist Merkmal des Linus. Aus Plutarch (de Is.) weiß man, daß die Aegypter den Maneros bei Symposien sangen, wo auch ein Leichnam vorgebracht wurde. Den Maneros und Linus erläutert, was Nymphis über Heraclea (Athen. XIV.) von dem Bormos der Maryandiner sagt: „Sie rufen in Liedern dem Bormos, dieser, ein schöner Jüngling, sei, als er einer Quelle sich genaht, von den Nymphen hinabgezogen worden (Hesych. v. Βρομος). Es suchen ihn daher, sagt Nymphis, noch immer die Leute des Landes mit Wehklage und Anrufung in bestimmter Melodie. Ebenso sei auch der bei den Aegyptern sogenannte Maneros. In einer andern Erzählung aus Callistrat über Heraclea (Schol. Aesch. Pers 939.) heißt es: Bormos sei von den Maryandinern in der Höhe des Sommers geklagt, er soll (wie Adonis und Osiris) auf der Jagd getödtet worden sein. Selbst der von den Nymphen geraubte Hylas soll ein Jäger gewesen sein (Val. Fl. 3. 522 ff.). Nach Pollux (IV, 54, 55.) diente der Bormos den Landleuten zum Aerntelied. Der Scholiast Homers erwähnt Linodien, die man am

Grabe des Linus in Theben sang. Ein anderes Grab des Linus war zu Chalcis in Euböa. Zu Argos wurde am Sühnfeste wegen des Kindersterbens in den Hundstagen Linus geklagt. In dem Monat, und an den Festen, die davon den Namen hatten, [1] wurden Lämmer und Hunde geopfert. (Aelian. H. A. XII, 34.). Dies weist also auf den Aufgang des Hundssterns hin. Linus sollte von Lämmern erzogen [2] und von Hunden zerrissen worden sein. Frauen und Jünglinge stellten die Prozession an zur Beschwörung der Kinder tödtenden Juliushitze, in der Sandnymphe Psamathe und ihres Sohnes Linus Schicksal ihr eigenes beweinend, wie Conon meldet. Deutlich wird so, warum Linus hier als Kind stirbt. Nach jener Typik der Festlegenden gebt auch der Name der Mutter (Sand) auf einen Gebrauch bei dem Trauerzug das Haupt mit Sand zu bestreuen. Aus der Bedeutung des Klagens erklärt sich der Name Linus. [3] Mit mehr Sicherheit, meint Welker, läßt sich über die veränderte Bedeutung des Linus als über die ursprüngliche urtheilen. Aus seiner Abstammung von einer Muse verräth man, daß in den Zeiten der hesiodischen Genealogien eine religiöse Bedeutung und Feier des Linus in Böotien nicht mehr Statt hatte. Auf den mythischen Sänger Linus, dessen im Wettgesang mit Apollo herbeigeführten Tod die Musen beklagen, ist jene Fabel zu beziehen, die ihn von Apollo getödtet werden läßt. Da in alter Zeit, wie aus Hesiod bekannt, poetisch-musikalische Wettstreite gefeiert wurden, wo ein Linusgrab war, so diente diese Dichtung, so wie ohnehin der Name des

1 Ἀρνηΐς und Ἀρνειος.

2 Die Sonne im Monat des „Widders."

3 Hebr. lun: klagen (2 M. 16, 2). Aber Linus war doch ein Sänger? jedoch auch cano bedeutet klagen (κινυρω, hebr. kun) und singen.

Linus die Anagraphe der Spiele vermuthlich eröffnete, zugleich als dichterische Einleitung für die Geschichte der Spiele, und als dichterische Erklärung des Grabes. Ein Wettstreit dieser Art geht nur die Kunstgenossen an, läßt sich also nicht als Grund des allgemeinen Klageliedes denken, da Linus als Individuum in den Geschichtssagen nicht bemerkt wird. Sollte der Tod des Linus durch Apollo alt sein, so hatte er gewiß andere Bedeutung als die der Feindschaft gegen Linus. Welker meint: „weil die Laute Apolls nur an heitere Klänge gewöhnt ist. [1] So habe man freilich auch aus der Abneigung des reinen Apollo gegen die bei Todtenfeierlichkeiten gebrauchte Flöte dessen Haß gegen den von ihm geschundenen Marsyas erklärt.“ Und doch ist Beides falsch. So wie der von Apollo getödtete Linus dennoch dessen Liebling sein konnte (Martial. IX, 86, 4.), gleich wie Hyacinth, den er mit dem Discus unwillkürlich im fröhlichen Spiele erschlagen hatte, ebenso Marsyas. Ich muß zuvor auf die in so vielen Mythen sich wiederholende Feindschaft zwischen Apollo und Dionysus aufmerksam machen. Der Letztere ist in der Regel nicht immer der grausame Stiergott, der Alles mit Feuer verzehrt, sondern auch die erfrischende Frühlingsluft, wie sein Verhältniß zur Nymphe Aura andeutet. Er ist, schon als Rebengott der Repräsentant der Lebenslust, daher die trunkenen Faune und Silene sein Gefolge, und ihr Vater Priapus sein mit Aphrodite erzeugter Sohn. Sein Reitthier deßhalb der brünstige Esel, welcher mit dem Priapus sich gestritten, wessen Priap größer sei. Der Esel des Dionysus kommt im Cultus des Attes, welcher mit Alyattes, dem König von Lydien Ein Wesen ist, als asinus sacra portans wieder zum Vorschein. In den Mythenkreis der Cybele tritt daher auch der eselohrige Midas ein, welcher dem faunischen Marsyas den Preis vor Apollo zugesteht. Marsyas ist Mar-

[1] Ov. Amor. III, 9, 21.

ryas (wie αρσην = αρρην) oder Marrus. Dies ist ein Name des Weingotts.[1] Die Haut des Marsyas wurde zu einem Schlauche (ασκος) verwendet, der zwar in Celänä aufgehängt, aber doch in den ländlichen Dionysien an den sogenannten Ascolien von den Bürgern getragen wurde (Et. M. ασκοφορεῖν), endlich noch der Jüngling Ascanius, in dessen gleichnamigen Fluß Hylas, des Hercules Lustknabe, im Namen auf das feuchte Element anspielend, hinabgezogen wird.[2] Wo Dionysus auftritt, waltet die Feuchte vor, Blumen sprießen, Quellen rieseln, sein Thyrsus lockt selbst aus Felsen Ströme Weines hervor. Der Weinschlauch darf daher im Dionysuscult nicht fehlen; in Phrygien, wo Marsyas herrschte, war er das Symbol für die Quelle, wie bei den Griechen die Urne, welche ja auch dem Dionysus angehört. Wie Dionysus für Midas statt der ungenießbaren Goldquelle,[3] den nährenden Wasserquell hervorruft, aus welchem der Fluß Marsyas entspringt, wie Midas selbst andrerseits als zaubernder Daskyle in der Wasserquelle den Wein fließen läßt, und damit den Silen einfängt, indem dessen Haut statt Wassers voll Wein wird, so verbindet der Schlauch den Begriff des Weinvorraths mit dem des Wasservorraths. Man darf annehmen, daß der Gigant Ascus (ασκος

[1] Vgl. Thl. I. S. 77, wo Maro im Gefolge des Osiris erscheint. Man kann dabei auch an merum, die Gabe des Bacchus, denken.

[2] Klausen „Aeneas" I. S 119.

[3] Oben wurde der goldene Regen, in dessen Gestalt Zeus die Danae besuchte, auf den Werth des Regens für die Felder gedeutet. Bei Heffter (Götterd. auf Rhodus III. S. 23.) lese ich nun etwas obige Auslegung Bestätigendes: Er macht auf Pindar (Ol. 7, 34. 49.) aufmerksam, welcher den Zeus auf die Insel Rhodus Gold regnen läßt, weil sein Kind Athene von den Heliaden bei der Geburt mit Opfern begrüßt worden war. Demzufolge war Midas nicht getäuscht worden, weil Wasser Gold ist, ja noch höheren Werthes (Pind. Ol. 1, 1.).

= Schlauch), welchem, weil er den Dionysus gefesselt in den Fluß geworfen, von Hermes, nachdem er die Fesseln des Gottes gelöst,[1] die Haut abgezogen wurde, gleich dem Marsyas, selber Dyonysus war. Folglich war auch Pentheus, welcher dem Cultus des Dionysus wehren wollte, und von den Bacchantinnen wie Orpheus zerrissen ward, die personifizirte Klage (πενθος) auf seinen eigenen Tod, welcher nach der Sommerwende erfolgt, wo alle Vegetation durch die Siriushitze verdorrt, die Quellen versiegen. Das ist das Hinscheiden des Lenzgottes, des „blumigen" Dionysus Anthes, welcher als Beleber der Vegetation, mit seinem Vater das Prädicat: Endendrus (ενδενδρος) oder Dendrites (δενδριτης) gemeinschaftlich besaß, daher Pindar (Fragm. p. 630. N. 22 Boekh) in dieser Beziehung von ihm singen konnte: „das Baumgefilde möge der erheiternde Dionysus mehren!" Des Pentheus Wirksamkeit tritt also in dem Zeitpunct ein, wo die Macht des Dionysus gebrochen ist. Wenn also Dionysus vor den Verfolgungen des Lycurgus bei der Meergöttin Tethys Schutz sucht, so sagt uns schon der Name Lycurg, daß es der Siriuswolf sei, also Apollo Lycius, der austrocknende Hundsstern, welcher eigentlich sein eigener Vater Zeus Lycaon ist, und das Gräuelmal, das der in einen Wolf verwandelte arcadische König Lycaon seinem Gaste, dem Wolfszeus, vorsetzte, läßt errathen, daß die ehernen Wölfe im Tempel des Apollo Lycäus dieselbe Bestimmung gehabt haben mögen, wie die ehernen Rinder des Zeus Atabyrius (s. S. 12.). Ein ander Mal streitet Apollo mit dem Dionysus um den Besitz des Dreifußes, welcher letztere die Dreiwelt bedeutet, deren Herrschaft mit dem Wechsel der Jahreszeiten aus dem

[1] Hermes löst auch die Fesseln des Zeus, Ares, Prometheus u. s. w., offenbar weil er den Zeitgrenzen vorsteht.

Besitze des Lenzes (Dionysus) in jenen des Sommers (Apollo) übergeht. Dieser Widerstreit veranlaßte sogar die Spaltung des Orpheus in einen dionysischen und in einen apollinischen. Demungeachtet sind Beide der Eine, d. h. Apollo auch Dionysus; er begräbt sogar die Glieder des Letztern, als die Giganten ihn zerrissen hatten, weil der Sommer den Lenz überlebt. Die Feindschaft Beider besteht also darin, daß sie miteinander um die Zeitherrschaft streiten, da sie ihrer entgegengesetzten Eigenschaften wegen nicht gleichzeitig regieren können. Wird der Lenz in der Gestalt des von Apollo geliebten Knaben Hyacinthus (d. i. der Feuchte [1]) dargestellt, so sieht sich der Mythus veranlaßt, da der Frühling vor dem Sommer scheiden muß, den Apollo mindestens unwillkürlich zum Mörder seines Lieblings zu machen; er tödtet ihn durch einen Wurf mit dem Discus. Dieser ist ein Symbol der Sonnenscheibe, deren Glut die Quellen versiegen macht, also dem Hyacinth tödtlich wird. Jetzt ist begreiflich, warum Linus von Apollo getödtet, ungeachtet er ihn liebte.

Nach dieser Abschweifung, welche unvermeidlich war, wenn ich meine Leser auf den Standpunct führen wollte, von welchem aus man den Zusammenhang dieses an die Linussage sich anreihenden Mythenkranzes am besten überschauen kann, knüpfe ich den vorhin abgerissenen Faden wieder an, und lasse Welker seine Abhandlung über den Linus zu Ende führen. Er unterscheidet zwischen der Person des Linus und dem gleichnamigen Volksliede; der Gebrauch, es bei Tafeln und in Chören zu singen, meint er, sei ziemlich früh von der Kunstpoesie verdrängt worden. Pausanias deutet auf das Abkommen

[1] Ὑακινϑος stammt von ὕω regnen, wie λαβυρινϑος v. λαρω verbergen.

der Sitte, wo er gelegenheitlich des Oetolinus bei Pamphus sagt: daß in dessen Zeit die Linustrauer in Schwung gewesen. Nur in Argos mag sich mit dem Lämmerfest die Klage längere Zeit erhalten haben. Mit der Sache verlor sich ihr bestimmter Begriff, und Linus mußte sich nach und nach den Vorstellungen bequemen, die man von der neuen Zeit auf die alte überzutragen gewohnt war. Er wurde nicht nur Dichter überhaupt, sondern auch Schriftsteller.[1] Der Grund für diese angebliche Schriftstellerei liegt in der Verbindung des Linus mit dem Orpheus und Musäus.[2] Als diese Schriftsteller wurden, mußte auch er es sein."

Vom Linus ist der natürlichste Uebergang zum Actäon, welcher ebenfalls von 50 Hunden zerrissen wurde. Actäon war ursprünglich Zeus Actäus, oder sein Sohn Apollo Actius, d. i. der die Aehre (Δημητερος ἀκτη) zur Reife bringt. Ihm wurden auf dem Vorgebirge Actium die Ἀκτια in jedem dritten Jahre mit Wettspielen gefeiert. Mit dem Eintritt des Festes wurde ein Stier geschlachtet und den Fliegen preisgegeben, nach der gewöhnlichen Meinung: „damit sie, von seinem Blute gesättigt, die bei dem Feste Anwesenden nicht belästigen sollten" (s. Pauly's Realencyclop. d. Alterthwsch. unt. „Actia"), eigentlich aber, um den Pestsender Apollo, welcher im „Aehrenmonat" Hundswuth und andere durch die Hitze erzeugte Krankheiten verbreitet, in der

[1] So sagt Natalis Comes (Myth. p. 35.:) Hic L. Mercurii et Uraniae Musae filius natus est Thebis, ut in primo libro disciplinarum scripsit Hermodorus Platonicus, qui cum fuisset poeta praestantissimus, scripserat de mundi generatione, cujus in initio dixit: omnia simul esse genita; atque idem scripsit de Lunae et Solis cursu, deque generatione animalium scriptum reliquit."

[2] Es braucht wohl nicht erst eines besondern Beweises, daß Musäus nur ein Prädicat des Apollo als Musaget war.

Pestfliege verehrend, zur Abwehr des Uebels zu bewegen. So war also Apollo auch ein Fliegenabwehrer, wie sein Vater Jupiter muscarius, denn der Gott, welcher das Uebel sendet, wehrt es auch ab. Der Leser ist nun so weit vorbereitet, daß er zwischen Actäus und Actäon, zwischen dem Gott und dem in einen Hirsch verwandelten Jäger eine auffallende Aehnlichkeit erkennen wird. Da Götter unsterblich sind, so sah man sich genöthigt, zum Repräsentanten des scheidenden Hundssternjahrs einen Sterblichen zu wählen. Man schilderte ihn als leidenschaftlichen Jäger. Da konnte nur die jagdlustige Diana der Gegenstand seiner Liebe sein. Diese zu erhören durfte von der Keuschheit der Göttin nicht erwartet werden. Nachts als des Mondes Silberstrahlen sich in dem Wasserbecken zu baden scheinen, belauscht der kühne Jäger die badende Göttin, sie besprützt ihn mit ihrem Wasser, und verwandelt ihn dadurch in einen Hirsch, denn dieses Thier sucht gern Quellen auf (Ps. 42, 2.) und ist daher ein Sinnbild des Thau's (vgl. Thl. II. S. 35.), dieser ist das Wasser, welches dem Monde seine Entstehung verdankt. Die weitere Folge dieser Verwandlung ist, daß Actäon selbst von den eigenen Hunden, denen Diana (als Canicula) Wuth eingeflößt, nicht mehr erkannt, von ihnen zerrissen wird. Daß ihrer aber, wie bei dem Tode des Linus, gerade fünfzig sind, gibt der Fabel ihr volles Verständniß. Ihre Zahl weist auf die Wochen des Jahres hin, dies ist klar, dann aber muß man von der Zahl wieder absehen, und denken, als ob nur Ein Hund, der Repräsentant des Glutsommers,[1] welcher in den Hundstagen seine ganze Heftigkeit entwickelt, den Hirsch, welcher seiner Vorliebe für die Feuchte halber ein

[1] Daß die Begebenheit in der heißen Jahreszeit (aestivo tempore) sich ereignet hatte, sagt Hygin (fol. 181.) ausdrücklich.

Sinnbild des **Frühlings** ist, getödtet hätte.[1] Als die Hunde zur Besinnung gekommen waren, heulten sie, ihren Herrn suchend, und kamen zur Höhle Chirons, der ein Bild Actäons verfertigte.,[2] das ihre Betrübniß stillte. (Apollod. III, 4, 4. Paus. IX, 2, 3. Ein Bild Actäons mit Hirschgeweih auf einer Münze von Orchomenus besaß Sestini, und aus Montfaucons Ant. expl. ist das unsere, Taf. XI. Fig. 2. nachgezeichnet.) Auf den Gipfel des Pelion, wo außer der chironischen Grotte ein Tempel des Zeus Actäus war, zogen, wie Dicäarch vom Pelion meldet, beim Aufgang des Hundssterns zur Zeit der heftigsten Hitze, die angesehensten Bürger, ausgewählt vom Priester, mit dichtwolligen Schaffellen umgürtet (wegen der Kälte auf der Höhe des Berges). Auf dem Pelion ward Zeus Actäus verehrt, also war dieser und Actäon ursprünglich Eine Person. Hier darf nicht unbeachtet bleiben, daß Actäons Vater der böotische König Aristäus (d. i. der Beste) in Ceos einst die Pest in den Hundstagen abgewehrt hatte! Dieser Aristäus war Astronom (wie Apollo) und bestimmte zuerst die Solstitien (Justin. Hist. 13, 7.). Er nannte sich bei den Metapontinern, denen er den Cult Apollo's brachte — es ist aber schon öfter erinnert worden, daß die Götter als Begründer ihres eigenen Cultus in den Mythen aufgeführt werden — dessen Raben,[3] ihm wurde eine Bildsäule gesetzt; neben jener Apollo's. (Justin 22, 2. Herod. VI, 14. 15.) Er ist ein Sohn Apollo's (Diod. IV, 81.) d. h. er ist sein eigenes Wesen. In Thracien soll Aristäus

1 Daher kleiden sich die Eingeweihten in den Mysterien in Hirschkalbfelle, um auf die geistige Wiedergeburt anzuspielen, deren physisches Bild der Lenz ist.

2 Weil der Centaur das dem Scorpion benachbarte Sternbild. Wenn die Sonne in den Scorpion eintritt, geht Cassiopea unter, in welche Constellation man ehemals einen Hirsch setzte.

3 Weil der Erfinder der Solstitien der Sirius; dessen Vögelsymbole sind Adler, Schwan, Geier und Rabe.

die dionysischen Weihen erhalten haben, und dann auf dem Hämus für immer den Menschen entschwunden sein. Dies ist ein Wink, daß Aristäus auch Dionysus war, der überhaupt von Apollo nicht unterschieden ist. Er soll zuerst die Bienenzucht gelehrt haben, also war er Zeus Melisseus, welches Prädicat der Göttervater von der Nahrung seiner Kindheit erhalten hatte, denn mit Honig hatte Adrastea ihn auf Creta genährt. Diese ist aber die Jungfrau mit der Aehre, in welchem Sternbild die Sonne in den Hundstagen weilt. Aristäus d. i. der Aehrenreifer, war auch ein Prädicat des Zeus (Schol. Apollon. Rh. 2, 500.) wie Actäus ebenfalls, daher konnte Actäon ein Sohn des Aristäus sein.

Wenn der Hundsstern die Welt in Brand setzt, so war auch Apollo's Sohn Phaethon — zumal dieser Name mit Sirius gleichbedeutend ist, beide von dem Glanze jenes Sterns benannt sind — dessen Repräsentant. Ovid berichtet, daß die Sonnenrosse es gleich abgemerkt hätten, ihr Lenker sei diesmal nicht Apollo selbst, und hätten in ungeregeltem Laufe den Sonnenwagen der Erde so nahe gebracht, daß Phaethon zu Grunde ging, und die Erde rauchte. Wie hätte man sonst das sterbende Jahr schildern sollen, da Apollo selbst unvergänglich ist? Darum mußte er auf Einen Tag sein Amt der Welt zu leuchten, seinem von einer Sterblichen gebornen Sohn abtreten, und nun war der Zweck der Fabel erreichbar. Ein Sohn des Phaethon und der Morgenröthe war Memnon, dessen Schönheit (Odyss. 11, 522.) ihn dem Apollo vergleichbar machte, er war beau comme le jour. Memnon soll, nach Athenäus, auf der Jagd den Tod des schönen Adonis und des Linus gestorben sein. Wie am Jahrestage des Todes von Adonis der nach ihm genannte Fluß sich röthlich färbt (Lucian. D. S. 8.), so führt der Fluß Paphlagonius alljährlich an Memnons Sterbetag Blut mit

sich (Q. Calabr. II, 555.) Auf die Identität beider Götter könnte schon das Memnonium zu Paphos führen. Der phallische Kegel der Aphrodite in Paphos, nämlich der steinerne Repräsentant des pygmäischen Adonis mit starrem Schamglied (Thl. I. S. 158.) ist eine Memnonssäule im verkleinerten Maßstab. Dann wird begreiflich, wie auch Syrien, dort wo diese phallischen Kegel am häufigsten angetroffen werden, im Besitze des Memnonsgrabes sein konnte, was nicht nur Strabo (XV.), sondern auch Joseph Flavius bezeugt (B. Jud. II, 17.), obschon dieser einen andern Ort desselben Landes nennt; dann wird begreiflich, warum ein anderes Memnonium in der „Roßstadt" Susa [1] angetroffen ward (Herod. V, 53. VII, 151. Diod. II, 22.), denn der Grieche bezeichnete Roß und Phallus mit Einem Wort, und Attica verstand unter Memnon eine Eselsruthe; beide Thiere sind durch ihre Brunst gleich sehr verrufen (Ezech. 23, 20.). Memnon heißt zwar wörtlich: Organ der Erinnerung, aber in dem Sinne wie das hebr. zachar und das chald. dachar: Denker und Mannsglied zugleich, was Gesenius dadurch erklärt, daß im Orient der Sohn den Namen des Vaters seinem eigenen beilegend, ihn der Welt in fortwährendem Gedächtnisse erhält, während Töchter den Namen ihres Mannes erhalten. Diese Erklärung würde aber nicht auf Memnon passen, der das Glied eines Thieres

[1] Auch eine andere Stadt Persiens hieß nach dem Roß (Ispahan von asp = equus), und das Land selbst (Farsistan v. parasa = equus). Warum? läßt Herodot errathen, wenn er berichtet, daß die Perser der Sonne Rosse opferten. Also war das Pferd durch den Sonnencultus zu seiner Würde daselbst gelangt, die keine geringe war, da selbst Zoroasters Lehre vom König Gustasp nur darum angenommen ward, weil seinem Roß die Beine, die in den Leib zurückgedrängt waren, durch des Weisen Zauberspruch wieder zum Vorschein gekommen waren — das Roß war Jahrsymbol, dessen Beine die Jahrquadranten — und Darius seine Krone nur dem Wiehern eines Rosses verdankte.

bezeichnet, wohl aber, wenn man erwägt, daß jenes Organ, das die Gattung vor dem Aussterben schützt, sie auch vor dem Vergessenwerden behütet. Jetzt weiß man auch den Werth der angeblich historischen Notiz zu würdigen: Phalas habe vor Troja die Seemacht Memnons befehligt (Dict. Cret. IV, 4.). Die vielen Gräber Memnons sind nur verschiedene Cultusstätten des Sonnengottes, die alljährlich das Todtenfest des scheidenden Jahres begingen, und zwar beim Aufgang des Hundssterns, daher Memnon auch eines der vielen Prädicate des Sirius ist. Plinius (X, 26.) hatte aber das römische Lustrum im Sinne, da er nicht alljährlich die Vögel an Memnons Scheiterhaufen (Ov. Met. 13, 576—98.), sondern nur jedes fünfte Jahr zu seinem Grabe in dem „Lichtlande" Aethiopien (vgl. S. 32 ff.) pilgern läßt. Memnon war also der im Frühjahre, wo der Zeugungstrieb wieder erwacht, mit Eselopfern verehrte hyperboräische Apollo. [1] Memnons Kampf mit Ajax Telamonius, den Homer mit dem Esel verglich, [2] ist demnach ein Symbol, das man nur wieder durch ein anderes Symbol zu erklären vermag, nämlich durch die in ihren eigenen Schwanz beißende Jahresschlange im Tempel des Kneph; und der Tod Memnons durch des Achilles Hand kann auch für jenen des Ajax gehalten werden, denn Ajax ist ein Aeacide (Soph. Aj. 645.) wie Achilles, Beider Väter waren Brüder

[1] Nicht zufällig stehen 2 M. 13, 13. die Eselopfer mit dem Passah in Verbindung.

[2] Hier beachte man, daß der Eselgott Ajax in eine Schafheerde einbrechend, der im Frühling mit Widderopfern gesühnte Moloch ist Auch dieser heischte das Lämmerschlachten im Monat des „Widders" und hatte einen Eselskopf (s. Thl. VIII. S. 58 Anm. 3). Ferner berücksichtige man, daß Teucer im Namen der Esel (s. S. 20.) Beherrscher von Salamis ist, wo Ajax einen Tempel hat (Paus. I, 35, 2.), Salamis heißt „des Ajax Insel" (Pind. Isthm. 4, 59. Nem. 4, 77. Aeschyl. Pers. 366.). Also war Teucer in jenem Sinne Mörder des Ajax (Paus. I, 28, 12.), wie Achilles als Mörder des von Ajax bekämpften Memnon.

(Herod. VI, 35. Paus. I, 42, 4. I, 29, 2. Apollod. III, 12, 6.). Ajax wird nicht zufällig neben Achilles so häufig genannt, Ajax stirbt wie Achilles durch die Hand des Paris (Schol. Lycophr. 464. cf. Iliad. 22, 358.). Ajax wird zu Achilles auf Leuce versetzt (Paus. III, 19, 11.). Ajax ist in der Unterwelt nur in Achills Nähe (Odyss. 11, 468. 24, 17.). Ajax ist nur an der Achsel verwundbar (Pind. Isthm. 6, 75.) wie Achilles an der Ferse. Des Ajax Schild paßt allein für Achilles (Iliad. 18, 193.). Darum konnte Ajax auf des Achilles Waffen Anspruch machen (Ov. Met. 23, 28—30.), denn außer Achilles war nur Ajax dem Hector überlegen (Ov. Met. 13, 384. Pind. Nem. 2, 19. Horat. Sat. II, 3, 193.). Die Identität des Ajax (Telamonius) mit Apollo hat auch Klausen („Aeneas" I. S. 194.) anerkannt. Aber auch der andere Ajax (Oileus) ist Apollo, weil sein Grab auf der Insel Delos gezeigt wurde (Tzetz. Lycophr. 1141.). Da der reine Apollo keine Leichname in seiner Nähe duldete, weßhalb jeder Sterbende aus der ihm heiligen Insel weggebracht werden mußte (Thucydid. B. P. III, 104.), so würde er am wenigsten in seinem eigenen Tempel die Ueberreste eines Todten gestattet haben. Eine andere Gestalt bekommt aber die Sache, wenn jenes Grab bezeichnen sollte, daß man hier alljährlich des Sonnengottes Todtenfeier beging, wie in Abydus und Memphis am Grabe des Osiris, in Creta am Grabe des Zeus u. s. w. Ein zweiter Beweis für die Identität auch dieses Ajax mit Apollo ist des Gottes Prädicat: L o x i a s (der in den Aequinoctien schräge Strahlen wirft). L o c r u s (Licrus = obliquus) war ein Sohn des Zeus (Schol. Odyss. 11, 325.), also Apollo; Ajax Oileus aber war Herrscher in L o c r i s, dem Lande, das in den Aequinoctien seinem Gotte Hauptfeste feierte. Apollo als hyperboräischer Esel hieß auch Amycläus (v. μυκλος Esel = μυκλος geil). Die von sei-

nem Cultus benannte Stadt Amyclä in Laconien besaß eine 30 Ellen hohe Bildsäule des Gottes, die außer dem Gesichte und den äußern Theilen der Hände und Füße nur eine eherne Säule war, also ein Phallus in Erection, welcher das Auszeichnende am Eselreiter Priapus, dem Gott von Lampsacus, war. Die Basis dieser Säule hatte die Gestalt eines Altars, in welchem Hyacinth, Apollo's Liebling, begraben sein sollte, jener Hyacinth, den wir schon oben als Repräsentanten des Lenzes erkannten, weil sein Tod durch den Discus des Apollo auf das Verwelken der gleichnamigen Blume anspielt, wenn die Sonnenscheibe mit ihren Strahlen sie verfolgt. Daß aus des Ajax Blut eine Hyacinthe hervorwuchs, beweist wieder dessen Identität mit Apollo, welcher diese Blume der äthergleichen Farbe wegen liebte. [1] Daß Ajax ein Esel war, beweist der Vater des Hyacinth, dieser nämlich hieß Amyclas, also: Esel. Er war ein Sohn des Lace-Dämon, d. i. des Gottes mit dem Kinnbacken, (hebr. lach = maxilla) daher Le-lex erster König in Laconien. Lacedämon also der Wasser gebende Eselskinnbacken aus der Simsonssage, [2] sonst wäre nicht der „feuchte" Hyacinth sein Enkel. Lacedämon als Sohn des Zeus (Paus. III, 1, 2.) war offenbar Apollo. Jener Zeus war Zeus Myleus, der Vater des Lelex (s. S. 31.), weil μυλη auch einen Zahn bedeutet, und dieser wurzelt im Kinnbacken. Dieser Zahn führt auf die Memnonssäule zurück, die in Lacedämon der Stadt durch ihren Beherrscher Menelaus (für: Memnelaus, d. i. Volksphallus, das Palladium der Stadt, wie die vorerwähnte amycläische Säule, die Spartaner stammen von Drachenzähnen) den Bruder Aga-Memnons repräsentirt war. Daß

[1] Τον δε αέρα βȣλεται δελȣν ὁ ὑακιȣθος Joseph. III, 7, 8.

[2] Ueber die Verwandtschaft der Spartaner und Hebräer s. Kanne's Urkunden d. Gesch. S. 623—29.

hier an einen Eselsquell[1] gedacht werden muß, beweist ferner, daß Poseidon, der Wassergott also, jener Urheber des Roßquells (Pegasus), der Vater des Lelex war. Hyacinth stand also als Hyacus, d. i. als Feuchtespender, als Lenzgott (prima juventus nennt ihn Ovid. Met. 10, 196.) zu dem Eselgott in Verbindung. Sein Tod muß also durch den glühenden Sirius herbeigeführt worden sein. Wirklich ist dieser sein jüngerer Bruder, Cynortas d. i. der aufsteigende Hund (Apollod. III, 10, 3.). Bei Epidaurus war ein Berg Cynortion mit einem Tempel des Apollo (Paus. II, 27, 8.). Vielleicht, weil die Legende verloren ging, steht Cynortas bloß wie ein Zeichen außerhalb der Legende selbst da, und Hyacinth wird, ohne ein Verhältniß zu jenem, geradezu von Apollo getödtet. Die Hyacinthien fielen nicht wie andere Apollofeste ins Frühjahr, sondern ins Sommersolstiz (Müller Dor. I, S. 355 d. erst. Ausg.). Also ist der Hundsstern oder der Wolfs-Apollo (Lyceius) an des Hyacinths Tod die Ursache. Da er aber sein unvorsätzlicher Mörder, so ließ der Cultus am ersten des drei Tage dauernden Trauerfestes die Klage Apollo's um den Hyacinth (d. h. die Klage des Sommers um den hingeschiedenen Lenz) anstimmen.

Wie **Amyclas** war auch Cillas (*Κιλλας* asinus) oder **Cillus** (*Κιλλος* Paus. V, 10, 7. cf. Schol. Iliad. 1, 38.) der Wagenlenker des Pelops[2]

1 Neben den vielen Sagen von Quellen, die durch einen Pferdehuf hervorgestampft wurden, machen sich auch jene geltend, welche von einem Esel (zunächst der des Silenus!) dieses Wunder verrichten lassen.

2 Schon des Pelops ewig grünendes Szepter läßt errathen, wer er sei, noch mehr aber, daß sein Schulterknochen allein von der Erdgöttin (als Samenkorn) verzehrt wurde, endlich auch, daß durch diesen Knochen in Pisa einer Pest (d. h. dem gänzlichen Aussterben der Bevölkerung) gesteuert wurde. Die Schulter kommt auch sonst noch in Sprache und Mythus zum Esel in Beziehung, denn das

aus einem Prädicat des Apollo Cilläus hervorgegangen, welcher Gott unter diesem Namen nach Strabo einen Tempel in Kleinasien hatte. Cilla hieß eine Stadt in Troas (Iliad. 1, 38.), wo der sminthische Apollo mit seinen Pfeilen Maulthiere und Hunde erlegte. (Iliad. 1, 50.). Beide Thiergattungen wurden dem Mars in den Hundstagen geopfert. „Eselopfer erfreuen den Phöbus!“ sagt Callimach (Fragm. 188.) Da wir uns jetzt auf trojanischem Gebiete befinden, so ist es wohl erlaubt, folgenden Schluß zu ziehen: Cilla hieß die Schwester der Hecuba (Schol. Lycophr. 224.). Erstere dem Namen zufolge eine Eselin, Letztere der Sage nach eine Hündin, denn ihr Grabmal in Abydus hieß Cynos Sema (Hundegrab) und das Meer am Hellespont war nach ihr Cynäum benannt. Also der mit Eselopfern verehrte Hundsstern ist hier in zwei Wesen zertheilt. Aber der Umstand, daß Hecuba's Gemahl mit Maulthieren beschenkt wurde, dem Gott des Troja benachbarten Lampsacus Esel geopfert wurden, berechtigt zu vermuthen, daß Lampons [1] Vater Priamus, Hecuba's Gemahl auch Priapus [2] oder richtiger der pria-

syrische Sikra (Esel) bedeutet auch: tragen (sikar). Der beinerne Esel Isa-sechar „neigt seine Schulter zum Tragen“ (1 M. 49, 15.). Und Dina's Verführer, der „Schultermann“ Sichem, ist der Sohn des „Esels“ Hamor. Was die Schulter bedeute, geht aus der Parallele hervor, daß dem Jehovah von Menschen die Vorhaut, von den Opferthieren die rechte Schulter dargebracht wurde (4 M. 6, 20.). Auch ist aus der Schulter des Zoroaster'schen Urstiers die ganze Schöpfung hervorgegangen.

[1] Lampon und Lampsacus ist gleichbedeutend, denn λαμπω, λαμψω ist das Etymon von Beiden.

[2] Eine dritte Form ist Priasus, der Bruder des „leuchtenden“ Phocus (von φωγω). Hyg. f. 14. Zu ihnen verhält sich in sprachlicher Hinsicht des „leuchtenden“ Lycus Bruder Priolaus Apollon. 2, 782.) wie Mene-laus zu Memnon und Agamemnon (vgl. S. 72.). Pri ist ein sanskritisches Ztw. und bedeutet: befruchten. Zeugung und Licht sind in der Idee ebenso verwandt wie Tod und Finsterniß.

päische Apollo war, welches Prädicat Apollo in Troas besaß. (Tzetz. Lycophr. 29.) Zwar paßt nicht zu dem jugendlichen Apollo die Greisesgestalt des Priamus. Aber um den Letztern genauer zu kennen, muß man ihn nicht bloß nach Homers Schilderung beurtheilen wollen. Nicht minder als die Schönheit des musischen Apollo wurde die Wohlgestalt und Stimme des jugendlichen Priamus gerühmt (Dor. Phryg. c. 12.). Und nur unter der Voraussetzung, daß Beide Ein Wesen sind, wird es erklärbar, wie die von Priamus mit der Hecuba erzeugten Söhne Hector und Troilus auch für Apollo's Kinder gelten (vgl. Apollodor III, 12, 5. Iliad. 24, 257. mit Lycophron 265.). Troilus war unmöglich ein Anderer als Tros, der mythische Erbauer von Troja, welche Stadt auch Ilium hieß, weil Ilus, der Sohn des Tros, sein eigener Vater war. Ilus ist oben als Zeus erkannt worden. Zeus führte als Rächer der Verbrechen das Prädicat Alastor. Dies aber ist der Name eines Trojaners, dessen Sohn ebenfalls Troilus ist (Iliad. 20, 462.), wie Apollo Lycius der Sohn des Zeus Lycäus. Auch Hector ist Apollo als Hecator, Hecatus, wie dieser Gott in seiner Eigenschaft als Rächer und Strafender in Thracien hieß.[1] Hecatus heißt nicht der Ferntreffer, wie man gewöhnlich übersetzt, sondern der Sonnengott im Herbst, wenn er sich von der Erde entfernt, und seine Strahlen nicht mehr die giftigen Krankheiten erzeugenden Dünste zu zerstreuen vermögen. Dann nimmt der Gott einen verderblichen Character an, wird der „männermordende" Ares, daher Hectors weibliche Hälfte in ihrem Namen Andromache, d. i. „die Männerbekämpferin" eine lebenfeindliche Hecate. Die gemeinsame Thätigkeit des „strahlenden" Hector und des „wie ein Sterb-

[1] Voß myth. Br. III. S. 190.

licher scheinenden" Ares (Iliad. 595. 604. 699. 704.), der Antheil welchen der Kriegsgott, wie Apollo ebenfalls an dem Schicksal Hectors nimmt, der Umstand daß des Ares Sohn Phobus (Furchterreger) als Deiphobus ein Bruder Hectors, der „Volksbändiger" Laodamas ein Sohn Hectors (Dict. Gret. III. c. 20.) obschon auch (nach Iliad. 15, 116.) ein Sohn des „Widersachers" Antenor (d. i. des Kriegsgotts) war, alle diese Umstände zwingen zu dem Geständniß der Identität zwischen Hector und Ares oder Apollo, denn beide Gottheiten waren ursprünglich eine, bis der feindliche Character des Sonnengottes als Pestsender von dem Apollo geschieden wurde, und in der Person des Ares eine eigene Kriegsgottheit vom Cultus geschaffen wurde. Wäre Hector ein Sterblicher gewesen, wie hätten die Thebaner, die nicht gleich den Troern durch das vaterländische Interesse geleitet handeln konnten, ihm einen Cultus begründet, und von seinen Gebeinen das Wohl ihrer Stadt abhängig geglaubt? (Paus. Boeot. c. 18.) An Reliquiendienst im christlichen Sinne darf man bei den Hellenen nicht denken. Mit diesen Gebeinen wird es wohl dasselbe Bewandtniß gehabt haben, wie mit jenen des Pelops, die in Pisa vor der Pest schützten. Weil Hector Apollo ist, darum besaß er dessen Sonnenrosse Aethon (Glanz) und Lampe (Leuchte) Iliad. 8, 185. Daß Lampe dem Apollo gehörte, bezeugte Fulgentius (I, 11.) Weil aber auch Ajax, wie vorhin gezeigt worden, ein apollinischer Heros, darum tauscht er mit dem Hector die Waffen aus (Ilad. 7, 224.) Die vorhin erwiesene Identität des Achilles und Ajax läßt uns den Tod Hectors durch Achilles so erscheinen, als sei er durch des Ajax Hand gefallen, folglich starb auch Achilles durch Hector, weil Apollo den Todespfeil des Paris lenkte, der nach seiner allein verwundbaren Ferse zielte. Dieser Tod durch Seinesgleichen gilt im Mythus für den Tod

von eigener Hand, d. h. die Sonne verzehrt sich selbst, oder: die beiden Jahrhälften bekämpfen sich gegenseitig; aber sie sind doch nur zwei Hälften eines Ganzen. Hectors Schwäher war auch im Namen das Jahr (Ἠ-ετιων).

Auf Rhodus, in der Nähe von Cnidus, wurden dem Apollo Triopien gefeiert, welche in gymnischen und musicalischen Wettkämpfen bestanden. (Herod. I, 144. Dion. Halic. IV, 25.) Man hat sein Prädicat Triops, das er hier besaß, bald von τριβω (dreschen) ableiten wollen, weil die Triopien auch Demetercult umfaßten (wie weit hergeholt!), bald von der dreigestaltigen Figur des Vorgebirges, das aber den Namen Triopion erst vom Cultus des Apollo erhalten hatte, der als Sohn des dreiäugigen Zeus (s. S. 26) Eins mit seinem Vater ist.[1] Dieser Triops soll eine Colonie nach Aetolien geführt haben, welche Aetolus gründete. Aetolus war ein Sohn des von Diana geliebten Endymions. So hieß nämlich der Sonnengott zur Nachtzeit, denn duma bedeutet im Chaldäischen, wie θυμος (Rauch) im Griechischen und Tama im Sanskrit: Dämmerung, Dunkel. In der rabbinischen Geisterlehre ist Duma auch der Name eines Nachtgeistes. Also darum ist Endymion ein Schläfer, den der Mythus außer der Nachtzeit niemals, und selbst da nur schlafend vorfindet. Auf Nacht folgt Licht (αἰθος), daher Aetolus ein Sohn Endymions. Man darf also erwarten, daß Aetolus, gleichwie das Sonnenroß Aethon, von Apollo nicht verschieden war. Daher weihten die nach dem Cultus ihres Gottes benannten Aetoler mehrere Statuen Apollo's und seiner Schwester

[1] „Ueber den Einfluß der Göttercults auf Ortsnamen" ist eine lesenswerthe Schrift von Panofka betitelt, welche geeignet ist, den althergebrachten Irrthum der entgegengesetzten Annahme endlich für immer abzulegen.

in dem Tempel zu Delphi (Paus. X, 15, 2. 16, 6.) Aetolus ist Sohn (Bruder) der Artemis, weil Endymion sein Vater. Jener König in Aetolien, Namens Orestheus (Hecatäus bei Athenäus) war also der Landesgott daselbst, nämlich Orest, der Sohn des „Stiers“ Agamemnon (vgl. S. 28), wie Apollo der Sohn des Stier-Zeus. Da Orestheus auch ein Sohn Lycaons war (Paus. VIII, 3.), so entnehmen wir daraus, daß der Schutzgott der Aetoler der Apollo Lycius war, wie ja auch deßhalb der Fuchs: Aethon (Brand) heißt (Welcker Nachr. z. Tril. S. 318.) weil Wolf und Fuchs den Hundsstern angehen. Dieser bringt durch allzugroße Hitze Raserei, nun haben wir den rasenden Orest, welcher die wegen des Muttermordes ihn verfolgende Eumenide [1] nur mit Blut aus seinem Finger versöhnen kann. Daher seine Söhne Tisamenus (der Vergelter) und Penthilus (der Reuige) Verkörperungen dieses seines Gemüthszustandes sind. Wäre Orest ein Sterblicher gewesen, wie konnte er dann in Trözene und Delphi, in Arcadien (Eurip. Or. 1647.) und Thracien Strab. XIII.), ja sogar zu Aricia in Italien (Serv. Aen. 2, 116.) begraben sein? Wäre er, wie Homer ihn schildert, ein gewöhnlicher Königssohn, was that er in Rhegium (Müller Dor. I. S. 260. d. erst. Ausg.), in Oresta am Hebrus, in Macedonien (Strab. IX, 434.), auf Euböa (Strab. X, 1.), in Tauris (Lycophr. 1332.), auf Lesbos (Schol. Lycophr. 1373.) und in Böotien (Etym. Gud. v. Ευρώπη.)? Wenn Orest im Apollotempel zu Delphi (Ttetz. Lyc. 1374.) und im Apollotempel zu Trözene (Paus. II, 31, 8.) gesteinigt sein sollte, so meint der Mythus damit Gräber Apollo's. Des Orests Freundschaft für Pylades, den Sohn und Vater eines Strophius

[1] Die Furie war Clytämnestra selbst, denn Clytie ist Prädicat der Todtenrichterin Persephone, deren Haare Schlangen sind. Orest war Sohn der Clymene.

d. i. eines Sonnenwendegotts deutet an, daß Orest d. i. der Berggott (ὄρος), weil die Sonne auf Höhen zuerst sichtbar wird, von Pylades d. i. dem Thürgott sich nur dadurch unterscheidet, als Letzterer die verborgene Wintersonne repräsentirt, weil Thüre und Haus synonyme Begriffe sind.[1] Darum steht Pylades zwischen zwei Strophiussen in der Mitte, zwischen zwei Sonnenwenden, und Orestes wird von Strophius erzogen, welcher im „Lichtlande" Phocis König ist. Orest ist der Reben kochende Sirius, denn des Orestheus Sohn ist der „Pflanzer" Phytius, und dessen Sohn der „Weingott" Oeneus, welcher an Dionysus den Sohn des Zeus Phytius erinnert. Weil Orest der Sonnenwende vorsteht, darum ist er abwechselnd ein Sohn des „Wassermanns" Achelous (Apollod. I, 7, 3.), oder das Deucalion (Paus. X, 38, 1.), bald wieder ein Sohn des Siriuswolfs Lycaon; wenn er aber im Monat des Stiers — als Sohn Agamemnons — zum Leben erwacht, dann stirbt er in der Herbstgleiche, im Zeichen des Scorpions, am Biß der Schlange (Tzetz. Lycophr. 1374.), und zwar im „Bärenland" Arcadien, weil der „Schlangenträger" Bootes das Gestirn der „Bärenhüter" ist.

Die heilkräftigen Wirkungen der Sonne lassen errathen, warum Apollo, der Sohn des Zeus Soter, des Jupiter Salvator, auch der Arzt (Päon), und Vater Aesculaps ist, dies aber als Sirius-Rabe, denn die Krähe Coronis ist des Aesculaps Mutter,[2] eine Genealogie, die andeuten

[1] Selbst neuere Ausdrucksweisen, wie die Ottomanische Pforte und das Haus Habsburg verrathen noch Spuren jener von „Haus" auf „Familie" übergegangenen Ideenverbindung.

[2] Der Rabe (Corax), welcher zwischen Apollo und der Krähe (Coronis) Zwietracht zu stiften suchte, war Apollo Coros (Sol) selbst gewesen.

will, daß aus dem Tode — von Todtenvögeln — das neue Leben erzeugt wird. Auf den Sirius bezieht sich schon deßhalb diese Mythe, weil Aesculap: der Hundsmann heißt (s. Thl. II. S. 49 Anm. 1.) und den Hund zum Begleiter hat. Der Hundsstern eröffnet das Jahr, also erweckt Aesculap von den Todten, und sein Tod durch den Blitz des Zeus (Pind. Pith. 3.) erinnert an den ähnlichen Tod des Siriuswolfs Lycaon. In den Tempeln des Aesculap zu Epidaurus u. a. O. wurde, wie in Aegypten die Heilkunde durch Incubation betrieben (s. Thl. VII. S. 184.), daher, weil die Kranken im Traumschlafe selbst die Heilmittel verordneten, ist Apollo auch ein Seher; der den Glaucus vom Tode erweckende Polyidus (der Vielseher), und Jamus, der unter Veilchen [1] Geborne, deren Geruch narcotische Zustände und dadurch Hellsehen erregt, Mantius und der „in den Sternen" (εν τειρεσσι) lesende Tiresias sind lauter Prädicate Apollo's, Abaris nicht minder, welcher in seinem Namen andeutend, daß er „von der Schwere" (βαρις) des Körpers entbunden (α privativ.) sei," daher die Sage, daß er auf dem (apollinischen Sonnen-) Pfeil durch die Luft fliegen konnte. Der Pfeil ist der Strahl, welcher den Seher erleuchtet. Der göttliche Wahnsinn, welcher von Apollo kommend, die Seele zu übersinnlichen Anschauungen und Erkenntnissen, zu Weissagungen hinreißt, läßt solche Zustände den Neuern als Resultate eines verbrannten Gehirns vorkommen, bezeichnet aber noch etwas Wahres, zwar nicht ein eigentliches Verbranntsein, aber doch den übergewöhnlichen, hocherregten und bewegten Zustand der innern Seelenthätigkeit. Wirklich kommt es bei magnetisch Schlafenden vor, daß sie unter der solaren Ein-

[1] Ιαμος v. ιον Veilchen.

wirkung (vgl. Thl. VI. S. 84 ff.) sich hinaufgehoben fühlen, in den Höhen schweben, fliegen, in den Lüften schwimmen, gleich Sonnenstrahlen pfeilschnell fortschießen oder auf Sonnenstrahlen getragen werden, meist nach Osten hin und mit zunehmender Klarheit; daß ihnen eine strahlende Helle im Osten aufgeht u. s. w. gehört zur Erläuterung dessen, was in den alten Sehern vorgegangen ist. Daraus wird auch begreiflich, warum der Hebräer „rasen" und „weissagen" (naba) für dasselbe hält (Jer. 29, 26.); warum die pythische Priesterin erst durch narcotische Decocte und Dämpfe künstlich in Raserei versetzt werden mußte, wenn man von ihr die Zukunft erfahren wollte, weßhalb auch v. μαινω rasen das Wort μαντις stammt, das einen Wahrsager, aber auch einen Dichter (vates) bedeutet, und warum Apollo deren Schutzgott ist. Weil noch häufiger das Mondlicht jene Zustände hervor bringt, daher ist auch die Muse Lehrerin des Gesanges (Odyss. 8, 481.); ihren Beistand ruft der Dichter an, denn sie gibt Weissagungen ein, macht allwissend (Iliad. 2, 485.), und der Sänger leiht ihr nur seine Zunge (Hes. Theog. 30—32. Odyss. 22, 347.). Der Dichter ist sich, gleichwie der orakelnde Seher, seiner Rede selbst nicht bewußt, ihn treibt der furor poeticus, Apollo ist es der den Gesang verleiht (Paus. I, 34, 3.) oder Zeus (Odyss. 1, 348.), denn dieser ist jener. Daher heißt der Sänger „der göttliche" (θειος), sein Gesang „gottredend" (θεσπεσιος), denn er selbst ist nur ein willenloses Werkzeug der Gottheit (Odyss. 1, 200. 15, 172. Virg. Aen. 6, 46. Ov. Fast. 6, 5.). Wenn Elisa einer Harfe bedurfte, um sich in jenen Zustand der Inspiration zu versetzen (2 Kön. 3, 15.), so erklärt sich daraus der musische Apollo und der Gebrauch der Musik in dem Gottesdienste aller Völker. Der musische Apollo ist zugleich

der Arzt, denn die Tonkunst stand bei den Alten auch im Dienste der Medizin. Der cretische Dichter Thalet berauschte durch Musik das von Krankheit heimgesuchte Sparta. Nur die klagende Flöte war dem Apollo verhaßt, weil er nur heitere Klänge liebt (s. S. 61.) oder weil Licht und Leben synonym, die Flöte aber als Leichenmusik verwendet wurde (Pollux IV, 10, 76.), daher die Flötenspieler in Rom dem Todtengott Serapis geweiht (Apulej. Met. XI: dicati magno Serapidi tibicines). Daß die Musik bei den Hellenen, gleichwie bei den Indern (siehe Thl. VI. S. 18 ff.) und Aegyptern (siehe Thl. VII. S. 175.), im Dienste der Religion war, beweist das Festhalten am Alten, indem Terpander der 7saitigen Leier erst die Sanction der Gesetze verschaffen mußte (Plut. Mus. 42.), so daß der Ephor Ecprepes dem Phrynis zwei Saiten abschnitt, die er an seiner Cither über die vorschriftmäßige 7 hatte (Plut. Ag. 10.), und dem Timotheus in jenen dem Apollo gefeierten Carneen dasselbe begegnet war (Cic. de *leg.* II, 15.) Nach einer von Artemon (Athen XIV, 636.) gekannten Sage soll er sich durch ein Bild Apollo's in Sparta, der dieselbe Zahl von Saiten an der Lyra gehabt — weil sie die Sphärenmusik ertönende kosmische Planetenleier verbildlichte — vor seinen Zeitgenossen gerechtfertigt haben. Wie der Athlet (s. weiter unten) ein irdischer Repräsentant des Hercules, auch dessen Handlungen und Neigungen theilen mußte, wie man an den Festen des Hephästus und Prometheus durch Fackelläufe, den Lauf des Tagesgestirns, und die Schnelligkeit des Lichtes durch Wettläufe zu verbildlichen suchte, so war der Musiker und Sänger ein Stellvertreter des Apollo, sein Beruf demnach ein priesterlicher, sein Instrument ein Symbol des Kosmus. Darum ist die Zahl der Saiten bedeutsam. Im Musiksaale Sparta's zeigte man noch dem Pausanias (III, 12, 8.)

die dem Timotheus abgenommene Cither, weil er es gewagt, ihr 11 Saiten zu geben! Auch in Argos wurde der Erste gestraft, der eine mit mehr als 7 Saiten bespannte Cither gebrauchte (Müllers Dor. S. 320 der 2. Ausg.). Der kriegerische Charakter der Römer gestattete der sanften Kunst keinen Fortschritt, man behalf sich für den Cultus mit ägyptischen und griechischen Melodien. Daher auch hier die Erfindung der Musik den Göttern zugeschrieben. Numa, welcher, wie weiter unten gezeigt werden soll, eine Personification des priesterlichen Mars war, soll die Musik der Salier, die sie bei ihren gottesdienstlichen Tänzen durch Anschlagen der Schilde vernehmen ließen, selbst componirt haben. Wenn er, nach Plutarch, den Musikern, weil sie beim Gottesdienst gebraucht wurden, den ersten Rang unter den von ihm eingesetzten Innungen im Staate angewiesen, so ehrte er (d. h. das Volk) in jenen Personen, welche die Verrichtung einer Gottheit darstellten, diese selbst. Caligula wollte seiner schönen Stimme wegen mit Apollo verglichen sein, und ließ sich daher bei einem Feste den Bart vergolden, um dem Gott desto ähnlicher zu sein. Nur aus diesem Gesichtspuncte läßt sich auch das für einen Regenten unpassende Benehmen Nero's erklären, der sich nicht entblödete auf dem Theater Neapels als Sänger zu debütiren. Denn als Apollo eingekleidet, war er in die Stadt eingezogen, für dessen Stellvertreter auf Erden er angesehen sein wollte, daher von Hellas, wo er Triumphe erzwang, nach Rom zurückkehrend, bei seinem musikalischen Siegeszuge in die Hauptstadt der alten Welt, er eine pythische Siegeskrone in der Hand hielt.[1]

[1] Selbst der Kranz (corona) als Siegeszeichen bezieht sich auf Apoll, der als Sonne (κορος), als Helius ἀνικητος (Sol invictus) Corus hieß, wie die Mondgöttin Cora, und die Stadt seines Cultus Corinthus.

Vorhin erwähnte ich, daß die Wettläufe in den gymnastischen Spielen sich auf den Laufe der Sonne durch den Thierkreis oder um die Erde bezogen. Den Beweis dafür geben die Beinamen des Sonnengotts, welche auf diese Bewegung anspielen, als Jon d. i. der Wandler, in der Folge für einen Sohn Apollo's ausgegeben,[1] Amphion d. i. der die Erde Umkreisende. Wie Apollo war auch er ein Sohn des Zeus (Odyss. 11, 262. Apollod. III, 10, 1.). Die Lyra, deren Töne Thebens Mauern erbauten, erinnern an die Lyra des Apollo, welcher (muthmaßlich mit dieser), dem Laomedon die Mauern Trojas baute. Wie Apollo Corus war auch er König in Corinth, und Vater der Labda (Herod. V, 92.), welche Letztere, wie Labdacus, dessen Enkel der Thebaner Oedip war, im Namen auf die Flamme anspielt.[2] Ein dritter Beiname Apollo's, welcher sich auf den Umlauf der Sonne bezieht, ist Hyperion: der über (uns) Wandelnde. Er war ein Sohn des Lichtgotts Uranus (s. S. 6.) und der Gäa, Vater des Helius d. i. des Hellen, also sein eigener Sohn, denn Apollo ist der orientalische, Helius der griechische Name der Sonne.[3] Nun erklärt sich wie auch der

[1] Wenn Einige den Xuthus für seinen Vater halten, so ist es Apollo als Sirius, welcher in Aegypten Soth hieß. Jon also der annus Sothiacus.

[2] Von Λαβδακος wie von Λαμψακος ist das Etymon λαμβω, λαμβανω (von der gefräßigen Flamme), ähnlich Λαμος der Beherrscher der Feuerinsel Λημνος.

[3] Ἀ-πολλων ist Baal oder Belus, in Creta hieß er Ἀ-βελιος, in Etrurien A-plu, in Gallien Bellenus, in der nordischen Mythologie Baldr (daher herba Apollinaris durch Baldrian verdeutscht), bei den Slaven Biel (Weiß), bei den Indern Pollear als Beinamen Ganescha's des indischen Janus, welcher ein Apollo θυραιος ist. Das Wortspiel Ἀπολλων ἀπολήσας (Aeschyl. Agam. 1091.) ist Schuld daran, daß man

Stier-Zeus Agamemnon für den Vater Hyperions gelten konnte (Paus. I, 43, 3.) eben weil Orestes den Hyperion, das ist den über uns wandelnden Sonnengott, repräsentirte, Pylades aber den unsichtbaren, nächtlichen Apollo Θυραῖος (Tz. Lycophr. 352.).

Auch Hercules hieß: „der Wandler" (talmudisch: arkal s. v. a. das hebr. ragal und racal: wandern, kreisen). Der semitische Name darf nicht befremden, denn Hercules, oder Herakles, wie die Hellenen ihn nannten, ist ursprünglich ein phönizischer Gott. (Vgl. Thl. VIII, S. 31.) Die Griechen hatten in ihm die mit den naturfeindlichen Genien des Jahres, insbesondere der verderblichen Näße, ringende Sonnenkraft aufgefaßt. Sein ganzes Erdensein ist ein Kampf, denn nicht die zwölf Monatsarbeiten allein sind es, mit welchen sein feindlich gesinnter Halbbruder Eurystheus des Helden Kraft erprobte. Nicht nur das Sterben wurde ihm erschwert, als er durch das mit dem Blute des Centaurs Nessus[1] befeuchtete Gewand sich vergiftet merkte, so daß er, um seinen Schmerzen ein schnelles Ende zu machen, sich, wie der Vogel Phönix, den er auf Abbildungen in der Hand hat,[2] in die Flamme stürzte; schon in der Wiege (als neue Sonne) hatte er mit

Apollon als den nächsten Verwandten des Apolyon in der Apocalypse ausgab, wie neuerlich sogar den Napoleon.

[1] Dieser ist die durch Näße (Νεσσος, v. νηω, vgl. νησος insula und Νεστωρ, daher ein Fluß Νεστος in Thracien, und Nesson ein Sohn des Thessalus, welcher letztere, wie Theseus und Thestor den Thauenden bedeutet) entstehende Fäulniß. Das Gestirn der „Centaur" ist dem „Scorpion" benachbart. Wenn die Sonne in diesen herbstlichen Zeichen angelangt ist, schwindet sie allmählig hin.

[2] Dieser ist er selbst, denn Phönizien hatte von dem Hercules, dort Baal und Melcart genannt, den Namen, weil man in Tyrus alljährlich am Todestage des Jahrgotts aus einem Scheiterhaufen einen Adler aufsteigen ließ.

zwei Schlangen (dem Drachenkopf und dem Drachenschwanz in den Eklipsen) gerungen, und sie erdrückt (nach der momentanen Finsterniß war die Sonne siegreich hervorgekommen), ja sogar der Eintritt ins Dasein war ihm durch Juno's Haß gegen seine Mutter erschwert worden.. Von dem Ringen mit so vielen Ungeheuern der Thier- und Menschenwelt hatte er den Beinamen: der Ringer (Palämon) erhalten, oder weil er in der Palästra zu Olympia sogar seinen eigenen Vater den Zeus Palästes (Ringer) selber besiegt hatte. Also war auch er der delphische Apollo Pyctes d. i. der Faustkämpfer. Alle drei Götter waren, vielleicht weil sie die bösen Naturkräfte besiegten? Heilgötter. Soter oder Salvator ist ihr gemeinsames Prädicat. Wie aber des Zeus Heilkraft in Apollo besonders hervortrat, so daß dieser, und nicht sein Vater, der Patron der Aerzte wurde, so hatte Zeus den Ruhm der Muskelkraft an Hercules abgetreten. Dieser soll der erste Athlet[1] gewesen sein. Die Athleten riefen *ihn* um Beistand vor dem Siege an, und ehrten ihn durch Weihgeschenke. Beim Austreten aus dem Stande der Kämpfer widmeten sie ihm ihre Waffen (Horat. I, ep. 1, 4.). Hercules war daher Schutzgott der Ring- und Kampfplätze, sein Altar oder Bildsäule in denselben aufgerichtet (Vitr. I, 7. Plut. Themist.). Er war auch Vorsteher der Wettkämpfe (Pind. Nem. 3, 96.), ihm ward ihre Erfindung und Anordnung zugeschrieben (Tert. de Spect. 9.), namentlich der olympischen (Pind. Ol. 2, 5. Nem. 10, 60.). In allen Kämpfen hatte er den Sieg davon getragen (Diod. IV, 15.), kurz er war erster Athlet. Als solcher mußte er sich zuerst warmer Bäder bedient haben, und sie sodann den Athleten verleihen (Heffter Götterd. auf Rh. I, S. 18. ff.), und die

[1] Die 12 Heldenthaten oder Arbeiten im Zodiak heißen: Athla. Die Deutung derselben im folgenden Theil (S. 7 ff.).

starken Fleischportionen, die man den Athleten zu verabreichen pflegte (Athen. Deipn. V.), sollten wieder an den „Fresser" (παμφαγος Orph. h. VII, 6.) erinnern, welcher einmal zwei Ackerstiere eingespannt und verzehrt hatte (Apollod. II, 7, 7.); und im Hause des Coroneus[1] soll er diese Heldenthat wiederholt, sogar die Knochen verzehrt haben (Pind. Fragm. *Bökh* II. p. 2. pag. 638. sq.). Hier ist wohl auf Stierhecatomben angespielt, die man im Monat des „Löwen" zu Olympia ihm oder dem Zeus brachte. Bei einem solchen sollte Hercules die Fliege über den Alpheus[2] gejagt haben, und davon „Fliegenscheucher" genannt worden sein. So stimmt er auch in diesem Stücke mit Apollo Actius überein (s. S. 65.), welcher Letztere, was hier nachträglich bemerkt werden muß, nicht die Pestfliege allein vertrieben hatte, sondern auch die dem Getreide verderbliche Heuschrecke, daher diese — nicht die singende Cicade ist gemeint — auf Münzen von Metapont mit der Maus erscheint, denn Apollo ist auch Abwehrer des Kornbrandes (Müller Dor. I. S. 287. 2. Ausg.), also vertreibt er auch die dem Getreide schädlichen Thiere. Aus Seleucia in Cilicien sollte Apollo die Heuschrecke vertrieben haben, weßhalb er bei den Aeoliern πορνόπιος (Paus. I, 24, 8.) hieß. In diesem Sinne war er in Mysien, Creta rc. auch Vertilger der Feldmaus. Allein die Maus (λαμας) heißt wie die Pest (λοιμος), und ist überhaupt Symbol der Verwesung (vergl. μσινθος und μινθος), darum steht sie zu der von Hercules verjagten Pestfliege ebenfalls in Verwandtschaft.

[1] Coroneus ist Coros s. S. 83 Anm. 1.

[2] Ein Wortspiel, denn Aluph heißt im Hebr. der Stier. Dieses war den Griechen gewiß unverständlich, beweist also die orientalische Abstammung dieser Sage, was nicht befremden darf, da Hercules, wie Saturn, eine orientalische Gottheit ist, deren Stelle Ares, Mars den Griechen und Römern vertrat.

Nach dieser kurzen Abschweifung blicken wir wieder auf Hercules zurück. Schon Thl. VIII. S. 33. ist seiner Abneigung gegen die Frauen erwähnt worden, denen deßhalb der Eintritt in seinen Tempel bei den Phöniziern und Carthagern verwehrt war; ihm, dem alles materielle Leben verzehrenden Feuergott, war die Urheberin der *Geburten* verhaßt. Weil nun die Athleten dem Hercules geweiht waren, sollten sie sich ihm vollständig heiligen; darum wurde von ihnen unverletzliche Keuschheit gefordert (Potter Arch. III. S. 583.), der Wein ihnen, gleich den ägyptischen Priestern, verboten. Und weil der gährende Sauerteig ein Bild des Zeugungstriebes und der Verwesung, darum durfte der Athlet, gleichwie der Priester des Jupiter in Rom, nur ungesäuertes Brod essen (Potter a. a. O. S. 569.). Von freien Eltern mußte der Athlet geboren sein, wenn er um den Kampfpreis in den olympischen oder nemeischen Spielen sich bewerben wollte, weil der Sonnengott selber der Freie (*Zeus* Eleuther) ist. Die geforderte gänzliche Nacktheit des Athleten (Iliad. 23, 683. Odyss. 18, 65.), die noch im Zeitalter des Thucydides keinen Anstoß gab, kann nur darin ihren Grund haben, daß die Kämpfer auch in dieser Beziehung an die Gestalt des ersten Athleten, wie er auf Bildsäulen zu sehen war, erinnern sollten. Von diesem Gesichtspuncte betrachtet, nämlich, daß die Athletik im Dienst des Cultus war, erklärt sich auch die den Athleten gewordene Auszeichnung, daß Dichter, gleichwie die Gottheit, so auch die Athleten durch Lobgesänge verherrlichten, das Volk ihnen Kronen schenkte, gleichwie den Göttern auch ihnen Statuen errichtete, sie im Triumph aufführte, was für die Sieger zu Olympia noch einen höhern Werth hatte als die gleiche Auszeichnung eines Triumphators in Rom (Cicero pro Flacco c. 13.), ihren Namen in die öffentlichen

Verzeichnisse eintrug, ja sogar die Olympiaden nach ihnen benannte (Potter a. a. O. S. 600.). Da auch die bei den musikalischen Wettstreiten auftretenden Tonkünstler und Dichter Athleten genannt wurden (Pollux Onomast. III, 30.), so ersieht man, daß das Wort Athlet nicht von ἄθω in der Bedeutung ἄζω (erhitzen) abzuleiten sei, sondern ursprünglich ein Prädicat des Feuergottes (ἀιθων, αἴθλιος: der Brennende, Leuchtende, wie der olympische Zeus heißt) gewesen sein müsse. Die Belohnung, welche diejenigen erhielten. die den Sieg in den heiligen Kampfspielen davon trugen, weist vorzüglich auf deren religiöse Bedeutung hin. Da sie den Lauf der Sonne, ihr Kämpfen und Ringen (mit den feindlichen Naturkräften) versinnlichten, so konnten die Sieger nur mit Gegenständen geehrt werden, welche auf die Natur der Lichtgötter Bezug hatten. So erhielt der Sieger in den olympischen Spielen einen Olivenkranz, weil Oel ein Symbol des Lichtes, das es als Brennstoff gewährt.

Der Dienst des Hercules war in allen Ländern der alten Welt verzweigt, nur änderte er bei jedem Volke seinen Namen. Man unterscheidet gewöhnlich den tyrischen und libyschen von dem thebanischen. Der Letztere sollte nur ein Mensch (!) gewesen sein, weil — Herodot (II, 44.) einen Gott und einen Heros dieses Namens unterscheidet. Die Griechen konnten aber nicht anders verfahren; da Hercules den Feuertod gestorben war, so durften sie ihn ihren Göttern nicht mehr anreihen; daß aber die Heroen ursprünglich auch Götter waren, ist schon S. 5. ff. erwiesen worden. In Aegypten, wo Osiris unbeschadet seines Todes den Rang eines Gottes beibehalten hatte, weil man dort noch wußte, was man unter dem Tode der Götter sich

denken müsse, dort konnte auch Hercules ein Gott sein, gleichwie in Tyrus, wo man alljährlich sein Auferstehungsfest feierte. In Aegypten hieß Hercules Som ($\Sigma\omega\mu$), wie in Samarien Sem d. i. der Hohe (nach den in Syrien ihm errichteten Phallus- oder Sonnensäulen benannt). In letzterer Bedeutung sind die Säulen des Hercules bei Cadix, welches eine phönizische Colonie war, was die Säulen des Thaut und Sesostris in Aegypten, nämlich Solstitialsymbole; und seine Stellung mitten inne zwischen der Sommer- und Wintersäule hat die spätere euhemeristische Zeit ethisch angewandt, und Hercules am Scheidewege zwischen Tugend (Licht) und Laster (Finsterniß) herausgedeutet! Dieser Sem, von welchem die Semiten ihren Namen erhalten haben, obschon einige Stämme ihn Baal nannten, was freilich eine sehr unbestimmte Bezeichnung ist, ward auf der Tiberinsel in Rom als Hercules Semo verehrt. Ferner hieß Hercules in einem andern Districte Aegyptens Chon, das war der im Buche Amos neben Moloch erwähnte Chiun, welchen die Israeliten in der Wüste angebetet haben sollen. Da aber dieser Name im Hebräischen conus bedeutet, so ist er ebenfalls der Säulen-Herakles. Von Phönizien kam Hercules über Carthago nach Sizilien und Sardinien. Letztere Insel hatte seinen lydischen Namen angenommen, denn in Lydien hieß er Sardus,[1] die Stadt seines Cultus Sardes, und er in Sardinien: Sardus pater. Das sardische Lächeln der dem Kronos daselbst Geopferten läßt errathen, daß Hercules von ihm so wenig getrennt werden darf, als Chiun von Moloch. Was dieser Vermuthung besonderes Gewicht verleiht ist der Umstand, daß „Sar-

[1] Vom hebr. sered chald. sarda: Abschnitt, denn die Solstitialsäulen theilen das Jahr ab Der Löwe zu Sardes (s. Thl. I. S. 32.) ist wie jener von Nemea, in dessen Fell sich Hercules kleidete, der Solstitial-Löwe der Sommerwende.

dus ein Sohn des Makerus, den die Aegypter und Libyer Hercules nennen“ (Paus. X, 12, 2.). Abgesehen davon, daß die Herodotische Notiz von dem Widderopfer, das Hercules dem libyschen Jupiter brachte, an die Passahlämmer des palästinischen Moloch erinnert, so ist auch der Name Makerus phönizisch, und spielt auf die Sichel des Kronus an. „Baal Maakar“ heißt der Sehnenzerschneider (v. akar LXX νευροκοπεῖν, Jos. II, 6. 2 Sam. 8, 4.), also Saturn mit der Todessense (vgl. Horaz III. Od. 2, 14.), Typhon, der dem Zeus die Kniekehle zerschneidet (Apollod. I, 6, 3.). So wäre Hercules hier sein eigener Vater Zeus Labradeus, (v. λαβρος Axt) Ares mit der Axt, Apollo mit dem Richtbeil (auf der Insel Tenedos), Perseus mit der Harpe, welchen man auf Münzen von Sinope antrifft, wo assyrischer Cult herrschte. Auf Münzen von Siga liest man: Siga Stadt Macars. Bedeutungsvoll sind die Localsagen von einem Macar in den ehemals phönizischen Colonien Lesbos und Rhodus, wo phönizischer Cabirendienst herrschte, dort wurden, wie auf Rhodus (s. S. 12) auch Menschenopfer gebracht. (Clem. Al. Protr.) Nach dem lesbischen Schriftsteller Myrtill soll er ein König der Insel gewesen sein, wie Saturn in Latium, mit Gerechtigkeit herrschend, und der Löwe auf Lesbos genannt. (Diod. V, 81. Athen. III. P. Mela II, 7.) Und weil auch auf andern Inseln der Cult des Macar in der Sage sich erhalten hatte, so hieß es, er habe seine Söhne nach Samos, Chios, Cos und Rhodus gesandt, die darum Inseln der Macaren genannt (Diod. l. c.) Macaria hießen auch sonst phönizische Inseln, außer Lesbos (Plin. V, 39.) auch Rhodus, Cypern und Creta (Plin. l. c. IV, 20. 27. V, 35. 36.). Hier sind also die „Inseln der Macaren“ zu deuten, wo der vor den Solymern geflüchtete Kronus herrschte (Hes. Op. 169. Pind. Ol. 2, 70.).

Außer dem Sardus, dem Sohne jenes Macar [1] theilte sich nach Jolaus, der Neffe des thebanischen Hercules, in die Ehre, Anführer von Colonien nach Sardinien gewesen zu sein. Von einem Dritten, Cyrnos, soll Corsica den Namen haben. [2] Den Jolaus kennt man aus dem Tractate, den Hannibal mit Philipp von Macedonien schloß (Polyb. VII, 1.) In demselben wird er als ein Kriegsgott zum Zeugen angerufen. Da heißt es: Vor dem Angesicht des Zeus und der Here, vor dem Angesichte der Schutzgottheit Carthago's, des Herakles und des Jolaus u. s. w. Also war Jolaus der Schutzgott Sardiniens, und obgleich Havercamp zwischen ihm und Sardus pater unterscheidet, dennoch mit ihm Ein Wesen. Eine in der Gegend des jetzigen Algiers gelegene, von Juba II. wiederhergestellte Hauptstadt Mauritaniens hieß Jol (Strab. XVII, 3. Plin. V, 2. Mela I, 6.) Auch hießen die Sarden Jolaer (Ιολαοι). Alo war Jolaus über Phönizien und Carthago nach Italien gekommen. Schon sein Name ist phönizisch, El: der Starke [3], also Alceus, Alcides, wie Hercules hieß, nur die griechische Uebersetzung von Jolaus, daher dieser der Sohn des „starken" Iphi-cles, und die Unzertrennlichkeit des Jolaus von Hercules nun begreiflich (Hes. Th. 317. Pind. Nem. 3, 36.) denn der Name des Einen ist die Eigenschaft des Andern; demnach wird Jole die Geliebte des Hercules, die spätere Gemahlin eines Sohnes des Hercules "Hyllus", von Hebe, d. i. der personifizirten Jugendkraft, welche

1 Wenn Macar der Sehnenzerschneider ist, so paßt Sardus (der Abschneider) sehr wohl zu seinem Vater.

2 Denn κυρος ist κορος = Sol, daher Cyrene wie Corinth eine Sonnenstadt.

3 Davon das lat. oleum Oel, Fettigkeit synonym mit Starke, daher der Olivenkranz der Preis der Athleten, adolescens s. v. a. Julus (ουλος das Barthaar als Zeichen der beginnenden Mannskraft).

dem Hercules nach seiner Wiedergeburt im Himmel vermählt ward,[1] nicht verschieden gewesen sein. Hercules als Phönix ist jener Hyllos, denn dieses Wort ist die griechische Orthographie für den Vogel Chol, wie der Phönix bei den Arabern hieß. Chul bedeutet gebären, kreisen — also den Vogel der Wiedergeburt, Jul-Jom im Arabischen: Tag der Wiedergeburt als erster Tag im Jahre — aber auch winden, kreisen daher das Julfest bei den Celten und im europäischen Norden, von dem Rade[2] den Namen entlehnt haben konnte, welches als Zeitsymbol am Sonnenwendentag[3] einen Berg hinabgerollt wurde; also Hyllos die kreisende Zeit, wie Jolaus der Anfang der Zeit. Daher gibt Jolaus dem ohnmächtigen Hercules das Leben wieder, indem er ihm eine Wachtel vor die Nase hält, denn diese Frühlingsbotin ist ein Symbol der Wiedergeburt (vgl. Thl. VI. S. 125 Anm. 1.), und ihr griechischer Name (ὄρτυξ) bezieht sich auf den Standpunct der Sonne im Scheitelpunct zur Zeit der Solstitien, wovon der Hunds-

[1] Als Gemahl der Hebe ist Hercules der thebanische Dionysos Hebon, der Apollo Abäos, denn ἥβη bedeutet Zeugungskraft, daher der üppig rankende Eppich des Dionysus Pflanze.

[2] Engl. wheel: das Rad, w für j gebraucht auch der Araber, im Dänischen und Schwedischen heißt das Rad: Hiul. Von wheel stammt: wallen und wälzen, Welle, franz. houle Woge, ἴλλω, volvo:

[1] Wie bei uns der Julius, hieß im heidnischen Schweden der Dezember Julmonat. Man dürfte sich nicht wundern, wenn der Julius von der Sommerwende seinen Namen bekommen hätte. Zwar melden die Römer, der Monat habe seinen Namen vom Julius Cäsar; konnte nicht aber daran die Schmeichelei ihren Antheil haben? Sie brauchten nur den Namen des Wortes Jul zu verändern, um solches mit dem Namen Julius übereinstimmend zu machen, welchen auch schon der (bei Virgil mit Amor verwechselte) Ascanius, der Sohn des Aeneas führte. Des Ascanius Mutter war die im Brande Troja's — welchen Scaliger in der Sommerwende annimmt — verschwundene Creusa, also nach des Aeneas Latinus d. i. des verborgenen Jahrgotts zweite Gemahlin Latuinia (s. S. 18), und der Knabe Julus das wiedergeborne Jahr.

stern Orthrus (Hes. Th. 293. Apollod. II, 5, 10.) und Artemis (die Mondgöttin wenn sie „im Stern des Hundes aufgeht," wie Neith von sich selbst sagt): Orthia bei den Lacedämoniern, welcher auch in Arcadien, um sie, die rasende Canicula, zu versöhnen, in den Hundstagen Knaben an ihrem Altare blutig gegeißelt wurden (Xen. Lacon. 2, 10.); muthmaßlich eine stellvertretende Milderung früherer Menschenopfer. In letzterm Lande hieß sie auch Orthosia.

Jolaus bedeutet also wörtlich das wiedererstandene Jahr, ist aber auch Hyllus, d. i. der Umkreis der Sonne, wie in diesem Sinne auch Hercules den Wandler (durch die 12 Zodia) bezeichnet. Er übergibt seine mit 50 Töchtern (Wochen des Sonnenjahrs) erzeugten 52 Söhne (Wochen des Mondenjahrs) nach Vollendung seiner 12 Arbeiten (im Thierkreise) dem Jolaus — seinem andern Ich — welcher sie (in der Sommerwende, im Zeichen des „Löwen)" nach Sardes führt, welche Stadt den Löwen als Palladium hatte, und nach dem „Abschnitt" der Zeit benannt ist, denn vor der Präcession der Nachtgleichen theilte die Sonne im Zeichen des „Löwen" das Jahr ab. Daher ist Hercules in Sardes bei Omphale, welche im Namen die „Mitte" des Jahres bezeichnete.[1]

Die Kämpfe des Hercules sind schon oben auf die wechselnde Witterung beim Scheiden der Jahreszeiten bezogen worden. Die Genealogien bestätigen dies, denn der eine der von ihm Besiegten ist Busiris, ein Sohn des Wassergotts Poseidon (Apollod. II, 5, 11.), muthmaßlich Typhon, dem das Meer gehörte; und der Keulenträger Horus ist von den Griechen zum Hercules gemacht worden. Der Andere, den Hercules besiegte, war Emathion,

[1] So heißt Delos als geträumter Mittelpunct der Welt ομφαλος της γης (Nabel der Erde).

ein Sohn Tithons von der Morgenröthe (Hes. Th. 985.). Da aber zufolge Apollodor (III, 14, 3.) Tithon selbst der Sohn der Eos ist, folglich waren Vater und Sohn identisch; Emathion heißt die Hitze[1] und Tithon ist bekanntlich ein anderer Name Apollo's. Also hatte Hercules, welcher — wie Simson die Thorflügel von Gaza — die Pforten von Cadix d. i. die Solstitialsäulen auf seinen Schultern trug,[2] im Emathion und Busiris, die schädlichen Dünste bekämpft, welche im Sommer und im Winter durch allzugroße Hitze oder Nässe entstehen, daher sind beide „Gegner" schon im Namen des Antäus, des dritten der von ihm Besiegten, enthalten, welcher ein Sohn des Wassers (Poseidon) und der Erde war, daher ihn Hercules in der Luft ersticken mußte, weil die Berührung der Erde dem Unhold stets neue Kräfte gab; die Luft aber ist das reinigende Element. Schon Macrobius (Sat. I, 20.) dachte an die ringende und *kämpfende* Feuerkraft, nicht bloß solarisch, sondern auch tellurisch aufgefaßt. Die geschwänzten Cercopen, die Hercules bekämpfen muß, sind die häßlichen Wintertage, und Hercules selbst das ganze Jahr, vorn Sommer, hinten Winter, daher hat er das Prädicat Melampygus d. i. der „mit dem schwarzen Hintern." Warum er Palinurus d. i. der „zweimal Pissende" hieß, wurde schon Thl. VII. S. 62. erklärt. Ein drittes Prädicat war Astrochithon d. i. der mit dem „Sternenmantel" Bekleidete; auch Astrolog hieß er, denn er trug einige Zeit, wie Atlas, das Himmelsgewölbe. Als Astrolog konnte er auch, nach Diodors Bericht den Syro-

1 Chald. ham heiß, hammath Sonnenwärme, hammima Hitze. Daß diese Etymologie die richtige sei, beweist auch das Hetha (*H*) als Anfangsbuchstaben des Namens Emathion.

2 Auf einem geschnittenen Stein bei Montfaucon Ant. expl. I. pl. 127.

cusanern ihren Festkalender einrichten, und er galt dort für den Erfinder des Ackerbaus (also Zeus Georgus). Wie es einen idäischen Zeus gab, so auch einen idäischen Hercules als Oberster der Dactylen. Schwerlich dachte man bei den fünf Dacylen an die fünf Wandelsterne, denn da Hercules, die Sonne, unter den Fünfen ist, so können die fünf Planeten nicht gemeint sein, oder wollte man ihn zu ihnen rechnen, so müßte man auch den Mond herbeiziehen, um die Planeten-Sieben der Alten zu erhalten.[1] Die Hellenen rechneten nach Olympiaden, was wieder auf Hercules als Zeitmacher hinweist, da die olympischen Spiele zur Erinnerung seines Sieges über Zeus eingesetzt sein sollen, so wie die nemeischen, die in der Sommerwende gefeiert wurden. Unter den 52 Argonauten, den personifizirten Wochen des Sonnenjahrs durfte Hercules daher auch nicht fehlen; unter ihnen war er der Steuermann Palinurus, wie auf dem Schiffe, das den Aeneas nach Latium trug. Die dreinächtliche Empfängniß und dreinächtlichen Wehen der Alcmene gestatten wie die dreitägige Verborgenheit ihres Sohnes im Bauche des Fisches, welcher Hesione verschlingen wollte, gleichfalls nur eine astronomische Auslegung, zumal Hercules aus dem Rachen des Ungeheuers zwar sonst ganz wohlbehalten, aber doch mit versengten Haaren hervorgekommen war, also — die Sonne in der Eclipse; ihre Strahlen sind von der Fabel durch Haare versinnlicht. Des Hercules Stiefvater Amphitryon, dem Namen zufolge die ringsum zerlöcherte und erschöpfte, ermattete Sonne — denn τρυω hat alle diese Bedeutungen — ist diese im Zustand der Eclipse, eigentlich der Jahres-Zeus selbst, der mit Alcmene, der Gattin Amphitryons,

[1] Hercules Dactylus ist der Fingergott, weil man bei ihm schwur (Hercules fidius).

der auch Alceus hieß, den Hercules oder Alceus erzeugte. Die von Hercules später aus dem Schattenreiche befreite Alcestis war demnach seine eigene Mutter. Alcmenens Besitz soll Amphitryon dem Hund des Cephalus verdankt haben, woraus wir erfahren, daß es sich auch hier um eine Hundssternmythe handelt. Hercules als Anführer der Musen (d. i. der Zeittheile s. Th. VI. S. 19. Anm. 1.) erblickt man auf einem geschnittenen Steine der Stoschischen Sammlung (Platte 59). Auf Malta hieß er, wie Apollo auf Naxos, Archeget, weil er die Tage, Stunden rc. anführt. Dieser Hercules Astrologus bringt auch Licht in folgende herodotische Fabel (IV., 8–10): Als Hercules von dem Kriegszuge zurückgekehrt war, in welchem er auch die Rinder des Geryon mit weggeführt hatte, war er erfroren [1] und vom nördlichen Eise ganz erstarrt, auf seiner Löwenhaut eingeschlummert. Beim Erwachen waren seine vom Wagen (dem Sonnenwagen) abgespannten zur Weide geschickten Pferde (weil im Winter gleichsam die Sonne unthätig ist) verschwunden. In der Absicht, diese wieder aufzusuchen, durchstreift er ganz Scythien, d. i. das Dunkelland (Σκυθια v. κυθος, Dunkel, κευθω verborgen sein), wo ihm endlich eine Jungfrau begegnete, die unterhalb des Nabels eine Schlange war. Er fragte, nachdem er die Gestalt lange angestaunt, ob sie über seine Pferde ihm keine Auskunft geben könne? „Diese sind in meinem Besitz," antwortete die Schöne, „du sollst sie aber nicht eher wieder erhalten, als bis du mich in Stand gesetzt hast, dieser wüsten Gegend, wo ich vereinsamt lebe, Einwohner

[1] Geryon ist schon S. 46 als der winterliche Sonnengott erkannt worden. Geryron wohnte jenseits des Meeres — die Unterwelt wird durch den Strom der Ecliptik von der Oberwelt getrennt, denn die südliche Hemisphäre des Zodiaks ist der Hades, die Sternenrinder also hier zur Winterzeit.

zu geben." Der Held ging diesen Vorschlag ein, und forderte seine Rosse wieder. Die Schlangenjungfrau erwiderte: „du sollst sie erhalten, allein sage mir zuvor, da du mich eben zur Mutter von drei Söhnen gemacht hast, wie soll ich mich in Anbetracht ihrer verhalten wenn sie erwachsen sind? soll ich die Gegend unter sie theilen, oder sollen sie zu dir kommen?" Hercules antwortete: „Die Gegend soll derjenige bekommen, welcher diesen Bogen wird spannen können." Mit diesen Worten übergab er der Schönen seinen Bogen. Von den drei Söhnen, die er mit ihr erzeugt hatte, vermochte nur Einer die Bedingung zu erfüllen, dieser nahm die Gegend in Besitz, und das Land wurde nach ihm Scythien genannt. Was unter diesem Bogen gemeint sei, ist schon Thl. III. S. 54 beantwortet worden. Nun folge die Deutung des Ganzen: Im Zeichen des Stiers hatte Hercules dem winterlichen Geryon, dem Jahresgreise, seine Rinder entführt. Im Zeichen des Krebses angekommen, war er dem erfrornen nördlichen Klima am nächsten. Nun ruht er auf seiner Löwenhaut aus, denn im Zeichen des Löwen angekommen, hat die Sonne das Ziel ihrer jährlichen Reise erreicht, und kehrt wieder um, weil die Tage nun abnehmen. Die dem Hercules begegnende Jungfrau war jene im Zodiak, die auf den „Löwen" folgt, und weil mit ihr zugleich im Zeichen der Waage das Schlangengestirn aufsteigt, darum ist jene Schöne zur untern Hälfte Schlange. Das darauf folgende Zeichen „Scorpion" ward von den Griechen mit der „Waage" für eins genommen, und in den Mythen sterben die Sommergötter Orest, Mopsus, Philoctet an einem Schlangenbisse, anstatt wie der Mithrasstier an einem Scorpionsbisse. Das nächstfolgende Zeichen, der „Schütze", war eben jener Scythus, welcher allein den Bogen des Alciden zu spannen vermochte.

Der durch seine Unüberwindlichkeit und Stärke sprüchwörtlich gewordene Hercules war auch Ares oder Mars (s. Thl. VIII, S. 22. Anm. 1.), auf welchen auch sein Thier der Löwe überging; daher zwei Löwen vor dem Tempel des Belus, des assyrischen Mars; und jener Pyramus, dessen Tod, nach Ovids Erzählung, vor den Thoren Babylons eine Löwin veranlaßt hatte, war eigentlich Ares gewesen, welcher als Planet: Pyroeus (der Feurige) hieß; und als Pyrrhus, welcher auch Neoptolemus heißt, als ein Kriegsgott, der Sohn des unbezwinglichen Achilleus war, daher auch Pyrene die Geliebte des Ares (Apollod. II, 5, 11). Der Löwe war das Thier des Ares, dessen Name im Hebräischen einen Löwen (ari) bedeutet. Muthmaßlich war jener Gott der Moabiter, Ariel auch Ares, denn das Onomasticon des Eusebius spielt bei dem Namen Ariel auf den Löwen an; und in dem Bruchstücke eines alten Liedes aus Davids Zeit heißt es von einem Helden: „Er war es, welcher erschlug die beiden Ariel von Moab, er, welcher niederstieg und erschlug den Löwen in der Grube am Tage des Schnee's" (2 Sam. 23, 20; 1 Chr. 11, 32), wo eine Nebenbeziehung auf Hercules, den Löwenbändiger, nicht zu verkennen ist, denn auch dieser ward am Tage des Schnee's im Wintersolstiz erschlagen. In der jüdischen Engellehre ist der himmlische Streiter, Michael der Drachenbezwinger, ein Löwe (Orig. c. Cels. VI.). Dann erklärt sich auch, warum die Cultusstätte Jehova's: Ariel hieß (Jes. 29, 1), weil Michael der Schutzgott, d. h. der Fürsprecher der Juden bei dem höchsten Gott im Himmel war (Dan. 10, 13, 12, 1, daher er auch der vornehmste der Engel ist (Dan. 12, 1).

Die Juden sagen: Mars sei der Stern Edoms und der Römer (Eisenmenger I. S. 645), welche Behauptung insofern richtig ist, als das röthliche

Licht dieses Planeten ihm das Prädicat: der Rothe verschafft hatte und Edom der mythische Stammvater der Phönizier, d. h. Hercules Phönix ist. In Rom aber hieß er Mars. Daß man aber auch dort noch nicht den Phönix ganz von ihm getrennt hatte, beweist der mit dem Phönix identifizirte Adler (Terent. Heaut. III, 2, 10.) der römischen Legionen, das Sieg verkündende Zeichen des Schlachtengotts, weil Hercules als Phönix einst den Tod überwunden hatte; endlich auch, daß man in Rom aus dem Scheiterhaufen der Imperatoren einen Adler aufsteigen ließ, wie im phönizischen Tyrus aus dem jährlich angezündeten Scheiterhaufen, der den Tod des Hercules vorstellen sollte. Rom war mittelbar durch Etrurien und durch einwandernde Trojer von phönizischen Stämmen bevölkert worden, denn die Gottheiten des phrygischen und cretischen Ida hatten sämmtlich phönizische Namen. Von Ilus (hebr. El: Gott) dem Erbauer Iliums war Ilia die Mutter des Mars die weibliche Hälfte. Wie von *Zeus Lycäus* die auf dem Wege nach Delos in *eine* Wölfin verwandelte Leto den Apollo Lycäus und die Artemis Lycäa geboren hatte, so saugte eine Wölfin die Zwillingskinder, mit welchen Ilia den Mars beschenkt hatte, der auf etrurischen Aschengefäßen mit einem Wolfskopf abgebildet ist, sonst ihn aber als Helmschmuck hat (Welker in Schwenks etym. And. S. 318), woraus zu entnehmen, daß bei den Römern Mars die Stelle des zu ihnen sehr spät eingewanderten Apollo vertrat. Aber auch in Hellas war der eigentliche Kriegsgott Apollo gewesen, diesem ertönten die Angriffs- und Sieges-Päane. Wodurch sich Mars von Hercules unterschied, war, daß dieser in Gestalt einer Säule, jener als Spies in dem Zeitalter vor Numa, d. h. in der Urzeit abgebildet wurde; denn Numa Pompilius [1] war

[1] Pompilius ist ein Prädicat, das sich auf den Begründer des

wie Numiior, der Vater jener Ilia, die friedliche Gesetz liebende ($\nu o\mu o\varsigma$) Seite des Mars, und Numitors Bruder Amulius, welcher Ilia dem Tode überlieferte, gleichwie Romulus der Mörder seines eigenen Bruders, der lebenfeindliche, Krieg ($\mu\omega\lambda o\varsigma$) liebende Schlachtengott, dessen Symbol die Lanze aber nicht als kriegerisches Zeichen, sondern auch wie Ovids „virilis hasta" eine solche Bedeutung hatte, aus welcher nicht nur die coelibaris hasta verständlich wird, womit das Haar der römischen Braut am Hochzeitstage gescheitelt wurde, sondern auch der Sinn der von Varro (L. L. IV, 8), und Ovid (Met. 15, 560.) uns erhaltenen Sage: Romulus habe einen Spies, nachdem er in die Erde gesteckt worden, Laub tragen sehen; nach Varro aber habe dieser Spies, zu einem Baume aufsprießend, noch unzählige Spieße hervorgebracht. Dann wird auch begreiflich, warum Priapus des Ares Erzieher war (Lucian. de Saltat.), Venus seine Gemahlin und Eros oder Amor sein Sohn. Die Frucht der Verbindung des Hasses mit der Liebe war auch die Harmonia, welche mit Cadmus (dem Weltbaumeister Hermes Cadmilus) als ein Schlangenpaar am Stabe des Hermes sich begattet hatte, denn aus der Einigung der Gegensätze entsteht die Harmonie; aus einer gleichfalls physicalischen Wahrnehmung entstand die Sage: Here (die Luft) habe ohne Zuthun eines Mannes den Ares (Feuer) gezeugt. Als ausdörrender typhonischer Glutsender, welcher die Wiesen versengt, ist er der häßliche Thersites ($\Theta\varepsilon\varrho\sigma\iota\tau\eta\varsigma$ v. $\vartheta\varepsilon\varrho\omega$ dörren, rösten), dessen Haupt mit „spärlicher Wolle besäet ist" (Iliad. 2, 219.), und welchem, seiner hitzigen Natur zufolge, der Sohn der Meergöttin am meisten zuwider sein

Cultus bezieht, denn pompa bedeutet religiöse Prozession, kirchliche Feierlichkeit.

mußte; ist er auch Tereus,[1] welcher sonst für einen Sohn des Ares gehalten wird, und welcher der Nachtigall seiner Frau oder Schwägerin — denn die Mythographen verwechseln die Geschichte Beider — die Zunge ausgeschnitten, d. i. den Frühling verstummen gemacht hatte; er war auch Perieres (*Περιηρης*), der Sohn der En-arete (Pallas, der weibliche Ares), die als Arene (*Αρηνη*), auch seine Gemahlin, und des Perieres Söhne Aph-areus und Tyndarus, der Vater der Gattenmörderin Clytämnestra und der Urheberin des trojanischen Krieges, Helena, waren ebenfalls Ares. Aus der Adonismythe haben wir Ares als den typhonischen erdaufwühlenden, vegetationsfeindlichen hitzigen Eber kennen gelernt. Da nun, wie Tyndarus, auch Tydeus der Enkel des „Zerstörers" Porthaon, im Namen ebenfalls der Zerstörer,[2] ein Sohn des Ares (Stat. Theb. 1, 464) war, so ist er dieser selbst, nämlich der calydonische Eber, der die Weinberge des Oeneus zerstörte; denn der Eber ist die Insigne, an welcher Adrastus ihn erkennt (Stat. Theb. 1, 488 cf. Hyg. f. 69), derselbe Adrast, den wir oben als den Feind alles Lebens, als den Todtengott selbst kennen gelernt haben.

Es hätte aber überhaupt einer Beweisführung gar nicht bedurft, da schon des Apollodors Angabe genügen würde, welche lautet: Talaus, der personifizirte Tartarus (s. S. 23 Anm. 2.), sei der Adrastus gewesen, so wie der andere Umstand, daß sein weibliches Ich Adrastea für Themis oder Dice die Richterin der Schatten gehalten wird. Adrast soll der Einzige unter den „Sieben vor Theben" gewesen sein,

1 *Τηρευς* bedeutet Glanz, (*τηρας*), also der Sirius.

2 *Τυδεύς* stammt v. chald. thud, hebr. shud u. shadad, was gleichbedeutend mit *περθω*, perdo, wovon *Πορθαων*.

welcher — durch die Schnelligkeit des Arion, jenes von Neptun mit der unterirdischen Ceres gezeugten Rappen — dem Tode entronnen war, vielleicht weil das Grab allein Alles überdauert.

Apollodor zählt unter den Sieben, welche das siebenthorige Theben belagerten, außer Adrast und dem vorerwähnten Tydeus (also Pluto und Mars) noch den Amphiaraus — den man nur durch List zum Antheil an den Feldzug bewegen konnte — den Capaneus, Parthenopäus und Hippomedon, angeführt von Polynices, welcher seinem Bruder Eteocles die Regierung streitig machte. Dieser vertheidigte sich innerhalb seiner Stadt mit folgenden sechs Bundesgenossen: Menalippus, Polyphontes, Lasthenes, Megareus, Hyperbus und Actor. Also Sieben gegen Sieben.

In der Hauptsache stimmen alle Mythographen, nur nicht in den Namen der Personen, wo selbst Apollodor verräth, daß seine Quellen in Einigem von einander abweichen. Da die Legendensammler der spätern Zeit den ursprünglichen Sinn der Fabel, die sie für wirkliche Geschichte hielten, nicht mehr verstanden, so mochten sie auch die Namen confundirt haben, die man nur zu übersetzen braucht, um die Allegorie vom thebanischen Kriege zu verstehen.

Apollodor berichtet: der Fluch des Oedipus, welcher auf seinen Söhnen lastete,[1] habe ihren Untergang herbeigeführt. Durch Verabredung waren die beiden Brüder dahin gekommen, daß jeder von ihnen je Ein Jahr regieren sollte. Als Polynices nun die Reihe traf, seinem Bruder Platz zu machen,

[1] Er soll ihnen deßhalb geflucht haben, weil sie ihm nicht Beistand geleistet, als er Theben zu verlassen gezwungen wurde; aber nach einer andern Angabe, weil sie einmal bei einem Opfer unterlassen hatten, ihm das Schulterstück zu geben, und ihm ein minder werthvolles darbrachten.

wollte er nicht, wurde verjagt, kam nach Argos und brachte ein der Hermione einst geschenktes Halsband der Venus mit und einen Schleier. Ueber Argos herrschte damals[1] Adrast. Er näherte sich dessen Palast bei Nacht, und kam mit Tydeus, der aus Calydon geflohen war, ins Handgemenge. Auf den plötzlichen Lärm erschien Adrast und trennte die Streiter; und da ihm jetzt der Ausspruch eines Wahrsagers in Erinnerung kam, daß er seine Tochter mit einem Eber und einem Löwen zusammenjochen würde, so wählte er Beide zu Bräutigamen; sie hatten nämlich auf ihren Schilden der Eine das Bild eines Ebers, der Andere das eines Löwen. Adrast gab nun beiden Eidamen das Versprechen ihnen zum Besitz ihrer väterlichen Reiche zu verhelfen. In Folge dessen betrieb er zuerst den Feldzug gegen Theben, und versammelte seine Helden um sich. Allein der Seher Amphiaraus, welcher vorher wußte, daß alle die den Feldzug mitmachen würden, mit Ausnahme des Adrast, umkommen würden, beredete, wiewohl vergeblich, daß dieser Krieg unterbleibe. Denn Polynices hatte erfahren, daß Amphiaraus gezwungen werden könnte, den Feldzug mitzumachen, wenn seine Gattin Eriphyle das Halsband bekäme; Amphiaraus aber war durch einen frühern Eid gebunden, in Allem, worin er anderer Meinung als Adrast sei, Eriphyle entscheiden zu lassen.

Amphiaraus war, wie weiter unten gezeigt werden soll, ein Prädicat Mercurs. Tydeus und Polynices: Eber und Löwe, sind die beiden Thiermasken des Mars. Capaneus ist schon S. 44. als ein typhonischer Gott, als unterirdischer Zeus, also wie Adrast als Pluto erkannt worden. Der sechste und siebente waren Hippomedon, wie Adrast

[1] Damals nur d. h. zur Nachtzeit, weil Argos (Glanz) eigentlich ein Lichtreich ist.

ein Sohn des Talaus, also auch Pluto, und Parthenopäus ein Sohn des Melanion. Letzterer, dem Namen nach ein Schwarzer, gibt — wenn man das Schwankende der Mythographen in Angabe der Namen der Sieben vor Theben, wie der Sieben in Theben bedenkt — ein Recht, den Hippomedon, welcher der zweiten Hälfte seines Namens zufolge, zu den Heilgöttern gehörte, gegen einen der Sieben in Theben auszutauschen, nämlich den Menalippus d. i. Melanippus. Ein Rappe paßt weit besser als Verbündeter für eine ungerechte Sache, denn ein Schimmel, was Hippomedon muthmaßlich war, da Weiß die Farbe des Heils ist.

Obgleich Hesiod (Op. 180.) den Tod aller Sieben erwähnt, so war doch Adrast, nach Apollodors Angabe dem Tode entronnen, entweder aus dem oben angeführten Grunde, oder, wenn die Sieben, was vermuthet werden darf, kalendarische Bedeutung hat, gleichwie Mäon, unter den 50 Kriegern, die dem Tydeus begegneten, der Einzige war, welcher am Leben blieb. Auch dürften die Sieben vor Theben, welche zuletzt durch eben so viele Scheiterhaufen verzehrt werden, mit den sieben Söhnen Amphions, die den Brandpfeilen Apollo's erliegen, verglichen werden; nur daß dort die Zah durch eine Berücksichtigung auch der weiblichen Seite (der sieben Töchter Niobe's) verdoppelt wird. Nach Apollodor starben die beiden Brüder, welche den Krieg angeregt hatten, im Zweikampf.

Es dürfte auch der Bruderzwist des Eteocles und Polynices an die Feindschaft eines andern Brüderpaars, des Numitor und Amulius erinnern. Wie diese die Personificationen beider entgegengesetzten Eigenschaften des Mars zu sein scheinen, eben so jene. Polynices, dessen Streitlust schon sein Name verräth, wollte den Vertrag mit seinem Bruder nicht erfüllen, und erregte den Krieg, Eteocles ist der

personifizirte Jahrgott (ετος, ἔτεος), und der Vertrag, welcher, den Mythographen zufolge, jedem der Beiden ein volles Jahr die Regierung zusicherte, wird wohl ursprünglich nur eine halbjährige Zeitherrschaft gestattet haben, so daß Polynices, dessen Abzeichen ein Löwe (s. S. 104.) wohl nach der Sommerwende, die vor der Präcession der Nachtgleichen im Löwen eintrat, auf das Reich Anspruch machen durfte. Die durchgehends mythische Bedeutung des thebanischen Krieges zn erweisen, muß auf eine spätere Gelegenheit verspart werden, hier genüge es schon, daß wir auch in dem Löwen Polynices den streitgesinnten Ares wieder erkannt haben.

Des Tydeus Sohn war Diomedes (Iliad. 2, 406). Insofern wir oben in Tydeus den Mars als Eber erkannt haben, so wird auch Diomedes der Kriegsgott selbst gewesen sein, und dies läßt Apollodor errathen, welcher (II, 4, 8.) ihn nicht den Enkel, sondern den Sohn des Ares nennt. Er unterscheidet sich aber dadurch, daß wie jener Mars als *Eber*, so dieser das dem Gott geweihte Pferd [1] repräsentirte. Strabo (V) zufolge opferten die Veneter dem Diomedes selber weiße Pferde. Da das Roß (equus) ein Symbol der Gewässer (aequor) — denn Neptun hat das erste Pferd geschaffen — und die Veneter Meeranwohner waren, so möchten sie vielleicht durch die Roßopfer einen typhonischen Gott zu sühnen gestrebt haben. Bekanntlich gehörte das Nilpferd dem Typhon als Meerbeherrscher, und wenn es von Mars auch nicht bekannt ist, daß er auch in der Feuchte walte, so wird man ihm doch auch hier nicht alle Wirksamkeit abgesprochen haben, wo sein lebenfeindlicher Charakter durch Erregung von Orcanen sich äußern konnte. Daß die

[1] Ich erinnere hier an das Roß, welches im October von den Römern dem Mars geopfert wurde.

Römer eben im October das Roß opferten, möchte dieser Vermuthung günstig sein, denn um diese Zeit wurde die Schifffahrt geschlossen, und man wollte durch die Opferung des neptunischen Thieres nicht nur den Dank abstatten, daß der Gott die Seefahrer habe wohlbehalten heimkehren lassen, sondern man wollte auch für das künftige Jahr des Schutzes dieser Gottheit sich versichern. Daß Hercules den Diomedes seinen eigenen Rossen, weil er sie mit Menschenfleisch gefüttert, zum Fraße vorgeworfen, möchte ich, wie oben den Tod des Hippolyt, als ein Auflösen in das eigene Element erklären. Daß Diomedes der Roßgott sei, beweisen folgende Handlungen, die man ihm zuschreibt. Seine erste That war (zufolge Iliad. 5, 25.) die Erbeutung der Rosse des Hephästuspriesters Dares,[1] die zweite die Fortführung der Pferde zweier Söhne des Priamus (V. 165.), die dritte, daß er die „unsterblichen" Rosse des Aeneas gewinnt (V. 263. 329.). *Mit* diesen fuhr er in der Schlacht allen andern voraus (8, 106. vgl. 254.) und gewann mit ihnen bei den Leichenspielen den Preis (23, 400.) Beim nächtlichen Unternehmen erbeutete er die thracischen Rosse (10, 568. vgl. Aen. 1, 472.) und ließ sich durch das verhängnißvolle hölzerne Roß in die Stadt schleppen (Hyg. f. 108.), wurde aber zuletzt, wie vorhin bemerkt worden, von seinen eigenen Pferden umgebracht (Hyg. f. 250.), welches Ende jenes des Hippolyt war, woraus sich erklärt, warum Hippolyt dem Diomedes zuerst einen Tempel errichtet und göttlich verehrt haben soll. (Paus. Cor.), denn die Götter sind in den Mythen Begründer ihres eigenen Cultus. Das hier Zusammengetragene ist allerdings drei verschiedenen Heroen dieses Na-

[1] Dares (Δαρης) war Hephästus selbst, denn sein Name erinnert an die Fackel (δαΐς).

mens entlehnt; man darf aber annehmen, daß der Sohn des Tydeus und jener des Himmelsträgers Atlas und der „Sternfrau" Asterie mit jenem Sohne des Mars Ein Wesen sind. — Tydeus als Rossebändiger (Iliad. 4, 370. 387.), welcher wie ein Roß tobt, das die Trompete hört (Aeschyl. Theb. 393.) ist gewiß sein eigener Sohn, denn er frißt des „Rappen" Melanippus Gehirn (Apollod. III, 6.). Beide sind demnach nur Prädicate des Mars, dem von den Scythen das Schlachtroß geopfert wurde; aber in Gallien auch Menschen (Caes. B. G. IV, 17. Tacit. Germ. 9.), mit deren Fleisch Diomedes auch seine Rosse fütterte. Ihrer waren vier nach der Zahl der Sonnenrosse des Helius, nämlich: Podargus (der schnelle Lichtstrahl), Lampus (Licht), Xanthus (Helle) und Dinus (der Glutpfeil, der „schreckliche" Wirkungen äußert). Also war ihr Herr, der Sohn des Mars, nur dessen Prädicat, weil der Streitwagen dieses Gottes zugleich der Sonnenwagen des Glutpfeile versendenden Apollo war. Diese Identität zwischen Vater und Sohn erklärt ferner, warum die Thracier nicht nur dem Ares (Tzetz. Lyc. 397.), sondern auch seinem Sohne Diomedes (Apollod. II, 4, 8.) göttliche Ehre erwiesen. Also mußte auch dieser ein Freund der Zerstörung und des Krieges sein, daher verwundete er die Göttin der Fruchtbarkeit (Iliad. 5, 330. Aen. 11, 277.), und wird von der kampflustigen Pallas begünstigt, welche auch eine Roßgöttin (Hippia) ist, und in der Herbstgleiche, wenn in Rom dem Mars das Octoberpferd geopfert, im Roßquell badet (Callim. Lavat. Pallad. 2. 5. 9. 44. 71.). Um diese Zeit wurde ihr Schildfest (die Scirrhophorien und Sakäen) gefeiert, und das Schild des Diomedes mit ihr zum Fluß getragen. Also war dieser Schild so wenig als die Aegide der Pallas oder das Ziegenschild des Zeus eine gewöhnliche

Kriegerbedeckung, sondern hatte eine hieratische Bedeutung. In Argos genoß er solchen Ruf der Heiligkeit, wie in Rom das Ancile des Mars. Daß Diomedes ein Gott war, erfahren wir aus Pindar (Nem. 10, 7.). Aus Apollodor (III, 6, 7.) wissen wir, wie Athene, mit Genehmigung des Zeus dem Vater des Diomedes das Kraut der Unsterblichkeit brachte, und es nur wegen seines gräulichen Fraßes zurück hielt, jedoch seine Bitte erfüllte, die Wohlthat auf seinen Sohn zu übertragen (Schol. Aristoph. Av. 1535. Schol. Pind Nem. 10, 12.). Selbst bei Homer deuten manche Züge, daß eine höhere Auffassung des Diomedes auf die Schilderung der Sage eingewirkt hat, wenn sie auch vom Dichter nicht beibehalten ist. Das Feuer, welches Athene um sein Haupt und seine Schultern, um seinen Helm und sein Schild entzündet (Iliad. 5, 47.), die Befreiung seiner Augen von dem Nebel, welcher die Sterblichen hindert, Götter zu schauen (V. 126.), der Angriff auf Venus und Apollo, selbst auf seinen eigenen Erzeuger Mars, die Erbeutung der „unsterblichen" Rosse des Aeneas, der Eintausch einer von Hephästus selbst gearbeiteten Rüstung (Iliad 8, 195.), sind wohl genügende Zeugnisse, daß Diomedes ein Gott war. In Daunien ließ die Sage ihn auf der nach ihm benannten Insel verschwinden,[1] wie den Aeneas in Latium. Die Sage von seiner Ermordung hebt daher seinen Gottheitscharakter nicht auf. Sein Schild erinnert in seinen Eigenschaften sogar an das Ziegenschild des Zeus. Folgendes soll diesen Satz beweisen helfen: Diomedes weiht zu Mothone der Athene ein Bild, weil sie auf seine Bitte die Gegend von verheerenden Winden erlöste (Paus. IV, 35, 8.) Die Bewohner jenes Ortes stammen aus Nauplia bei Argos (Paus.

[1] Strab. VI, 284: αφανισθῆναι — αφανισμον.

IV, 24, 4.), bilden also Vorstellungen aus, die dort wurzeln. Erwägt man, daß die Aegis ein Sturmschild,[1] wie ein von Aeschylus (Choeph. 592.) gebrauchter Ausdruck (αιγιδων ανεμοεντων) und das homerische επαιγιζειν (Iliad. 2, 148.) außer Zweifel setzt; ferner, daß bei Athene, Diomedes und Tydeus das Roß zum Wind in Beziehung steht (Iliad. 5, 126. Aeschyl. Sept. 590. Soph. As. 576.), Diomedes der Rosselenker auch Schildschwinger, so konnte er auch Besieger der Winde sein. Darum also scheucht Athene bei Homer ihm den Nebel von den Augen, wofür er — der die Nebel zerstreuende Sonnengott — nun der „Scharfsichtige" (Paus. II, 24, 2.) geworden — aus Dankbarkeit der Athene zu Argos einen Tempel baut. Denn der lichthelle Sohn und Erzeuger ist auch der Nordwind,[2] und weil das Licht golden ist, folglich auch der Sturmschild, der sonst, wie der Orcan finster und stürmisch,[3] als goldene Arbeit des Hephästus gepriesen (Iliad. 24, 21.). Wie zu Rhodus dem Sonnengott jährlich ein Viergespann ins Meer versenkt, bei den Salentinern dem Jupiter ein Pferd ins Feuer geworfen ward, so opferten die Lacedämonier auf dem Taygetus ein Pferd den Winden, und ließen die Asche durch ihren Hauch das Land hintragen (Festus; Octob.), die Veneter aber opferten dem Diomedes das weiße Pferd, nach welchem in Daunien Argyrippa benannt ist. Zu Rom wurde am 15. October dem Mars ein Roß geopfert, denn von ihm rührt auch Unwetter her (Cat. R. R. 141: calamitates intemperiesque), also ein Sühnopfer, den Gott sich zu gewinnen.

1 Weil der Aufgang des Gestirns: die Ziege Sturm verkündet.

2 Iliad. 15, 171. 19, 358. Odyss. 5, 296. cf. Aeschyl. Prom. 88: διος αιθηρ κατατχυπτεροι πνοαι.

3 Iliad. 4, 167: ερεμνη 15, 308.

Dieselben Gründe werden auch beim Roßopfer des Diomedes im Windemonat obgewaltet haben, welchen auf orientalischen Sphären ein Roß bezeichnet, auf unsern der pferdefüßige Schütze, oft auch nur der Pfeil des Mars, welcher als Planet diesem Monat als Regent vorsteht. Zu Athen war, dem Pausanias zufolge, Diomedes mit den von Philoctet ererbten Pfeilen des Hercules abgebildet, ohne welche die Zeitburg Troja nicht erobert werden konnte. (Hyg. f. 102.) Des Diomedes Vermählung mit Hermione (Schol. Pind. Nem. 10, 12.), welche Demeter Erinnys ist — daher die Stadt Hermione vom Dienste der Todtenrichterin Cora Persephone den Namen führte [1] — wird wohl um diesen Monat geschehen sein, wo die Sterbefälle am zahlreichsten sind. Das Hinabsteigen der Demeter in die Unterwelt wurde in den herbstlichen Eleusinien auch als Schlangenfest gefeiert. Um diese Zeit soll der Drache Python von Apollo erlegt worden sein (Bergk's Ztschr. f. Alterthm. 1842 Heft XI.) wie die Hydra von Hercules. Da der colchische Drache dem Ares gehörte, und Diomedes diesen, also seinen eigenen Vater, verwundet hatte (Iliad. 5, 849.), und zugleich als Erleger jenes Drachen gepriesen ward (Tzetz. Lycophr. 630.), weßhalb er auch die pythischen Spiele eingesetzt haben soll (Paus. Cor. 32.), so ist evident, daß Diomedes und sein Vater Mars, wie Apollo und Python, zusammen den Jahrgott in seinen feindlich-wohlthätigen Wirkungen repräsentiren. Es war Mars, welcher durch Opfer in der ungünstigen Jahreszeit bewogen ward, sich wieder in einen guten Dämon zu verwandeln. Dies bedeutet auch die Sage von des Diomedes Aussöhnung mit Aeneas durch (muthmaßlich im Lenz

[1] Phot. Lex. Ἑρμιόνη. Dem Hesychius zufolge hieß in Syracus Persephone: Hermione.

erfolgte) Zurückstellung des Palladiums (von dessen Wiedererlangung das Heil der Troer abhing) und für dessen Raub (im Herbstäquinoctium) er durch Krankheiten heimgesucht worden (d. h. habe), bis Athene die Zurückgabe ihm anbefohlen (Sil. B. P. 13, 65.). Bedeutsam ist auch der von Malalas erzählte Zug, daß Aeneas, den wir schon S. 32 als den Jahrgott in seinen wohlthätigen Wirkungen kennen gelernt, was er auch als Sohn der Lebenspendenden Aphrodite Aeneis war, den ganzen Winter (die unfruchtbare Jahreszeit) bei Diomedes zugebracht, bis er das Palladium von ihm erhielt, auch nicht ohne vorhergegangenes (Sühn-) Opfer.[1] War Diomedes der Jahrgott hier in der winterlichen Hälfte, so ist sein Fuß, welchen der „leuchtende" Paris (Παρις = Φαρις v. φαώ, wovon φαρος leuchtend) verwundet hatte (Iliad. 11, 370.) der Kopf seines Vaters, des colchischen Drachen, den Jason (die Sonne im „Widder)" getödet hatte.

Insofern das Pferdeopfer des Diomedes zu Argyrippa in Daunien stattfand, so wird er wohl mit Daunus, dem Sohn des Wolfes Lycaon, jenes Königs von Calabrien (St. Byz. cf. Schol. Iliad. 5, 412.) identisch gewesen sein, weil auch Mars der Wolf ist (s. S. 100). Daunus war aber Vater des Turnus, welcher, wie Diomedes, dem Aeneas feindlich gegenüber stand. In Assyrien hieß Ares: Thuras: der Hohe, weil er dort als Säule verehrt ward, daher auch seine mit der Ilia erzeugten Zwillingssöhne Altelli (die Hohen) hießen. Turnus ist die lateinische Form für Tyrrhus, Tyrsus, Tyrrhenus, das Etymon ist τυρρις, turris: Thurm. Wie Aeneas von der Venus war Turnus von der

[1] *Ποιησας ὁ Διομηδης θυσιαν παρεσχε το Παλλαδιον τῷ Αἰνειᾳ.*

Venilia (Aen. 12, 1933.) einer Schwester der Amata geboren, die etymologisch mit Dido, der Geliebten des Aeneas verwandt ist. Darum war auch jener Tyrrhenus, welcher, dem Herodot (I, 94.) zufolge, die Mäonier nach Italien führte, (d. h. als Schutzgott derselben mit den Auswanderern in die neue Colonie verpflanzt wurde), ein Sohn der „schönen Göttin“ Callithea. Turnus soll ein Rutuler, (d. i. ein Röthlicher) gewesen sein, und einen rothen Helmbusch gehabt haben (Aen. 9, 50. 270. cf. 12, 89.), also war er Ares αἴμων, Mars rufus, dem man rothe Hunde opferte, von den Rabbinen Maadim geheißen, weil er der Planet der Edomiter, der Stern unter welchem der „rothe“ Edom geboren war. Edom hieß auch Seir, d. i. der Zottige, was im Griechischen δαῦλος bedeutet, daher Daunus (δαυνος), der Aeneis (9, 4.) zufolge, ein Sohn des Pilumnus (d. i. des Haarigen), des Turnus Vater, d. h. sein Prädicat. Da Mars in Syrien Hercules war (Thl. *VIII.* S. 22. Anm. 1.), so hieß auch des Hercules Sohn: Tyrrhenus; und dessen Sohn Tuscus (f. fuscus): der Braune [1] oder E-truscus mochte auch Turnus sein; demnach ist hier das Bärengestirn zu verstehen. Weil Mars ein Sohn der Juno, darum ist auch Turnus ihr Liebling, ihr Werkzeug gegen den weichlichen Aeneas (Aen. 7, 310. 12. 809. 818. Ov. Met. 15, 773.). In der „Reiherstadt“ Ardea, wo Juno, einen Tempel hatte (Plin. 35, 6.), weil ihr, als Luftgöttin, der Reiher als Sturmverkünder (Virg. Georg. 1, 356. Cic. Div. I, 8, 14. Lucan. 5, 554.) geweiht war, in Ardea war Turnus geboren. Die

1 Also der Bär. der zottige Daunus, ein Sohn des Wolfes, Lycaon, dessen Enkel auch der Bär Arcas war, Tyrrhenus der Sohn der Callithea zugleich auch Arcas der Sohn der Callisto, denn nicht bloß eine Nymphe der Diana war sie, sondern Venus selbst, die am phrygischen Ida als Cybele die Bären ihre Hände nennt.

Stelle des in Stürmen waltenden Diomedes vertritt also Turnus bei Virgil. Er ist der diomedische Gegner des Aeneas (Paus. V, 22, 2.) und vereinigt in sich die Eigenschaften zweier Thiere des Mars: Wolf (9, 59. 566.) und Roß (11, 493.) Auch stark ist Turnus wie der Kriegsgott (ὄβριμος Ἄρης), denn seine Kraft vereinigt die von sechs Männern (12, 899.). Ein ähnliches Uebermaaß rühmt Homer dem Diomedes nach (Iliad. 5, 303.). Die Verwegenheit im Kampfe gegen die Götter ohne diese selbst gering zu achten, hat er mit Diomedes gemein. Auf seinem goldenen Schild ist Io, die Kuh von Argos, wo Diomedes zu Hause war, abgebildet (Aen. 7, 789.), weil Io der Name der kuhäugigen Here oder Juno in Argos war; und diese als Mutter des Mars begünstigt Diomedes und Turnus. Die schneeweißen windschnellen Rosse, geschildert mit dem Verse, durch den Homer die von Diomedes erbeuteten Rosse des Rhesus[1] preist, (Aen. 12, 84. vgl. 164. mit Iliad. 10, 437.) sind ein Geschenk der Orithyia an Pilumnus, des Turnus Ahnherrn (12, 83. vgl. 9, 3. 10, 76. 6, 18.), also von demselben Geschlecht, wie die 3000 Stuten des Erichthonius, von denen die dem Aeneas abgenommenen Stuten des Diomedes stammen, die durch den Windgott Boreas befruchtet wurden (Iliad. 20, 223.) Von Juturna wurden sie gelenkt, wie des Diomedes Rosse von Athenen. (Aen. 12, 470. 477. 485.) Aber auch ohne diese tobt er auf seinem Gespann umher „ein blutiger Mars" (12, 332.). Er ist von gleicher Abkunft mit Jupiter und Juno.[2]

1 D. i. der Rinnende (Ῥῆσος v. ῥέω) ist der Wassergott, der Schöpfer des Rosses, Poseidon. Darum führten auch zwei Flüsse den Namen Rhesus, der eine in Troas (Iliad. 12, 20.) der andere in Bithynien.

2 Letztere bezeugt dies selbst (10, 618.) mit den Worten: nostra deducit origine nomen.

Sein Schwert hat Vulcan selbst gefertigt (12, 90.). Nur weil er aus Verwechslung die Waffe seines Wagenlenkers Metiscus[1] ergriffen, zerbricht ihm dieselbe an des Aeneas vulcanischem Schilde (V. 737.). Wenn dem streitfertigen Turnus zuletzt noch der Hirtengott beisteht, und des Aeneas Lanze in der Wurzel seines heiligen Oelbaums, den die Troer umgehauen, festhält, so erinnere man sich, daß der Wolf Mars („Martius lupus" Aen. 9, 566.) auch Lupercus ist, d. h. den Wolf abwehrt, und an seinem Feste Lupercalien die Matronen befruchtende Schläge erhielten. Ihm galten die, schon im Namen an den Phallus mahnenden Palilien oder Hirtenfeste, an welchen man dem Mars als Befruchter der Heerden opferte. Er war selber der Hirte Faustulus,[2] welcher die von Amulius (vgl. S. 101.) den wilden Thieren ausgesetzten, von einer Wölfin gesäugten Zwillingssöhne des Mars auferzogen hatte. Aus Dankbarkeit soll Romulus die Lupercalien zu Ehren des wolfabwehrenden Gottes eingesetzt haben (Val. Max. II, 2, 9.). Darum erscheint auch T y r r h u s, den man aus später anzuführenden Gründen mit Romulus für identisch halten darf, bei welchem Lavinia den Aeneas Sylvius, zur Welt brachte, als Träger des Hirtenlebens im Hirten des Latinus bei Virgil. Insofern der von den T a r q u i n i e r n verehrte Tarchon ein Prädicat des Mars ist,[3] und

[1] So hieß Mars von der ihn im Circus darstellenden Meta. Ueberhaupt sind die Wagenlenker sämmtlicher Heroen nur ihre personifizirten Prädicate.

[2] Das Etymon ist faustus: glücklich, glückbringend, v. faveo begünstigen.

[3] T a r c h o n heißt: der Schreckenerreger (v. ταρχη = φοβος), und Phobus (Furcht) war bei den Griechen ein Sohn des Ares. Tarchon ging mit Tyrrhenus (Ares τυρας) nach Italien und half ihm die 12 Stadte der Tyrrhener erbauen d. h. er wurde dort mit ihm gemeinschaftlich als Landesgott verehrt. Die Stadt Tarchon

wie Faustulus Mars lupercus selber war, so dessen Gattin Tanaquil der weibliche Tarchon,[1] denn Tanaquil ist, nach Hartung (Rel. d. Röm. II.) etymologisch verwandt mit Tarpeja, von welcher — ihr Bildniß war im metellischen Jupitertempel zu sehen — die tarquitische Leiter den Namen erhalten hatte, deren Erfindung man dem König *Tarquinius* Superbus zuschrieb. Superbus ist nur lateinische Uebertragung von Hyperbius, wie Ares in Theben hieß; ebenso Priscus, wie der andere Tarquinius genannt ward, die Uebersetzung von Geron (Greis) wie Kronos bei den Griechen und Babyloniern zubenamst war (s. Thl. VIII S.) Und Saturn herrschte schon vor Tarquinius in Latium.[2] Der von Otus und Ephialtes durch 13 Monate in ein Faß gesteckte, und endlich von Hermes, wie Saturn an den Saturnalien, entfesselte Mars ist während seiner Haft Ancus Martius und Servius[3] gewesen.

Gehören die letztern Könige der Römer *als* personifizirte Prädicate des Landesgottes *Mars* der Fabel an, um so mehr die erstern. Oben ist schon auf die etymologische Verwandtschaft des Numa mit dem Numitor, und des Romulus mit Amulius aufmerksam gemacht worden, die beiden Erstern der friedliche priesterliche Mars, der Gesetzgeber,[4] die beiden Andern die zügellose Gewalt des Krieges.

(Steph. Byz.), auch Tarquinii (Strabo V, 191.) genannt, heißt nach seinem Cultus.

1 Tarchon, Tarquius nach röm. Aussprache: Tarvius (ταρβη = φοβος), davon Tarpeja die weibliche Form. Tarquitus hieß einer von des Turnus Parthei.

2 Von Tarchon wußte Strabo eine Sage: er sei schon in seiner Jugend grau gewesen.

3 Tullius sein zweiter Name ist das latinisirte δȣλος: servus. Von ancus stammt ancillor dienen.

4 Daß Numa von νομος (Gesetz) abstamme, beweist die Schreibart Νομᾶς bei den frühesten Schriftstellern.

Diese Aehnlichkeit aber ist nicht die einzige. Man vergleiche: Auf dem Heerde des Albanerkönigs Tarchetius hatte sich mehrere Tage ein Fascinum gezeigt, welchem auf Befehl des tuscischen Orakels eine Jungfrau zugeführt werden sollte, wozu der König seine Tochter bestimmte; aber weil diese eine Magd an ihrer Statt sendet, und so seinem Geschlecht das Heil entgangen ist, sollten Beide sterben. Vesta verbietet es im Traum, nun läßt er sie in Fesseln ein Gewebe arbeiten, dessen Vollendung er zur Bedingung ihrer Vermählung macht. Sie weben bei Tage, Andere trennen auf des Königs Befehl das Gewebe des Nachts wieder auf. Die Magd gebiert Zwillinge, Tarchetius läßt sie im Flusse aussetzen, eine Wölfin säugt sie, ein Rinderhirt findet und erzieht sie, herangewachsen, überwältigen sie den Tarchetius. (Plut. Rom. 2.)

An die Stelle des Amulius ist nun Tarchetius getreten, welcher als Tarpejus (vgl. S. 116 Anm. 1. *mit* S. 115 Anm. 3.) der zürnende Mars ist, dem die Opfer (erst späterhin Verbrecher), wie in Aegypten dem Typhon, von einem Felsen herabgestürzt wurden. Dieser hieß nach ihm der tarpejische. Wenn dies Prädicat auch dem Jupiter gehörte, welcher in Italien auch Picus hieß, nach dem weissagenden Specht des Mars,[1] so beweist dies nur, daß auch in Latium man ursprünglich zwischen Jupiter und seinem Sohn nicht zu unterscheiden wußte.[2] Der capitolinische Jupiter triumphator hatte ein pur-

[1] Wegen seines spitzen Schnabels mochte er dem verwundenden Kriegsgott geweiht worden sein.

[2] In Griechenland hatte Zeus folgende Prädicate, die später auf den Ares übertragen wurden, als: φυξιος, der die Feinde zum Weichen bringt, στρατιος, der das Kriegsheer anführt, bei den Epiroten hieß er αρειος (Plut. Pyrrh. 5.). Also Zeus: Ares vor Ares!

purnes Gewand, die Farbe des rothen Mars, und der Cultus hielt ihm weiße Rosse, die sonst dem Mars geopfert wurden; der Wagen, auf welchen sein irdischer Stellvertreter im Triumphe gezogen wurde, mahnte an den Sonnenwagen, wie die Rosse, die ihn zogen, nach Zahl und Farbe an die Sonnenrosse. Wie Elis vom „unbesiegbaren" (ανικητος) Zeus die olympischen Spiele, so leitete Rom vom capitolinischen Jupiter die Spiele im Circus her. Dieser stellte in seinen 12 Pforten den Zodiak vor, so wie durch die an beiden Enden angebrachten Säulen (metae), um welche die den Sonnenwagen vorstellenden Wagen sich wendeten, die beiden Sonnenwenden (Vergilia). Die porta triumphalis am südlichen Ende des Circus, durch welche der Sieger seine Belohnung holte, symbolisirte die Station des (dem Mars geheiligten) „Widders", in welcher die triumphirende Frühlingssonne anlangt. Man beschrieb daselbst sogar die Bewegung der um den *Pol* herumliegeuden Sterne oder der beiden *Bären. Die* Pferde liefen von Morgen gegen Abend *sieben* Mal im Kreise, eine Anspielung auf die Woche. Die Wagenführer, die an Jupiter triumphator oder an Mars erinnern wollten, hatten Gewänder, die der Farbe der verschiedenen Elemente gleich waren; der Wagen der Sonne war nach der Zahl der Tageszeiten mit vier Rossen bespannt, der Wagen des Mondes nur mit zwei, wegen Neu- und Vollmond. Weil diese Spiele eine religiös-symbolische Handlung waren, darum wurden diese Wagen und Werkzeuge zur Fortbewegung der Heiligthümer als geweihte Dinge nicht zu profanem Gebrauch gestattet, sondern die übrige Zeit des Jahrs in gewissen Behältnissen des capitolinischen Tempels aufbewahrt. Wenn sie aber hervorgeholt wurden, um die Heiligthümer in den Circus zu führen, so mußten ihnen nicht bloß die Priester, sondern auch der Senat und die höchsten

weltlichen Würden, die Kaiser nicht ausgenommen, zum Geleite dienen. Und diese Obrigkeiten erschienen dabei im Aufzug der Triumphirenden, nämlich in der Sternen-Toga und Palmen-Tunica[1] und mit goldenen Eichenkränzen auf dem Haupte (Tertull. cor. mil. c. 13. Liv. 5, 41.), den elfenbeinernen Scepter in der Hand, ein Sinnbild des Sonnenstabs; die Weiße des Elfenbeins deutete auf die Farbe des Lichts. Die Götterbildnisse, welchen diese Ehre wiederfuhr, waren, wie sich von selbst versteht, Jupiter (Sonne), Juno (Vollmond) und Minerva (Neumond). Denn vom Capitol aus ging der Zug, vom Jupiter erborgten die Magistraten ihren Ornat (Liv. 10, 7); weil Jupiter: Optimus, Maximus, darum concentrirte sich der ganze Staatsgottesdienst auf ihn. Auf dem Capitol begann und endete jede Staatsgewalt mit Opfern, in den dortigen Kellergewölben war das Staatsorakel, die sibyllinischen Blätter, dorthin blickte jeder Redner pro rostris, dorthin richtete jeder seine Gebete. Die schneeweißen Stiere, welche diesem Jupiter von dem aus dem Feldzuge zurückkehrenden Sieger geschlachtet wurden, lassen in ihm den Jupiter latiaris erkennen (vgl. S. 17), welcher erst nach der Unterwerfung Latiums Capitolinus wurde, weil die letztere Stadt nun caput regni (das Haupt des Reiches) war. Man bedenke, daß das Fest des Latiaris zu Rom auf dem Capitol mit Wettfahrten ausgezeichnet wurde, und Feldherren, denen die Auszeichnung des Triumphs in Rom verweigert wurde, dem Latiaris auf dem Albaner Berge mit Festgepränge opferten (Plut. Marc. 22). Ferner bedenke man, daß Tarquinius Priscus als Stifter der römischen Triumph-

[1] Die Palme war der Sonne heilig, weil sie durch ihren schlanken Wuchs deren Strahlen verbildlicht. Die Pappel aus gleichem Grunde. Letztere die Belohnung des Siegers in den Nemeischen Spielen. Die Sonnentöchter (Heliaden) wurden in Pappeln verwandelt.

gebräuche genannt wird (Strab. V.), und die Einsetzung des dem Jupiter Latiaris gewidmeten Festes wird den Tarquiniern zugeschrieben (Dionys. A. R. IV, 49), angeblich, weil dieses Römer und Latiner national vereinigte (Macrob. 1, 16). Nun aber floß dem Latiaris sowohl Menschenblut — in Gladiatorspielen oder durch Weihung der Verbrecher — *als* Stierblut, denn der Prätor oder Dictator von Alba, nach dessen Zerstörung der latinische Dictator, darauf der Consul, opferte einen weißen Stier, dem Namen der Stadt (Alba) und des Berges zu Ehren.[1] Später wurden durch Senatsbeschluß auch röthliche Stiere verwendet (Arnob. II, 68), woraus hervorgeht, daß Jupiter den Römern aus dem Saturnus allmählig in den Mars überging. Darum war es der saturnische Tarquinius Priscus (s. oben), welcher als Stifter der Triumphgebräuche gilt. Tarquinius war Tarquejus, Tarpejus; der mons Tarpejus, von dem die Verbrecher herabgestürzt wurden, war sein Berg. Dieses Ineinanderfließen des Saturnus und Mars in der Person des Jupiter merkt man am deutlichsten in den Sagen von Jupiter Picus. Im alten Latium gab es einst einen König Picus, welcher war ein Sohn des Saturnus (Ov. Met. 14, 334. Aen. 7, 49), wie Jupiter; und Picus ist wieder der Vater des Faunus, wie Jupiter der Vater Mercurs, dessen Sohn Pan war. Die von dem Picus erzählte Vorliebe für Pferde (Ov. l. c. 321) erinnert hingegen an Mars, dem der Specht (Picus Martius) überhaupt gehörte. Dionysius von Halicarnaß (A. R. 1, 14) berichtet: „In einem Hain bei Matirea hatte Mamers[2] ein Orakel. Der Prophet war ein Specht (πῖκος), der saß auf

[1] Aus Ovid (Trist. IV, 2, 5) ist bekannt, daß die „triumphantes de albis tauris sacrificabant."

[2] Dieser war Mars, gleichwie Mamurius, der Verfertiger der Ancilien. Mavors ist eine dritte Form dieses Namens.

einer hölzernen Säule und weissagte den Aborigi= nern." Darum war auch die Formelsprecherin Ca= nens,[1] des Janus Tochter, die Frau des Picus. Des Picus andere Gemahlin war die Obstgöttin Pomona, also Ops die Gemahlin des Saturns, des Mitregenten von Janus. Also Picus sowohl Saturn als Mars. Da aber Lucian (im Jupiter tragoedus) den Damis sagen läßt: „In Creta zeige man ein Grab, dabei eine Säule, auf welcher zu lesen: „Zeus werde nicht mehr donnern, da er längst begraben sei," womit man verbinde, was Suidas sagt: „Picus, auch Zeus genannt, nachdem er seinem Sohne Hermes die Herrschaft übergeben, starb er im 120sten Jahre; er verlangte in Creta begraben zu sein, wo man ihm die Aufschrift weihte: Hier liegt nach seinem Tode Picus der Zeus" (πῖκος ὁ Ζεύς) — so springt nach einem Ver= gleich beider Stellen in die Augen, nicht nur daß Zeus auch Picus sei; sondern noch mehr, daß der Specht, wie der Geier des Prometheus ebenfalls, ein Siriusvogel sei, denn Hermes ist der Sirius, und nach 120 Jahren wurde immer in Aegyp= ten, also vielleicht auch im ägyptisirenden Creta, ein Monat eingeschaltet, aus Gründen, die schon Thl. VII, S. 157) entwickelt worden sind. Die rothen Hunde, welche in Rom vor der catularia porta ge= opfert wurden, gehörten dem Mars und galten dem Sirius als Sühne, damit er nicht den Kornbrand schicke. Da der Sirius als Hund auch Wolf ist, so läßt sich auch der Zeitpunct errathen, in welchem Numitors Tochter, Ilia,[2] oder Silvia, wie die Rö= mer jenen Namen aussprachen, als sie aus einer

[1] Cano bedeutet nicht bloß singen, sondern auch orakeln, weil die Orakelverse declamirt wurden, etwa in der Art unserer Re= citative?

[2] Nävius und Ennius geben Aeneas, dessen Ahnherr der troi= sche Ilus, als ihren Vater an.

Quelle für den Tmpeldienst Wasser schöpfen wollte, vor dem Anblick eines Wolfes in eine Höhle fliehend, daselbst von Mars überwältigt wurde und ihm Zwillingssöhne gebar, die — weil die Mutter als eine Vestalin durch Verletzung ihres Gelübdes dem Tode verfallen war — in die Wildniß den Thieren ausgesetzt, und dort von einem Specht mit Nahrung versorgt wurden, nach der gewöhnlichen Tradition von einer Wölfin gesäugt wurden, bis der Hirt Faustulus (offenbar ein Faunus, und dieser war, wie oben gezeigt worden, des Picus Sohn) die Kinder in die Pflege nahm, um sie von seinem Weibe Larentia, in Gemeinschaft mit ihren zwölf Söhnen aufziehen zu lassen.[1] Wer war aber diese Acca Larentia? Niemand anders als die Bona Dea der Römer, die mit dem gespenstischen Faun wohl zusammen gehörte, da in der Nacht ihres Festes die Gespenster auf die Oberwelt kamen, und sie selber ein solches war, denn als Larentia war sie ein weiblicher Lar; aber doch eine wohlthätige Göttin, weil aller Segen, den die Erde spendet, gleichfalls aus der Tiefe heraufkommt. Alljährlich am 11. Mai flehten die Priester zu ihr, daß die Gewächse vor Mehlthau, Hagel und anderm Schaden bewahrt bleiben mögen. Auch trugen ihre Priester als Abzeichen Aehrenkränze mit weißen Wollenbinden. Kann man länger noch an der Identität der Lara oder Larentia mit der Ceres, die ja im Winter bei ihrer Tochter in Pluto's Reich ist, zweifeln? Ihr Vorname Acca ist mit Ancus identisch, was s. v. a. servus, servilis bedeutet, denn anculus, ancilla bezeichnet eine dienende Person. Darum, meint Hartung (Rel. d. Röm. II.), soll ein Diener im Tempel des Hercules[2] die Erhebung der Acca

[1] Gelli N. A. VI. 7.

[2] Dieser ist Mars (s. S. 115.), darum Larentia die Geliebte des Hercules als Mutter des Romulus, dann für diese — also war sie auch Ilia, aber nachdem sie von der Erde verschwunden, Amulius

veranlaßt, und Ancus Martius (vgl. S. 116.) ihre Verehrung eingeführt haben (Gell. N. A. VI, 7. Macrob. I, 10.). Aber Letzterer war selbst der winterliche Mars, der verfinsterte Sonnengott, der Unfreie. Erst im Frühjahre wird sein Schritt gelöst, da wird er Mars gradivus; aber am ersten März, wo man das Hauptfest des Mars als eine Frühlingsfeier beging, ist sein Schritt noch nicht ganz sicher, wie ja auch Dionysus am ersten Frühlingstage hinkend aus dem Schattenreiche kam, und davon σκολιος hieß, und die Spottlieder auf ihn: Scholien. Darum hüpften die Marspriester an dem Frühlingsfest, wovon sie Salii, Salientes hießen, wie des Ares Sohn: Jalmenus (Springer), der König von Orchomenus,[1] wo Todtencult vorherrschte; und der ihm etymologisch verwandte Jalemus, auch ein Sonnengott, als Sohn Apollo's, galt für den Erfinder der Trauergesänge (auf das absterbende Jahr), also gleichfalls ein winterlicher unterirdischer Sonnenheros, ein Lar, wie Ancus Martius, dessen weibliches Seitenstück Acca Larentia wie Lara, des Zeus Geliebte, plötzlich den Sterblichen entrückt worden war.[2] Da nun Servius Tullius eine doppelte Uebersetzung des Namens Ancus war (s. S. 116.), so erklärt sich, warum des Ancus Nachfolger in der Regierung Servius Tullius,

hatte sie lebendig begraben lassen, wie dies Vorschrift für die Vestalin war, die das Gelübde der Keuschheit verletzt hatte — gaben sie Gellius (VI. 7.) und Plinius (18, 2.), auch Fulgentius, aus, sämmtlich auf ältere Autoritäten sich berufend. Die Identität des Mars und Hercules beweist sonst noch, daß bei dem Opfer der Larentia Mars und die Semonen — deren Vater Hercules Semo — angerufen wurden.

[1] Ottfried Müller hat den Heros Orchomenus mit dem Orcus identisch gehalten. Dies würde schon einen halben Beweis geben, daß auch Jalmenus ein Ancus war, denn auch Apollo diente bei dem plutonischen Admet.

[2] Eine Larenmutter war sie schon deßhalb, weil an ihrem Festtage der Priester ein öffentliches Todtenopfer brachte (Varro L. L. VI. 23.) ihr sowohl als den Diis Manibus servilibus.

welcher ja gleichfalls Mars ancus war, das Fest Compitalia in Rom den Laren eingesetzt haben soll, und nur Sclaven den Priestern beim Opfer an diesem Tage dienten (vgl. Dion. Halic. IV, απαν το δϐλον αυτων αφαιρϐντες εν ταῖς ἡμεραις εκειναις.).

Im Testament der Lara fand man Romulus ihren Pflegesohn (d. h. das römische Volk) als Erben ihrer Besitzungen bezeichnet (A. Gell. l. c.). Also war sie die Bona Dea, die mit allen Gaben der Erde beschenkt, Romulus war nicht bloß der Pflegling der Acca Larentia, nicht nur ihr Sohn, da sie auch Ilia war (s. oben), sondern Mars selbst; daher der Flamen des Mars, welcher der Larentia alljährlich an den Larentialien opferte (Plut. Q. R. c. 35.) von Gellius (VII, 7.) als Flamen des Quirinus bezeichnet wird. Dies war das Prädicat des Romulus. Dieser Name wird bald von ῥώμη (robur, Kraft, Stärke) abgeleitet, also nach dem Namen seiner Mutter *Roma,* denn wie ῥώμη robur, so bedeutet Ilia: (*ilex* = robor) die starke Eiche; bald wieder von der ficus ruminalis, unter welcher die Zwillinge an der Wölfin säugend (ruminalis v. ruma i. e. mamma) gefunden wurden; bald wieder vom phönizischen rom: hoch, was die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, da die Etruscer, die ältesten Einwohner Italiens, phönizische Colonisten waren; in Phönizien hieß Mars: Sem, d. i. der Hohe, wovon noch eine Spur in dem Hercules Semo auf der Tiberinsel, den der geborne Samaritaner Justin mit dem Simon Stylites seiner Heimath verglichen hatte.[1] Endlich hieß Romulus

[1] Beinahe alle Samaritaner (Sichemiten) sagt Justin, verehren den Simon als ihren ersten Gott (σχεδον παντες Σαμαρεις — ὡς τον πρῶτον θεον εκεινον ὁμο-

auch Altellus, welches eben die lateinische Uebersetzung seines phönizischen Namens ist.

Quirinus, sein anderer Name, stammt von quiris = curis Spies; die Quiriten, welche sich nach ihm nannten, waren, wie die Sabiner ebenfalls, Anbeter des Spießes (σιβυνη), denn noch im Zeitalter Numa's soll dieser als Mars angebetet worden sein. Auch des Romulus Bruder heißt nach der Stange (remus). Da die Alten ihre Stadtgottheiten die Erbauer ihrer Städte und die Begründer ihres Cultus nannten, so ist in diesem Sinne Romulus Erbauer von Rom, und Stifter der Lupercalien, Palilien, des Collegiums der Arvalbrüder, und anderer Institutionen, welche auf den Segen in Feld und Heerden Bezug haben. Weil Romulus auch Mars, und Mars auch Jupiter, darum bilden diese Drei eine das Volk gegen auswärtige Feinde beschützende Trinität. Der nach außen hin kriegerische Charakter des Romulus verräth sich noch in dem Namen seines Sohnes Hostilus, den ihm die wohlthätige Thaugöttin Hersilie (Herse) die Tochter des Hersilius (des römischen Cecrops s. Thl. II. S. 57.) geboren hatte.

Numa hingegen (vgl. S. 101.) war Mars in seinem heimathlichen Wirken. Sein Name bezeichnet ihn zwar als den ersten Gesetzgeber seines Volkes, aber es ist zugleich das Naturgesetz gemeint, ohne welches die Welt zu Grunde gehen müßte. Ich erinnere deßhalb an jenen Nomos in der 63. orphischen Hymne, welcher dort als König der Götter und Menschen, als Lenker der Sterne, als Ordner

λογουντες προσκυνουσιν (Apolog. 26.) Daselbst wird aber zugleich bemerkt: er sei derselbe Gott, dem auf der Tiberinsel in Rom eine Säule mit der Inschrift: Σιμωνι θεω σαγκτῳ (Simoni Deo sancto) errichtet worden sei.

des Weltgesetzes erscheint. Die in seinem andern Namen Pompilius enthaltene Anspielung auf seine priesterliche Wirksamkeit war gleichfalls oben bemerkt worden. Er ist das mythische Vorbild des römischen Priesterthums, nach ihm heißen die Pontificalbücher, die pompilianischen Indigitamenta. Von seiner Person lösen sich alle einzelnen Priesterthümer *ab*, namentlich die des Flamen Dialis, des Pontifex und des Rex Sacrificulus. Er selbst verrichtet das Geschäft des Flamen Dialis (wie der griechische Dionysus in seine eigene Mysterien einweiht), bestellt aber, da er in der Wirklichkeit nicht existirt, einen besondern neben sich (Liv. 1, 20.). Ebenso macht er es mit dem Pontifex, und der Erste führt gleichen Namen mit ihm: Numa Marcius,[1] wie er selbst Numa Pompilius. Selbst die Auguren werden von ihm, der als Numa d. h. als Νομος den Sternen ihre Bahnen anweist, hergeleitet (Liv. IV, 4.). Aber Numa wird vielmehr selbst vom *Augur* inaugurirt, wie das Augurium auch den *Romulus* zum König bestellt hatte (Liv. I, 19.). Dies kommt daher, weil die Augurier dem Mars angehören. Romulus, wie der Picus Martius, führte den Lituus, die pontificale Thätigkeit folgt dem Heere ins Feld. Numa der Vertheiler (von νέμω) beginnt seine Herrschaft mit der Vertheilung der Grundstücke unter die Bürger, mit dem Eigenthum führt er Liebe zum Frieden ein (Cic. Rep. II, 14, 26.), daher läßt ihn die Sage der Göttin Fides (Treue und Glauben) einen Tempel bauen, (Liv. 1, 21.), die Feldmarken durch dem Jupiter geheiligte Steine abgrenzen (Plut. Num. Dion. A. R. II, 74.). Die Wildheit des Romulus beschwichtigt er durch Frömmigkeit und Billigkeit (Cic. l. c.). Während

[1] Marcius ist Martius, weil auch martellus das Diminutiv von marcus ist.

seiner Regierung blieb der Janustempel geschlossen (Hefele Jahrb. d. röm. Gesch. I. S. 37. Anm. 110.) d. h. er ist die freundliche Hälfte des Janus, wie Romulus die feindliche. Unter seiner Herrschaft waltet Gottesfriede nach romulischen Kämpfen, daher die Fetialen, welche Dionys Halicarnassus und Plutarch durch „Friedenswächter" (ειρηνοφυλακες) wiedergeben, von Numa eingesetzt. Auch die Salier (Marspriester) verdanken ihm die Begründung ihres Instituts. Er brachte auch das vestalische Feuer nach Rom, er wies den Vestalen den Camönenquell an, dort kam er mit der Quellnymphe Aegeria (i. e. Aquaria) zusammen. Durch sie gewann er das Wasser des geistigen Lebens, wie das Gesetz den alten Völkern heißt. Sie ist ihm, was Hersilie dem Romulus war, das Wasser dem Feuer vermählt. Auch den Dienst der Manen und der Leichengöttin soll Numa eingeführt haben, denn aller Cultus ist von den — Göttern selbst gegründet. Wäre Numa eine historische Persönlichkeit, so würde nicht sein Geburtstag als der Stiftungstag von Rom bezeichnet, und sein Tod präcise mit dem Ablauf des ersten Jahrhunderts nach Erbauung der Stadt erfolgt sein. (Niebuhr R. G. I. Seite 271.)

Zeus als Dämmerung.

Wenn von allen Söhnen des Göttervaters Hermes oder Mercur die meisten Prädicate ererbte, so kann dies gar nicht befremden, weil er selber Zeus vor der Zerklüftung in die Brüderdreiheit war, nämlich Zeus als Gott der Ober- und Unterwelt. Dieses ununterbrochene Verschwinden und Wiederauftauchen aus der Verborgenheit, wie es die physische Welt in ihrem ewigen Formenwechsel der Beobachtung darbietet, dieses unermüdliche Verzehren und Wiedergebären veranlaßte die Mythographen den Hermes als Boten des Zeus darzustellen, beständig zwischen

der Ober- und Unterwelt hin- und herwandelnd, um in beiden Reichen die Aufträge seines Vaters zu besorgen.

Hermes ist eigentlich eine Composition indischer, ägyptischer und phönizischer Elemente. Um seine Wirksamkeit in ihrem eigentlichen Lichte zu erkennen, müssen die verschiedenen Bestandtheile, aus denen er zusammengesetzt worden, zuvor gesondert werden, obgleich Mercur schon seiner Natur nach dem Quecksilber, das unter den Metallen seinen Namen trägt, vergleichbar d. h. eine Mischung ist. Die Astrologen gaben deßhalb auch jenem Planeten seinen Namen, welcher Feuchte und Wärme zugleich besitzt (s. Thl. VIII. S. 108.), und die Bildner gaben ihm einen weißen und einen schwarzen Arm, nnd setzten ihm eine Mütze auf, die halb weiß und halb schwarz ist; die Dichter endlich oder vielmehr die Mysteriosophen fabelten in Attica von dem doppelgesichtigen Cecrops, in Latium von dem doppelgesichtigen Janus, wobei zu beachten, daß Ersterer von jedem Geschlechte, Letzterer von *jedem* Alter ein Gesicht hatte d. h. Ersterer war (nach *Suidas*) Mann und Weib, Letzterer Greis und Knabe. Noch gehören in den Mythenkreis dieser Gottheit die Fabeln von dem zeitweiligen Geschlechtswechsel des Caineus und Tiresias; um aber fortwährend die doppelte Wirksamkeit des Gottes vor Augen zu haben, bildete man ihn als Hermaphrodit; und um diese seltsame Erscheinung zu erklären, nannte man ihn einen Sohn des Hermes oder Mercur (☿) und der Aphrodite oder Venus (♀).

In Anbetracht dessen, daß Griechen und Römer ihren Cultus aus phönizischen und ägyptischen Elementen zusammensetzten, ohne sich um die letzte Quelle zu bekümmern, aus welcher die Aegypter selber schöpften, müssen wir den ersten Blick nach der Insel Samothrace werfen, wo, dem Zeugniß der Griechen zufolge, am frühesten in der Geheimlehre,

in der eigentlichen Erkenntniß von der Natur der Götter Unterricht ertheilt worden sei. Wer sich in diese Mysterien einweihen ließ, dem war das ewige Leben verheißen, der war gerettet vor den Qualen des Tartarus.

Was aber lehrte man daselbst? daß es in der Natur zwei Hauptfactoren gebe: Axiokersos und Axiokersa oder Feuer und Wasser; da es aber ein himmlisches und ein Erdfeuer gibt, so unterschied man zwischeu Axieros und Axiokersos; und weil alle Dinge in der Welt aus der Mischung dieser beiden Extreme hervorgehen, so stellte man zwischen diese obern Götter einen Ministranten, in Knabengestalt, weil er gewissermaßen die Frucht von Beiden. Dieser hieß Casmillus, daher der Knabe mit dem Wasserkrug, welcher bei der Hochzeitfeier der Griechen zwischen den Brautleuten mitten inne stand: Cadmilus genannt, und der dem Priester administrirende Knabe im römischen Cultus, welcher keine religiöse Handlung ohne Herbeischaffung von Feuer und Wasser vornahm, Camillus.[1] Das Wort selbst war, wie sich von selbst versteht, phönizisch. Man hat Cadmiel, weil die Leviten in Jerusalem als irdische Stellvertreter des im Himmel das Priesteramt besorgenden Erzengels Michael, diesen Namen ebenfalls führten (Esr. 2, 40. 3, 9. Nehem. 7, 43. 9, 4. 10, 10. 12, 8.), nach rabbinischer Etymologie durch μετα (kedem) κυριȣ (El), durch praeminister Dei d. i. einen, der vor dem Herrn steht, zu übersetzen gesucht. Aber die Juden

[1] Macrobius (III, 8.) sagt: Romani pueros nobiles et investes Camillos appellant, flaminum praeministros; und Festus: Camillus puer dicebatur ingenuus patrimus, qui Flamini Diali ad sacra praeministrabat. Von den Tempeldienern der Griechen bezeugt Servius (Aen. II, 543.), daß sie Καδμιλλος und Κασμιλλος hießen.

selbst haben hier schon, wie immer, von Andern geborgt. Dies beweist das griechische Element in dem Namen Metatron,[1] welchen sie dem vornehmsten Erzengel beilegten, und welchen sie, wie die Griechen den Dionysus: den Knaben und den Greis nannten.[2] Das von hellenistischer Weisheit so reichlich imprägnirte kabbalistische Buch *Sohar* suchte die Erklärung dieser mysteriösen Bezeichnung wie immer, national zu färben,[3] aber die wirkliche Quelle strömte in Phönizien, im vermeintlichen Vaterlande des Cadmus.

Der ägyptische Cneph, die ihren eigenen Schwanz beißende Zeitschlange, der griechische Agathodämon, hieß bekanntlich der „Alte" (Nonn. Dion. 41, 352., wo der „Schlangenmann" Ophion dieses Prädicat besitzt, und mit Kronus zusammengestellt wird). Das griechische „Geron" (Greis) ist nur Uebersetzung des phönizischen „Cadmon", so hieß dort die „Lichtschlange" Uräus. Weil aber die Zeit nicht nur gebärt, sondern auch verzehrt, folglich war *Agathodämon* zugleich die „alte Schlange" (Nachash hakadmoni, ὁ οφις ὁ αρχαῖος). Es wird nun begreiflich, wie die Höllenschlange, welche, schon nach Zeroasters Theologie, mit dem Zeugungstrieb den Tod in die Welt gebracht, vor dem Fall Adams ein Lichtengel war, und Adam selber, weil ihn Gott

1 *Μετα θρονȣ̃* sc. *κυριȣ̃*.

2 Die Griechen trennten später den Silen von Dionysus, aber daß er immerr in seiner Gesellschaft erscheint, verräth noch den urspr. Sinn der Fabel.

3 Metatron ist dem Sohar der „Engel des Herrn," von welchem es 2 M. 23, 21. heißt: „Mein Name ist ihm." Dieser ist das „erstgeborne Wesen" und Anfang aller Creaturen." Er heißt auch „Engel des Angesichts." Jes. 63, 9 Daher „Knabe" (Naar) genannt weil er vor der Schechina Dienste verrichtet. (Also der Götterbote Hermes). Als Anfang aller Creatur ist er natürlich auch der Alte. Aber wie gewaltsam dem fremden Element eine nationale Färbung zu geben versucht wurde, ist unverkennbar, wenn man damit das phönizische Original vergleicht.

nach seinem Ebenbilde geschaffen, ein reiner Seraph (Serpens), der vor Gottes Thron steht (Cadmiel), kurz, der Adam Kadmon der Kabbalisten, der Protogonus (Πρωτογονος, Erstgeborner) der phönizischen und orphischen Theologie, der Logos des Philo und Johannes, welcher sich mit der ehernen Schlange in der Wüste verglichen hatte, deren Anblick schon vom Biß der Giftschlange heilte.

Wir errathen nun, warum Aesculap, an dessen Stabe sich eine Schlange herumwindet, Aesculap der Todtenerwecker: Archeget (Αρχηγετης) i e. auctor originum: Urheber alles Lebens hieß (Paus. Phoc. 32.), welches auch das Prädicat des Schlangentreters, des pythischen Apollo zu Hierapolis in Phrygien, auf der „Schlangeninsel" Naxos [1] u. a. O. war. Wir errathen nun, warum gerade Cadmus und Hermione, d. i. Harmonia, die Tochter des colchischen Drachen, nämlich des Ares, wie Zeus und Persephone, in ein Schlangenpaar verwandelt, sich am Stabe des Hermes begatten, eben weil Zeugung und Tod sich gegenseitig bedingen; warum im Paradiese die Schlange zum Genusse der Geburtsschmerzen erweckenden Frucht beredete; warum die Spartaner sich von dem Zahn des Drachen abkünftig rühmten; warum die Schlange das große Mysterium in den Sabazien war 2c.

Also die beiden Schlangen am Hermesstabe, welcher die Eigenschaft hatte, einzuschläfern (Plaut. Amphitr. I, 1, 157.), aber auch aus dem Tode zu erwecken (Aen. 4, 242.), waren Mann und Weib, Feuer und Wasser, Axiokersus und Axiokersa, Cadmillus als Ministrant mitten inne. Wir errathen nun, was der Mischkrug in den Mysterien des Dionysus, wovon dieser Cerastes hieß, bedeutete.

[1] Naxos ist das sanskr. nachusha, das hebr. nachash i. e. a-nguis.

daß er der Krug des Cadmillus, der Schöpfungs-kessel des Hephästus, die Schale des Ganymed mit dem Unsterblichkeitstrank, aber auch der Lethebecher des berauschenden Dionysus war, aus welchem die aus dem Mond zur Erde herabsteigenden Geister Vergessenheit ihres himmlischen Ursprungs schlürfen, und in die Geburt eingehen. Alles dieses faßte die böotische Mythe in folgende Genealogie zusammen: das Meer (Poseidon) zeugte das Wasser (Agenor), [1] denn die Feuchte ist der Ursprung aller Dinge,[2] das Wasser aber zeugte das Feuer (Phönix), den Becher (Cilix). worin Feuer und Wasser durch ihre Mischung die Schöpfung der Wesen herbeiführen, und den Urmenschen (Cadmus). Daß Cadmus sich von einem Stier in die „Stierstadt" Thurium führen läßt, um dort die Weltstadt, das von den Tönen der siebensaitigen Amphionischen Planetenlyra erbaute siebenthorige Theben zu gründen, läßt vermuthen, er sei nicht bloß, wofür die Genealogie ihn ausgibt, Bruder der Europa, sondern auch ihr Buhle der cretische Stier, nämlich der Urstier Abudad [3] aus der persischen Kosmogonie, aus dessen Schultern alle Geschöpfe, aus dessen buschigem Schwanz alle Pflanzen hervorkamen, [4] der cretische Gesetzgeber und Stier-vater Minos, der „stierfüßige" und „stiergehörnte" (ταυροκερως) Gesetzgeber (θεσμοφορος) Dionysus als Begründer der Mysterien, der attische Heros A-cademus, welcher die erste Academie

[1] Ἀγ-ηνωρ v. αχα = aqua und ανηρ vir.

[2] Darum nicht nur Proteus (der Erste) ein Sohn des Meergotts Pontus, sondern auch der „Wassermann" Ἀχαιος (v. ἀχα) der Vater des „Urmenschen" Ἀρχ-ανδρος.

[3] Urheber (Abu) des Gesetzes (dath).

[4] Daher das Rind (bakar) auch im Hebräischen der Erstgeborne (bechor), und im Persischen: der Lenz (bahar), wie im Hebr. die Morgenröthe (mahar, mihir) und der Morgen (boker) heißt.

errichtete, kurz der Stierreiter Schiwa selber war, nach dessen Stier Dherma in Indien das Gesetz hieß. Schiwa-Dherma als Todtenrichter hat aber den Hund Karbura (Cerberus) zur Seite, welcher gewiß derselbe Hund ist, welcher vom Stier Minos der Morgenröthe und von dieser dem Cephalus geschenkt wurde, denn Cerberus verschlingt nicht nur alles Leben, sondern spuckt es in Cumäa (am Orte des Speiens) wieder aus d. h. er schafft aus dem Tode das neue Leben. Cerberus ist auch Hermes, welcher mit der von der Erde verschlungenen, der Zunge beraubten Lara die Laren gezeugt hatte, denn diese wurden — nämlich die Bilder derselben, welche die Schutzgeister der Verstorbenen oder ihrer Nachkommen, der Familien, also Hausgeister, vorstellen sollten — in Hundsfelle (Plut. Q. R. c. 51.) gekleidet.[1] Stumm war Lara, weil „Schweigen die Sprache der Geister", wirklich heißen auch die Todten bei Ovid und Virgil „Silentes". Die Todten sind unsichtbar, daher Lara im Namen: die Verborgene, wie ihr Vater Almon ebenfalls,[2] welcher aus einem andern Prädicat des chthonischen (unterirdischen) Hermes hervorging, denn Almus heißt ein Sohn des in den Tartarus gestürzten Sisyphus (Paus. IX, 34, 10.) von welchem der listige (σοφος) Odysseus abstammte (Eurip. Iphig. Aul. 514.), Odysseus, im Namen: der Zürnende,[3] also der rasende, böse

[1] Daraus erklärt sich, warum auf einer Grablampe bei Bellori (Lucern sepulcr. P. II. p. 1.) Jupiter Custos Hunde neben sich hat. Auf dem Grabmal des Darius Hystaspes sieht man eine Menge Hunde ausgehauen (Hœck v. P. Monum. p. 18 tab. 1.), denn der Hund ist auch dem Perser der Führer in die Unterwelt, daher dem Sterbenden ein Hund gezeigt wird.

[2] Das hebr. alam ist das griech. καλυπτω = λαθω verborgen sein, verbergen.

[3] Von ὀδυσσομαι i. e. odio habere. Der lateinische Name Ulysses oder Ulixes bezeichnet den Rächer (v. ulcisci) worauf Ovid (Met. 14, 289. anspielt), also Jupiter ultor, Zeus

Geist, der Böses sinnende Unhold; daher Odysseus ein Sohn des Laertes, welcher als Lar im Hundsfelle vom „Wolf" Autolycus abstammt, und dieser ist der Sohn des (hundsköpfigen) Hermes (Kynokephalus). Weil den Laren Speck, wie den Göttern der Unterwelt Schweine geopfert wurden, daher Circe, die auf Bildwerken mit dem Ferkel in der Hand erscheint, die Gefährten des Odysseus — welchem zu Hause 360 Schweine an zwölf Kufen stehen — in Schweine verwandelt [1] aber doch seine Geliebte ist, wie die „verborgene" Calypso ihm den „verborgenen" Latinus (vgl. S. 18.) den Vater des gespenstischen Faunus gebiert. (Auch die Satyrn heißen, wie Saturnus, die Verborgenen, wegen ihres gespenstischen Aeußern, und ihr Lachen erinnert an Satan den Spötter, und an das lachende Gesicht Typhons im Tempel zu Edfu). Auf des Odysseus Faunsohren spielt der Name Outis an, den er sich in der Höhle des Polyphem gab. [2] Und weil die Flöte bei Leichenbegängnissen gebraucht wurde, *darum* ist, wie der Bock Marsyas, wie Pan und *wie* Faunus (Calp. IV, 47. 61. VIII, 14.) auch Odysseus der Flötenbläser; und Pallas, die Göttin mit dem Ziegenschilde, begleitet ihn und seinen Sohn in der Gestalt des Mentes und des Mentor, welche Beide der ägyptische Bock Mendes sind. Penelope zeugte

αλαστωρ; Odysseus aber als „Zürnender" gehört zu den Manen, welche „Rasende" (Μανες v. μανιω = μαινω) heißen, was die Furien sind.

[1] Nicht zu übersehen ist, daß das Schwein (porcus) wie der Orcus (πορκος und ορκος = ερκος Netz) heißt, und Circe (vgl. circus), wie das Schwein im Semitischen (chasir) ebenfalls von dem Einschließen (chasar i. e. circulum facere, circuire) benannt ist.

[2] Ptolem. Heph. 11: ὀτι Ὀδυσσεὺς διοτι ὦτα μεγαλα ειχεν, Οὐτις προτερον εκαλεῖτο.

den Pan mit Odysseus (Schol. Theocr. 1, 123.) oder mit Hermes d. h. beide Väter sind Ein Wesen. Sogar den faunischen Drachen, welcher der Bona Dea zugegeben wird (Macrob. I, 12.) findet man in Ulysses Genossen Draco wieder, welcher am Flusse Laos ein Heroum hatte (Strab. VI, 253.). Odysseus, der zaubernde Bock auf der Ziegeninsel (Odyss. 9, 116. vgl. V. 124.) wird darum von der Zauberin Circe aus dem Tod erweckt (Schol. Lyc. 805.). Er ist folglich Hermes in der Unterwelt, der aber die Seelen auch aus dem Hades führt, Cerberus, welcher Alles verschlingt, und wieder von sich gibt. Das Band, welches Leucothea dem auf dem Meer umtreibenden Odysseus gab, ist schon von Münter (Antiq. Auff.) für die geheiligte Binde der Eingeweihten erkannt worden (Schol. Apollon. Rh. 1, 917.), welches man auch als Schutzmittel gegen die Geister der Unterwelt den Todten mitgab (vgl. Thl. VII, S. 120. ff.). Alcinous d. i. der im Dunkel Sinnende [1] der König der Phäaken, dessen Gastfreund Odysseus war, ist dieser selber als Hermes Phäax d. h. als der Gott im Schattenreiche (φαιαξ: furvus), Hermes mit dem unsichtbar machenden Helm, welchen Pluto ihm einst geschenkt hatte (Apollod. I, 6, 2.), das Schiff, auf welchem die Phäaken schweigend und in Einer Nacht den Odysseus in die ferne Heimath rudern, war das Todtenschiff des finstern Charon. Mit dem Strahl der Morgenröthe landet er in seinem geliebten Ithaca,

1 Man vgl. S. 96. 97. Offenbar ist auch Alcmäon der Maja Sohn (Hermes = Mäon) im Schattenreiche. Darum ist sein Vater der von der Erde verschlungene Amphiaraus. Da αλκη eigentlich Stärke bedeutet, so muß, wenn meine Vermuthung Grund haben soll, α-λκη aus λυκη (Dämmerung) und α intensiv. zusammengesetzt sein, wie α-λθαια aus ληθη und α intensiv. Man vgl. hier lardus und λαρω, also Fettigkeit, Stärke Dichtheit, Finsterniß.

und der Erste, welcher ihm begegnet, ist der „glänzende“ Hund Argus, also der Hundsstern, welcher das Jahr schließt und eröffnet; darum stirbt er bei der Ankunft seines Herrn, welcher nach dem Obigen selber ein Hund ist. Ulysses fuhr über den Ozean bei den nie von der Sonne beschienenen Cimmeriern vorbei, und am Avernus besuchte er das Todtenorakel (Diod. IV, 22. Lycophr. 704. Hyg. F. 125). *Als* Seelenführer stellt ihn eine Vase der Stadt Nola dar (Raoul. Rochette Mon. ined. t. 64.). Auf dem Berge Lethäon soll er dem Hades eine Säule errichtet haben (Tzetz. Lyc. 703. 711.). Das Gespenst von Temesa gilt für des Odysseus Genossen (Paus. VI, 6, 1—11.). Dice, die Richterin der Schatten, ist jene Callidice, welche in Thesprotien dem Odysseus vermählt (Paus. VIII, 12, 6.), ihm den „Städteverwüster“ Ptoliportes gebar. Dies aber ist das Prädicat, das Homer dem Odysseus selber gab (Iliad. 2, 278. Odyss. 15, 442.). Also war er der unterirdische Hermes als Städte entvölkernder Tod (Pluto), so wie seine Gattin Penelope, die Nachts auftrennt, was sie bei Tage gewebt, die webende Parze, die den Lebensfaden auch abschneidet, daher ihre 9mal 12 Freier, und die 50 Mägde — die auch der Phäaken Königin, die gleichfalls spinnt, besaß — von kalendarischer Bedeutung, denn die Parze ist die Urheberin der Zeit. Penelope im Namen: die „Weberin (v. πελω spinnen) der Hülle (λοπη) war jene Proserpine, die in der dunklen Tiefe für die zur Wiedergeburt verurtheilten Seelen die Gewänder, d. h. die neuen Leiber webt. Auch das plutonische Roß ist nicht vergessen, denn unter des Odysseus vielen Geliebten ist auch die Stute Evippe (Parthenop. Erot. 3.), welche an die Demeter Erinnys erinnert, welche in Roßgestalt von Poseidon geschwängert wurde, und Letzterem ist der Evippe Sohn Euryalus (das weite Meer) etymologisch verwandt. Muthmaßlich hatte Odysseus, wie

Neptun bei Ceres, ebenfalls des Rosses Gestalt angenommen, als er sich der Evippe nahte, denn einer Sage zufolge soll Halys (die See) die Dienerin der Circe ihn in ein Pferd verwandelt haben. Die Ferkelsfrau Circe soll aber sie in jenes Thier verwandelt haben, Circe, deren Geliebter Ulysses, wie uns die Odyssee berichtet, von dem Schweinhirten Eumäus kaum zu unterscheiden war, so auffallend ähnlich war er ihm. Wer aber war Eumäus, der von Laertes erzogene Königssohn und Sauhirt? Wer sonst als der Sohn der Maja, Hermes? Des Schweines Gestalt nahm er aus obenerwähntem Grunde an, und weil Schweinsblut sühnende Kraft besaß (Plaut. Menaechm. II, 2, 15.), die Götter der Unterwelt aber als zürnende Mächte gesühnt werden müssen. Auch dem Blute des Widders schrieb man diese Eigenschaft zu (Eckermanns „Melampus" S. 68.). Daher wird Odysseus dem Widder verglichen (Iliad. 3, 197.), verkriecht sich unter den Bauch eines Widders in der Höhle des Polyphem, buhlt mit der „lämmerreichen" Polymele (Parthenop. Erot. 2.), er ist also Hermes der Widderträger, welcher, mit einem Widder auf der Schulter die Stadt Tanagra umgehend, die Pest abgewehrt hatte. Wahrscheinlich war es ein schwarzer Widder, denn diese Thiere opferte man dem Pluto und der Hecate. Mit dem „ferntreffenden" Apollo Hecatus (s. S. 75.) ist Telemachus, des Ulysses Sohn (d. h. sein Prädicat) etymologisch verwandt. Darum ist es Telemach, welcher die Necropolis (Todtenstadt) Clusium gründete (Serv. Aen. 10, 167.). Denn er ist selber Janus Clusius, d. i. Pluto Zagreus mit den Schlüsseln des Hades. Weil aber aus dem Tode sich neues Leben erzeugt, darum heißt Odysseus auch Nanus (Schol. Lycophr. 1244.), d. i. der Zwerg, als Wiedergeborner, als Knabe Itys (Kraft), dessen zerstückte Glieder die Weberin Philomele dem Tereus vorsetzte; darum ist er auch Ithacus (Odyss. 17, 201.) der Beherrscher von Ithaca,

nämlich Hermes Ithyphallicus, der pygmäische Adonis (s. Thl. 1. S. 158.) Wenn Odysseus sich den „brennenden“ Fuchs (Aethon) nannte (Odyss. 19, 183. vergl. Welker Nachtr. z. Tril. S. 318.), so verrieth er sich selber als Hundsstern; dann bekommt auch folgende Genealogie ihr Verständniß: Hermes (Kynokephalus) zeugte den Wolf (Autolycus *Odyss.* 19, 394.) oder als (Kyno-) Kephalus *mit einer* Bärin den Arcesius, (d. i. den Bären Arcas, welcher wie Hermes im „Bärenlande“ Arcadien verehrt ward), dieser den Laertes (Hermes als Lar), dieser den Ulysses, welcher wieder Hermes ist, denn Beide haben mit Penelope den Pan gezeugt. Der Todte muß alle seine Schätze verlassen, daher Ulysses zweimal als Bettler erscheint, nicht nur im eigenen Hause, sondern auch in Troja (Odyss. 4, 245.). Wer war aber der mit ihm ringende Bettler Irus? Der Todtenführer Hermes, in dessen Amt sich auch Iris theilte, welcher Name aber im Sanscrit einen Boten bezeichnet (von ir gehen, irita = *Ιριδος* Bote), also Hermes, welcher dem Hades ewig Seelen zuführt, und wieder aus demselben heraus. Darum heißt Ulysses bei Homer: der Vielgewanderte (πολυτροπος). Die 12 Schiffe, welche Odysseus nach Troja führte, die 12 Trojaner, die er erlegte (Ov. Met. 13, 257. Hyg. f. 114.), die 12 von seinen Pfeilen durchlöcherten Stäbe (Odyss. 19, 574.), seine 12 Sklavinnen, die es mit den 9mal 12 Freiern hielten, zumeist aber die 12 Kufen seiner 360 Schweine (Odyss. 14, 20.) geben des Odysseus kalendarische Bedeutung zu erkennen; er ist der Jahrgott, welcher den Frühling und den Herbst, nämlich den Aequinoctialstier und den Wein-Esel (den Einige gegen den Polarbär oder Bootes austauschen) an Einen Pflug spannt, um — den Palamedes durch verstellten Wahnsinn zu täuschen. Deswegen säete er auch Salz (als vegetationsfeindlicher Todtengott), ver-

rieth seine Verstellung aber dadurch, daß er den Pflug über den von Palamedes in die Furche gelegten kleinen Telemach hinweghob. Der letztere Umstand ermahnt an den italischen Getreidegott Tages, welcher als Kind in einer Furche gefunden wurde, denn Erdenschooß und Mutterschooß sind in der Idee gleichbedeutend. Also war des Odysseus Wahnsinn nur verstellt, er meinte es nicht ernst mit dem Salzsäen, denn er schonte die keimende Frucht in der Scholle, er ist also doch der Ceres Liebling Triptolemus, Jasion, welchen sie im Ackerbau unterrichtete; also nicht immer der Bettler, sondern auch der die Goldfrucht aus der Tiefe spendet, Zeus Ktesios, Hermes der Schätzespender,[1] der gabenreiche (Polydor) Heerdenmehrer (Eumelus, Polymelus), welcher als Agamedes unterirdische Schatzkammern dem Augias in Elis baute; aber jene Fabel erinnert zu sehr an die ägyptische Fabel von Rhampsinit (Herod. II, 121.), um nicht die priesterliche Erfindung zu verrathen. Ulysses theilt sich mit Hermes in das Lob der Beredsamkeit (Iliad 3, 221.) und der Schlauheit (Dar. Phryg. 13.). Wie jener als Götterbote wird dieser als Gesandter verwendet, bald am Hofe Agenors (des „Wassermanns") Iliad. 3, 203.), bald am Hofe des Lycomedes (Siriuswolf) Hyg. f. 96. Also ist er in beiden Solstitien beschäftigt, die auf der isischen Tafel von Hermes und Herm-Anubis bewacht werden. Des Ulysses Schlauheit veranlaßte die Sage: Sisyphus sei sein Vater (Hyg. f. 201.), und jene andere, daß er die Rüstung des Dolon erbeutete (Iliad. 10, 220. 260. 272. 339.), daher Ulysses König in Dulichium, denn dolus (δȣλος) heißt List, und sibus (σοφος) schlau,

[1] Daher Mercur Patron der Kaufleute, insofern aber auch der Diebe, weil er als Gott der Dämmerung und Unterwelt Alles unsichtbar macht, daher der Dieb (κλεπτης) vom Unsichtbarmachen (καλυπτω) benannt ist.

weise. Dolon, der in das Wolfsfell gehüllte (Iliad. 10, 334.) ist der Wolf Autolycus, des Hermes Sohn, um so wahrscheinlicher als Dolops (Schelmgesicht) wirklich der Sohn des Hermes war (Apollon. Rh. I, 483.) Obschon Dolon von Ulysses erschlagen wurde (Ov. Met. 13, 244.), so war er doch dasselbe Wesen, wie Hercules auch Antäus. Wenn Hermes die dem *Sonnengott* entwendeten Jahrrinder wieder ausliefern *mußte*, so hatte Dolon durch Verrath die Sonnenrosse (des Achilles) sich aneignen wollen, als diebischer Hundsstern, der die Tage, da sie nach der Sommerwende abnehmen, unsichtbar macht, aber in der nächsten Sonnenwende sie wieder ans Licht bringen muß.

Die Theilnahme Athenens für Odysseus erklären uns die unter dem Namen Hermathenen bekannten Bildsäulen, Hermes (Odysseus) und Athene sind zwei Hälften eines Ganzen, ja sogar unzertrennlich. Der Hut des Hermes, für welchen er abwechselnd den unsichtbar machenden Helm des Pluto aufsetzt (S. 135.), fehlt auch dem Odysseus nicht (*Ottf.* Müllers Arch. I, S. 660.) Er trägt ihn als *Todtenbeschwörer* auf der nolanischen Vase (Raoul Rochette Mon. ined. t. 64.), und auf der Münze von Cumä, wo man sich den Eingang in die Unterwelt dachte. Auf Münzen des C. Mamilius Limetanus erscheint er mit Hut, Stab und Hund, und ihm gegenüber Mercur mit Flügelhut und Caduceus (Vaillant. II, 3. 4.). Nun erklärt sich auch, warum Ulysses auf dem Berg Lethäon eine Säule mit einem Hut zu Ehren des Hades errichtete. Wie Hermes die Seelen nicht nur hinabführt, sondern bei der Beschwörung sie auch wieder hervorsendet (Aeschyl. Pers. 629. Sophocl. Electr. 611.), so wagt Ulysses sich nicht nur in den Hades hinein, sondern zaubert auch die Schatten herauf. Wie Hermes dem Traumorakel des Zeus Trophonius vorsteht, so Ulysses der Weissagung bei den Eurytanen in Aetolien (Tz. Lyc. 799.), wo

er einen kleinen Tempel hatte. Wäre er ein Sterblicher gewesen, so hätte Circe ihn nicht wieder zu beleben vermocht (Tz. Lyc. 805. 813.), sie, die Penelopen und seinen Söhnen Telemach und Telegon (der Telegonie des Eugammon zufolge Procl. Chrest.) die Unsterblichkeit ebenfalls verlieh.

Ulysses als Weissager führt mich noch einmal auf den Traumsender Trophonius zurück. Der Name stammt v. τρεφω ernähren, aber das hebr. chalam hat nicht nur die Bedeutung fett machen, sondern auch träumen, es muß also auch τρεφω diesen Nebenbegriff gehabt haben. Trophonius soll wie Amphiaraus von der Erde verschlungen worden sein, folglich waren sie Beide urspr. Prädicate des Hermes als Liebhaber der Larenmutter, die das gleiche Loos traf. Die Höhle des Trophonius diente gleichen Zwecken, wie der Tempel des Aesculap zu Epidaurus. Hermes der Einschläfernde (s. ob.) ist auch Morpheu,s der Traumbilder vorgaukelt, und wenn Homer die Träume von Zeus aussenden läßt, so geschieht es auch bei ihm nicht ohne des Hermes Vermittelung. Ueberdies war ja auch Trophonius das dem Hermes und Zeus gemeinschaftliche Prädicat. Und wenn Zeus die Schicksalsloose vertheilt, so hieß Hermes, als Sohn des Priamus: Schicksalsgott (Αἴσακος) Apollod III, 12, 5. gleichwie er in seinem andern Sohne Paris, welchem er die drei Göttinnen zuführte jener Pharis (der Leuchtende v. φάω, φαρος: lucidus) war, welchen Pausanias (IV, 30, 2.) als Sohn des Hermes kennt.

Hier ist es am Orte uns noch einmal nach den beiden Vätern des Odysseus umzusehen. Die gewöhnliche Meinung entscheidet für Laertes, den Enkel des Larenvaters Hermes. Homer schildert uns den Laertes, unbeschadet seiner Königswürde, als Gartenarbeiter (Od. I, 194. vgl. die Hauptstelle 24,

244 — 247). Durch diese Beschäftigung verräth Laertes, daß er ein — Lar sei, gleichwie Silvanus jener Lar der Landleute (Virg. Eclog. 10, 24.), der Gärten beschützende Priap (Horat. Serm. I, 8, 7.) nämlich Hermes ἰθυφαλλικος mit starrem Schamgliede. Die Laren nämlich verbürgen die Fortdauer der Familien, weil sie mit den Penaten *identifizirt* sind. Der Garten aber ist das weibliche Organ (s. Thl. I. S. 95.) Weil Laertes also von Silvanus sich nicht unterscheidet, weil sein Enkel Faunus und sein Sohn mit Hermes zugleich für den Vater des Bockes Pan gehalten werden, darum bekleidet er sich mit dem Ziegenfell (Odyss. 24, 230.) an dessen befruchtende Wirkung am Lupercalienfeste die römischen Matronen glaubten. Und weil die Laren Seelen der Verstorbenen sind, darum webte Penelope für den Laertes ein Todtenhemd.

Sisyphus, der andere Vater des Ulysses ist ebenfalls der unterirdische Hermes, denn Zeus hat ihn in den Tartarus gebannt, wo er zur Strafe *einen* hohen Berg hinanwälzen muß, was wohl *auf* die fortwährenden Wiedergeburten sich bezieht, denn schon der Zeus κασιος, d. i. der Stein, welcher den kleinen Jupiter vorstellen sollte, sagt uns, daß der Leib, das Materielle und Feste als Stein verbildlicht wurde. Die indische Lehre von dem Geborenwerden als Strafe der Geister, welche noch in Syrien im Cultus des Baal H e r m o n durchschimmert, erklärt zugleich, warum der Götterverächter Atlas in einen Berg verwandelt worden sei. Aus 1 Chr. 5, 23 und Richt. 3, 3 kennt man eine Stadt jenes Namens. So muß aber der daselbst verehrte Gott geheißen haben, was das vorgesetzte Baal andeutet. Bekannter ist der Berg Hermon, welcher den Vorsprung des Anti-Libanon bildet. Das Etym. M. weiß, daß die abgöttischen Juden diesen Berg göttlich verehrten. Aus dem

7. Cap. des apocryphischen Buches Henoch erfahren wir aber die für unsere Beweisführung wichtigere Notiz, daß auf diesem Berge die Engel unter Verwünschungen sich verschworen, von Gott abzufallen. Worin aber bestand der Abfall? Der Kirchenvater Hilarius (Comm. z. Ps. 135) antwortet darauf: in der Lust nach den Töchtern der Menschen: Ich setze wegen der Wichtigkeit dieses Zeugnisses seine eigenen Worte hier bei: Fertur autem id de quo etiam nescio cujus liber exstat, quod angeli concuspiscentes filias hominum cum de coelo descenderent, in hunc montem maxime convenerint. Er fügt hinzu, daß noch zu seiner Zeit (hodie) dieser Berg eine Cultusstätte war. Warum aber war eben dieser Berg so ausgezeichnet worden? Weil Hermon — Hermes war, denn herem heißt im Hebr. Grenze, arab. harem (ἑρεμος) abgesonderter Ort. Die Griechen nannten den Hermes auch Termon (Τερμων), die Etrusker Turms, die Römer Terminus einen kleinen Hermes, eine Herme, deren Gestalt Taf. XI. Fig. 18 zeigt. Sie war eine Feldmarke an Grenzgebieten (margines) aufgestellt. Die Syrer nannten sie Marcoleth, die Römer den Gott, der den Grenzen vorsteht: Mercurius. Weil man sich die Erde viereckig dachte, so gab man jenen Hermen diese Gestalt, und setzte dem unförmlichen Steinklotz einen Kopf auf, um ihn von profanen Steinen zu unterscheiden; davon hieß Hermes der „Viereckige" (τετραγωνος, quadratus). Bei ihm wurden Bündnisse beschworen; als Grenzzeichen kennt ihn Virgil (Aen. 2, limes agro positus), seine Heiligkeit erwähnt Juvenal (16, 38). Das mosaische Verbot: Grenzsteine zu verrücken, läßt errathen, daß auch die Juden die Heiligkeit dieser Grenzsteine erkannten. Laban und Jacob schwuren bei denselben, und Letz-

terer opferte nachher an der Stätte. Der Name Laban läßt vermuthen, daß der Libanon, also der Hermon, welcher einen Theil desselben bildete, und seiner vielen Steine wegen Lapidum congeries (Steinhaufen) benannt wurde, wie Mercur ebenfalls — der Schauplatz jener Begebenheit gewesen sei. Aber die wichtigste Parallele folgt *jetzt erst*. Mercur heißt wegen seines zur Hälfte feuchten, mondähnlichen Temperaments: Mondgott (Deus Lunus), Laban ist es dem Namen zufolge (v. laban weiß sein, labana i. q. luna), Schiwa hat die Mondsichel auf dem Haupte, und sein Stier Dherma ist schon oft mit dem von der Mondkuh gebornen Ochsen Apis, dem Repräsentanten des Osiris verglichen worden. Dherma heißt das Gesetz, jener Stier also ein Gesetzgeber, wie Minos u. a. m. vgl. oben. Die Vorsteherin des Ackerbau's Demeter hieß die Gesetzgeberin (θεσμοφορος), also begann das Mein und Dein mit der Abmarkung der Felder. So ward Dherma zum Termon, *Terminus*, und Hermon zum Hermes. Nun paßt Mercur vollkommen als lat. Uebersetzung des griechischen Namens, den man von der Beredsamkeit (!) des Gottes herleiten wollte. Hermes ist also ursprünglich Raum- und Zeitgrenze, Solstitialsäule, Aequinoctialgott, Morgen- und Abenddämmerung. Letztere wurde dann dem Venusstern übertragen, der ursprünglich mit Mercur (als Herm-Aphrodite) zusammengedacht wurde. Des Atlas Bruder Hesperus läßt voraussetzen, daß er selber Lucifer war, bei welchem Namen auch der biblische Schriftsteller an den aus dem Himmel gestürzten Geist denkt. Alles Geborne ist der Zeitlichkeit unterworfen, darum ist Atlas, was schon sein Name sagt, ein „Träger" (Α-τλας v. τλαω, tollo), der Zeitwelt, des Firmaments und Astrolog, er der Morgenstern, sein Bruder der Abendstern; der irdisch machende Apfel

aus dem Garten Eden, wurde auch in dem Hesperidengarten von einer Schlange gehütet, und Atalante mit den goldenen Aepfeln war des Atlas Tochter gewesen.

Beachtet man, daß der Hundsstern in Aegypten Begründer des Cultus, Erfinder der Schrift, Astronomie und Geometrie war (vgl. Thl. VII, S. 171), und daß ein Thaut den andern erschlägt, d. h. ein Solstitialhund den andern aus der Zeitherrschaft verdrängt, erinnert man sich endlich, daß der Hund Anubis oder Thaut der stete Begleiter der Isis war, so wird man, da ihr Name in Argos sich in Io (Kuh) umwandelte, den Hüter derselben, den hundertäugigen Argus, weil auch der Hund des Odysseus diesen Namen führte, für den Hundsstern, der das ganze gestirnte Himmelszelt repräsentirt, erkennen, und seinen Todtschläger (Argiphontes) als den Hermanubis. Die Versteinerung dieses Argus, so wie des Hirten Battus, beide durch Mercurs Zauber, ist eine Verstirnung (vgl. Thl. I, S. 193). Und das Schicksal des Atlas wird jenes des Argus gewesen sein, weil jener Vieläugige die Himmelsdecke ist, welche dieser trägt.

Die Erfindung der Schrift und Astronomie durch Thaut-Hermes bestätigt, daß Hermes auch Cadmus und Palamedes sei. Beiden wird die Erfindung der Schrift zugeschrieben. Letzterm sogar auch das Würfelspiel (Paus. X, 31), obgleich schon Thaut-Hermes in Aegypten mit der Isis Würfel gespielt hatte, und aus seinem Gewinn die fünf Schalttage (zu den 360) des Sonnenjahrs machte! Palamedes schon im Namen die schreibende „Hand" (παλαμη, palma), hatte die Sternbilder zu Schriftzeichen gemacht. Aber neben der Abmessung des Himmels erfand Thaut auch die Erdmessung. Auch dazu braucht man die Hand. Darum sehen wir den Eupalamus

(Apollod. III, 14, 8. Diod. IV, 76) als Vater des „künstlerischen" Dädalus aufgeführt, welcher Letztere das cretische Labyrinth, wie Agamedes die Schatzkammern des Augias erbaute, Beide beziehen sich auf das Reich des unterirdischen Hermes. Schon als Bruder des Höhlengotts und Traumspenders Trophonius (s. S. 151) war Agamedes auch Hermes; aber auch ihr Vater Erginus (der Einschließer) der König von Orchomenus — welches Wort Ottf. Müller für gleichbedeutend mit Orcus (ορχος = χορος, eingeschlossener Raum) hält — unterstützt unsere Deutung. Ein goldenes Schatzhaus war es, weil das Gold im Bauche der Erde sich befindet, weil Pluto Plutus ist. Daß es ein goldenes Schatzhaus war, wissen wir durch den Scholiasten zu den „Wolken" des Aristophanes (V. 504: ταμιειον χρυσȣν). Der Vater des Minyas, von welchem Erginus stammt, war Chryses, d. i. der Goldene, auch der Erste, welcher ein Schatzhaus baute, und das alle Andern übertraf (*Paus. IX*, 36.). Auch der Besitzer des Labyrinths in Creta, Minos hatte einen Chryses zum Sohne (Apollod. III, 1, 2). M i n o s war aber Höllenrichter, und M i n y a s wohl nicht von ihm verschieden. Von dem Reichthum der Minyerkönige weiß auch Homer (Iliad. 9, 381), und schon die alten Ausleger deuten die Stelle anf den reichen Ertrag der Fruchtfelder. Die List, womit die Schatzhäuser des ägyptischen Rhampsinit (Herod. II, 122) und des Augias stets auf's neue bestohlen werden, ist der Ackerbau, durch den die Schätze der Erde aus ihren Gemächern hervorgesucht, und ihr immer ein neuer Ertrag abgewonnen wird. Darum konnte Trophonius, der das Schatzhaus mit erbauen half, der Nährgott heißen (s. S. 141). Und Agamedes: der sehr Kluge bezeichnet die bekannte Eigenschaft des Hermes. Hermes soll die Pyramiden

erbaut haben, die man ja für Kornkammern gehalten hat (Creuzer Symb. I, S. 379 d. zw. Ausg.). Also hatte Pausanias (X, 36.) die Pyramiden nicht zufällig mit dem Schatzhause der Minyerkönige zusammengestellt. Da man aber die Pyramiden auch für Gräber der Könige ausgab, so ist es hier am Orte auch des Mausoleums zu gedenken, welches Porsena, König der Etrusker, in der Todtenstadt Clusium[2] besaß. (Plin. IX, 36, 13.) Schon Niebuhr (R. G. I, S. 576.) äußerte, „daß Porsena von den etruskischen Sagen über die historische Zeit hinausgesetzt worden, daß die römischen Ueberlieferungen ohne einigen Grund auf ihn den etruskischen Krieg bezogen, der Rom von seiner Höhe stürzte, und behauptet werden darf, daß von diesem Krieg bis auf dessen Ende auch nicht ein einziger Zug für historisch gelten kann." Der stoische Muth des Scävola (Linke), welcher die rechte Hand in das Altarfeuer legte, um zu beweisen, daß er den Schmerz nicht scheue, ist vielleicht eine etymologische Mythe, um seinen Namen Cajus (v. καίω brennen) zu erklären, wo nicht etwa eine Cultushandlung von den Geschichtschreibern im Interesse der gegnerischen Römer eine andere Wendung erfahren hat, durch welche die ursprüngliche Farbe der Sage absichtlich verwischt ward. Sollte nicht das Grabmal Porsena's, gleichwie das Labyrinth religiöse Bedeutung gehabt haben? Porsena, dem die Geschichtschreiber das Prädicat Lar vorsetzen, war er nicht der Laren Vater Hermes? der Schätzespender Plutus = Pluto? Die Frage darf unbedingt bejaht werden. Denn weist Lar auf den Pluto als König der Laren hin, so Porsena auf Plutus, denn „Reichthum" (πορος, wovon Πορσηνης Porsena für Ποῤῥηνης, wie Τυρσηνος für Τυῤ—

2 Clusium gleichbedeutend mit Orcus: eingeschlossener Raum (εἱργω = includo).

ρηνος) ist sein Name. Ebenso weist die Stadt Clusium auf den dortigen Todtencultus hin, der hier dem mit Hermes so oft verwechselten Janus (s. Thl. II. S. 62.) als Clusius, als Besitzer der Schlüssel des Hades galt. Die von Porsena beherrschten Rasenen mögen wohl nicht das ganze Volk der Tusker, sondern nur ein Priesterstamm gewesen sein. (Dion. *1, 30.*), wozu eine Stelle aus Berosus (V.) verglichen werden muß,[1] da sie Porsena zum Janus in sehr nahe Beziehung bringt. Der von Berosus erwähnte Janiculus liegt gegen Etrurien, dem Lande der Razenen, und an ihm soll Porsena's Lager gewesen sein, als er d. h. der ihn verehrende Volksstamm die Römer bekriegte. Daß der römische Senat dem Sieger einen elfenbeinernen Thron übersandte (Dion. V, 35.) läßt an jenen des Pluto denken. Wenn weiter Berosus noch sagt, daß Janus die von ihm abstammenden Razenen — also die Rasener stammen von Janus, weil Porsena von ihm *nur* dem Namen nach verschieden ist — die *Astronomie* und die Verehrung der Götter lehrte, so *erkennt* man in Janus den priesterlichen Hermes (s. Thl. I. S 56.)

Auch von dem Kinde Tages, welches mit seiner Knabengestalt die Weisheit des Greises verband, (Cic. Div. II, 23) jenem Tages, den ein Bauer Hetruriens, während er ackerte, in einer Scholle fand, von ihm hatte man Bücher, welche lehren, wie man drohende Vorzeichen durch Sühnungen ab=

[1] Sie lautet: **Cranum et Cranam Janus cum Comero miserat, coalueruntque ingentem atque posteritatem maximam, quam nostra aetate J a n i g e n a m vocant** — jedes Volk rühmte sich von seinem Nationalgott abstammend, ein solcher war Janus für ganz Latium, wie Romulus für Rom — **cognominavit autem eam R a z e n a m i. e. s a c r a m propagatricem incubantemque contra impietatem Camasenui** — d. i. Cameses: der Verborgene (v. hebr. **camas: abscondo**) ein Mitregent des Janus, also Saturn vgl. Thl. VIII. S. 61. — **itaque suam posteritatem separatam ab Aboriginibus esse voluit cis Janiculum montem cognominavit autem eam Razenuam.**

wehre, die Kenntniß der Meteore, des Blitzes und Donners, wie durch das Blut gewisser Thiere gewissen Göttern geschlachtet, die Seelen vom Loos der Materie erlöst werden können u. s. w. ihrem Inhalt zufolge den Büchern des ägyptischen Hermes gleich. Auch Hermes ist als Jasion der Getreidespender (des Plutus Bruder), und als Dardanus gewissermaßen aus der Erde geboren, also der dem Ackerbauer der Sterne Lauf, die Perioden des Jahrs, den Zusammenhang der Himmelszeichen mit den Erdrevolutionen anzeigt, aber auch die heiligsten Lehren von der Seelen Schicksal und Läuterung ertheilt, was aber mit dem Zweck des Labyrinths genau zusammenhängt (vgl. S. 40.) Dies erinnert wieder an Hermes den Saatenförderer und Lehrer der samothracischen Mysterien (s. S. 129.) in der Person eines andern Zeussohns, des Dardanus, dem man gleichfalls die Einsetzung jener Weihen zuschrieb, und welcher ein Bruder des Getreideerfinders Jasion war.

Vorhin wurde gesagt, daß ein Hauptgegenstand der Geheimlehren die Lehre von der Seelen Schicksal und Läuterung war, und oben ward des Cabirs Cadmillus mit dem erfrischenden Wasserkrug (dem refrigerium animae Weish. 4, 7.) gedacht, wie auch daß Cadmon der Name des Urmenschen war, welcher erst nach seiner Verweisung aus dem Himmel in Mann und Weib sich sonderte. Nun wird es auch begreiflich, warum die Lieblingsknaben der Götter, Hyacinth, Hyas, Hylas, Pelops u. a. m., sämmtlich Personificationen des Hermes, nach der Feuchte (ὑλη, πηλος) heißen. Wie jene Theilung des Urmenschen in zwei Geschlechter Plato aus der priesterlichen Geheimlehre erfahren hatte, so hat er in seinem Phädrus die Lehre über die Seelenliebe als mit den Lehren der Mysterien in Verbindung nachgewiesen, und versichert, daß sie in der esote-

rischen Theologie ihren Grund habe. Einer seiner Hauptsätze ist, daß der Mann die intelligible Welt, das Weib die materielle, also die gebrechliche verbildliche; ferner: daß die körperlichen Schönheiten auf Erden die Vorstellung von den intelligiblen Schönheiten erwecken, welche die Seele im frühern Leben angeschaut. Hier erinnere man sich an die Bruderehe zwischen Wischnu und Schiwa (vgl. Taf. III. Fig. 7.) vor der Schöpfung des Weibes, ungeachtet Maja (das Wasser) schon des Wischnu Mutter war — allein nach einer andern Tradition soll Wischnu von dem noch ungetheilten Brahma aus seinem Leibe gezogen worden sein — so wird man nicht mehr befremdend finden, wenn schon früher Hermes — welcher ja auch ein Sohn der Maja war — für den ältern Eros der Orphiker, welcher ihnen der Erstgeborne in der Schöpfung, erklärt wurde; dessen Flügel an den Schultern, wie jene des Hermes an dem Hute, auf die geflügelte Psyche hindeuten, die erst nach dem Zug zur Materie deren Schwere angenommen, dann die Flügel eingebüßt hatte; nach dem Falle war der doppelgeschlechtige Urmensch Adam Cadmon oder Herm-Aphrodit, der doppelgesichtige Cecrops (s. Thl. II S. 58. ff.), zum Merops geworden, welcher im Namen der „Getheilte" (*Μερ–οψ*), wie Mer-merus (Od. I, 259.); und seine weibliche Hälfte Merope war als Tochter des Götterverächters Atlas, den wir S. 144 als Lucifer erkannten, die Tochter des Hermes.

Zweiter Abschnitt.

Nachdem ich meinen Lesern die Ueberzeugung verschafft zu haben glaube, daß sich nur auf dem von uns betretenen Wege alle Widersprüche und Dissonanzen der Mythographen in vollständige Harmonie auflösen d. h. wenn es zur Anerkenntniß gebracht ist, daß alle Heroen und Könige, Seher, Dichter und Priester der Urzeit, ja die Götter selbst nur der Eine Zeus sind; so wird der zweite Satz: daß alle Heroinen und Herrscherinnen, Sibyllen, Priesterinnen, ja die Göttinnen selber nur die Eine Here sind, keiner ausführlichen Erörterung bedürfen; und zwar weil berichtet wird, daß

die Erde,

Gäa, die Gemahlin des Uranus (Himmels) das erste Weib gewesen, also Titäa (chald. tit: Schlammerde), die Mutter der himmelstürmenden Titanen, Ops (die Bedeckende, Verhüllte), die Gemahlin Saturns, welcher seinen Vater Uranus befeindete, dieser aber als Sohn der Erde nicht zugleich ihr Gemahl sein konnte oder ihr Vater, denn Ceres ist seine Tochter; — weil ferner berichtet wird, daß

die Feuchte

nämlich Tethys, die Schwester und Gattin des Ozeans,

eine Tochter der Gäa sei, obgleich sie als Meergöttin Thetis, welche dem Schlammgott Peleus ($\pi\eta\lambda o\varsigma$) den Achilles gebar, eine Tochter des Nereus und der Doris (das Etymon siehe Theil II. S. 38.), also eine Enkelin des Meergotts Poseidon; als Atthys (A-$\tau\vartheta\upsilon\varsigma = T\eta\vartheta\upsilon\varsigma$) Tochter des „Quellmanns" Cranaus, welcher nach Cecrops in Attica *regierte*, noch später geboren ward; als Athene aber, welche als Schutzgottheit von Attica offenbar identisch mit der Nymphe Atthys, eine Tochter des Zeus war; als Achäa aber eine Schwester des Zeus;[1] als Doris bald Tochter, bald Gattin des Nereus (vergl. Hesiod Th. 241. Iliad. 18, 45.); als Dione (d. i. die Joni, das weibliche Glied = cunnus, so etymologisirt auch Hitzig Urgesch. d. Philist.) bald Tochter des Nereus (Apollod. I, 2, 6.), also nur Enkelin Poseidons, bald seine Gattin Amphitrite, bald schon Tochter des Ozeans und der Tethys (Hes. Th. 353.), also Enkelin des Uranus selber, bald sogar seine eigene Tochter und Mutter der Aphrodite (Iliad. 5, *370.)*; bald Venus selber, geboren aus dem Schaume des Meers, wovon sie die „Schaumgegebene" ($A\varphi\varrho o$-$\delta\iota\tau\eta$) genannt wird;[2] bald wieder eine Tochter des Binsengotts Asopus,[3] nämlich Salmacis: die Salzfrau — denn der Liebesgöttin opferte man Salz, und in ihren Weihen auf Cypern und Paphos drückte man dem Mysten ein Phallusbild mit Salz in die Hand —

[1] Achäa (v. $\acute{\alpha}\chi\alpha$ = aqua) war Präd. der Demeter, und weil man nicht ahnte, daß Ceres als Mondgöttin (daher die Fackel in ihrer Hand, wenn sie die Tochter sucht — auch das feuchte Prinzip sei, wie hätte sie sonst mit Neptun das Roß zeugen können? so dachte man an Achos, an die Klage ($\acute{\alpha}\chi o\varsigma$) der Ceres um die Tochter!! Wie aber erklärt man dann den Heros Achäus?

[2] Ihr lateinischer Name bedeutet Wonne v. sanskr. van wünschen, wie von cup: cupio, sie Cypris, ihr Sohn Cupido benannt ward.

[3] Hebr. soph Binsen, Schilf, der an den Flüssen wächst.

welche mit Hermaphrodit, dem Sohne der Venus, auf ihr Gebet in Ein Wesen zusammenwuchs; bald wieder, als Plejadentaube nach der urzeugenden Feuchte benannt (πελεια v. πλεω), nicht nur Vogel der Venus, sondern die Göttin selber als Herrscherin von Ninive und Babylon ward, nämlich die Tochter der Fischgöttin Derketo, also Semiramis [1] die in einen Venuskegel verwandelt wurde (s. Thl. VIII. S. 89.), wie umgekehrt Venus als Statue des Pygmalion durch seine Berührung zum Leben erwachte (s. Thl. I, S. 158.). Wir nehmen daher an, Aphrodite sei die phrygische Cybele, die ja wie diese eine Tochter des Uranus war, denn sie ist des Kronus Gemahlin Rhea d. i. die Fließende (Ῥεια v. ῥεω), die in Creta aus Felsen Wasser entlockte (Callim. h. in Jov. 10. 15. 29. cf. Apollon. Rh. 1, 1146.), aber wenn sie zürnt, das Gewässer versiegen macht (Eurip. Hel. 1335.): sie ist Aphrodite, weil sie wie Jene so auffallend die Troer begünstigt, und weil sie nach dem phrygischen Ida den Namen Idäa führt, auf welchem im Hymnus auch Aphrodite Anspruch macht, deren Heimath eben Phrygien ist (Hom. h. in Ven. 112. 138. 147.), und durch ihre phallischen Kegel in Cypern Rhea's Prädicat: Pessinuntia (die Steinerne v. πεσσος Stein) verständlich macht; und durch ihre hermaphroditische Gestalt in Golgi und Paphos den Zwitter Agdestis erklärt, welchen Namen Cybele führt (Strab. XII, 5.), Agdestis, welcher im Schlafe des Zeus entstand, als dieser an die Göttermutter Cybele dachte, Agdestis, aus dessen abgeschnittenen

[1] Münter (Rel. der Babyl.) läßt sie die ersten Säulen errichten; wie sich von selbst versteht, glaubt er an ihre historische Persönlichkeit, so gut als Newton, welcher ein eben so schlechter Mytholog als trefflicher Physiker war, denn er hat in allem Ernst ausgerechnet, daß Semiramis 760 Jahre vor Christus gelebt haben soll! obgleich der Erzbischof Usher 1215, und der Franzose Petau sogar 2060 Jahre annimmt.

Schamtheilen ein Mandelbaum erwuchs, zugleich jener phrygische Stein Agdus, welcher geschleudert von Deucalion (Wasser) und Pyrrha (Feuer) die ersten Menschen hervorbrachte (Arnob. adv. gent. V.), also Attys (der jugendliche Kronus), dessen abgeschnittenes Schamglied den ähnlichen Gebrauch der Gallen, jener Priester der Cybele, einführte, *nämlich* so hieß auch Rhea, wenn sie die Mauerkrone auf ihr Haupt setzt, zum Zeichen, daß sie auch die Erde repräsentire — Aeschylus (Prom. 837. Suppl. 892.) und Sophocles (Philoct. 392. Oed. Col. 1073.) nennen abwechselnd Gäa und Rhea als Mutter des Zeus — daher ihr Name Cybele (v. κυβη cubus), weil man sich die Erde als ein Viereck dachte; daher der Würfel (cubus) auch der Venus gehört, denn in einem Tempelbild der Chariten (Gratien) hat die mittlere ihn in der Hand (Paus. II, 24, 5.), nämlich Aphrodite selber, welche als Gemahlin des Hephästus, von Homer Charis genannt wird (Iliad. 18, 392). Daß Cybele die „Göttermutter" (obgleich eine Tochter der Gäa) und die aus dem Meere, ohne Eltern, entstandene Aphrodite identisch seien, bezeugen Hesychius (*Κυβηλη η μητηρ τῶν θεῶν και ἡ Αφροδιτη*) Photius (v. *Κιβηβος*) und Proclus (Paraphr. Tetr. II, 97.) Letzterer in Bezug auf Bithynien: *σεβεσι μεν* – *την Αφροδιτην ὡς θεων μητερα.*) Nun erklärt sich auch, wie Ceres zugleich Achäa heißen konnte; und Aphrodite das Prädicat Ephippia, das auf Wasser hindeutet, auch das neptunische Pferd besitzen konnte, ohne daß sie die Gestalt dieses Thieres angenommen; desto häufiger aber hat sie vom Nabel abwärts die Fischgestalt (s. Tafel XI, Fig. 5.), wie die Nereiden ebenfalls als Bewohnerinnen der Flut. Eine andere Rhea, mit dem Beinamen Sylvia, die Ahnmutter der Römer, als Ilia und des Aeneas Tochter die Enkelin

der Venus, soll die erste Vestalin gewesen sein,[1] die aber schon ihr Gelübde verletzte, und daher lebendig beerdigt wurde, d. h. sie kam dahin, wohin sie gehört, denn sie ist

das Erdfeuer,

als erste Priesterin der Hestia oder Vesta diese selbst, welche eine Tochter der Rhea war. Da aber der Pontifex die einzuweihende Vestale stets: Amata, te capio! anzurufen pflegte, so muß sie auch Venus gewesen sein, die Gattin des im Bauche der Erde seine Feuerarbeit verrichtenden Vulcanus. Obgleich Apoll (Feuer) und Neptun (Wasser) um sie warben, (Hom. h. in Ven. 21. sq.), war sie doch Jungfrau geblieben, obgleich der brünstige Esel (angeblich weil sein Geschrei ihre Keuschheit vor dem zudringlichen Priapus geschützt hatte) auf ihren Opferkuchen im Bilde ausgeprägt war, obgleich ihre Lampe mit des Esels Kopf geziert war, obgleich das phallische Palladium in ihrem Tempel gehütet ward, obgleich ihre keuschen Priesterinnen den Phallus in Prozession vortragen mußten (Plin. XXVIII, 4. 7.). Denn wie der Fascinus seinen Platz in jeder römischen Haushaltung auf dem das weibliche Glied verbildlichenden Herd (skr. Kundha: Herd und cunnus) hatte, so durfte er auch in Vesta's Tempel nicht fehlen, weil dieser den Herd — Virgil (Georg. 4, 384.) nennt das Herdfeuer Vesta — der großen Staatsfamilie repräsentirte. Die Unfruchtbarkeit der Vesta wurde mit jener der reinen Flamme verglichen (Ov. Fast. 6, 292 Plut. Num. 9.). Daß sie mehr als bloße Feuerseele sei, beweist, daß ihre fälschlich verdächtigten Priesterinnen nicht bloß mit Feuer,[2] sondern

[1] Der Dienst des heiligen Feuers, das nie verlöschen durfte, war von Troja nach Lavinium und Alba Longa, von da nach Rom gekommen.

[2] Die Vestale Aemilia zündete aus todter Asche auf dem Altar der Göttin das erloschene Feuer mit dem Zipfel ihres linnenen Kleides an (Prop. IV. 53. Dion. A. R. II. 68.).

auch mit Wasser[1] Wunder thuend, ihre Unschuld beweisen. Aber auch Erdgöttin war sie (Arnob. III, 32.: terram Vestam, quod in mundo stet sola.). Sie hat die Fürsorge für Mauern und Thore (Cic. Div. I, 45, 101.). Und weil sie die Erde, darum durfte ihr Opfergeräth nur aus Thongeschirr bestehen (Ov. Fast. 6, 261.), d. h. aus gebrannter Erde. Daher auch ihr das gebackene Brod heilig und die Mühlen, worin das Getreide dazu verarbeitet ward (Ov. Fast. 6, 310.). Suidas gibt ihr auch die Trommel, Cybelens Symbol als Erdgöttin. Vesta's Tempel stellte durch seine Rundung die Erde vor, das heilige Feuer in seiner Mitte die Erdwärme, welche die heißen Quellen entstehen läßt. Eine Erdkugel hing in der Mitte des Tempels, um die Erde mit ihrer Lage gegen den Himmel vorzubilden (Ov. Fast. 6, 269.). In den frühesten Jahrhunderten genügte noch das Altarfeuer, die Göttin anzudeuten (Ov. Fast. 6, 295. Cicero de offic. VI, 297.), wie im Tempel der Hestia[2] ebenfalls (Paus. III, 35, 1.).

Luft

ist das erste Element, nicht nur in der phönizisch-mosaischen Cosmogonie schwebt der Hauch der Gottheit über dem Schöpfungswasser, auch die Anhänger Krischna's in Indien statuiren, wie der Grieche Anaximenes, die Luft als erstes Prinzip, die belebende Substanz, in welcher sich die Himmelskörper seit dem ersten Stoße von der Hand des Schöpfers bewegen. So setzt auch die Kosmogonie der Tibetaner statt aller sichtbaren Dinge einen leeren Raum, in welchem dann Winde das Wasser hervorbringen.

[1] Die Vestale Tuccia schöpfte Wasser aus der Tiber in ein leeres Sieb und trug es in demselben ohne einen Tropfen zu verlieren, auf den Markt, wo sie es ausschüttete (Plin. XXVIII. 2, 3 Val. Max. VIII. 1, 5.).

[2] Ἑστια chald. (Eshtha: Feuer) lat. V-esta.

Darum ist Here, d. h. die Luft (Ἡρη v. αηρ, aer contr. ἦρ) die eigentliche Göttermutter; und weil ohne Luftzug die Flamme sich nicht entwickeln kann, darum sind Juno's Kinder Vulcan und Mars (Erd- und Sonnenfeuer). Dreihundert Jahre lang sollen Zeus und Here sich geliebt haben, bevor sie sich zur Schöpfung der Welt entschlossen.[1] Demnach haben wir jetzt erst, und zwar in Juno, der Tochter Saturns, der Enkelin des Uranus, die eigentliche Göttermutter gefunden; was nicht auffallend ist, da sie mit Venus identisch (vgl. Thl. II, S. 119. wo dies ausführlich nachgewiesen ist) und von der paphischen Göttin (Cypris) sogar den Namen (Cupra hieß sie bei Tyrrhenern und Etruskern) borgte; also nicht bloß ihren Gürtel, als sie auf dem Ida mit dem Göttervater noch einmal die Brautnacht feiern wollte. Als bräutliche Göttin ist sie

der Vollmond,

dessen Licht auf die Vegetation befruchtend einwirkt; ist die Hirsenymphe Cenchris, wie Cypria hieß, weil Hirse dem befruchtenden Thau ähnlich sieht (s. Thl. II, S. 35.), also die Thauspenderin Herse, des Hermes Geliebte, oder deren Schwester Pandrosos (Allthau) oder Hersilie die Geliebte des Romulus, welcher auch der capitolinische Jupiter (s. oben), wie sie die captoilinische Juno, deren Gänse auf dem Capitol auch der Isis und selbst der indischen Mondgöttin gehörten (Ritter Erdk. As. IV, 2 S. 96.). Die alljährliche Einwirkung der Frühlingssonne auf die Erde in der Conjunc-

[1] Homer (Iliad. 14, 296.) weiß noch, daß sie sich heimlich geliebt, was eigentlich, wenn von Gottheiten die Rede ist, nur auf die noch unerschaffene, also unsichtbare Schöpfung bezogen werden kann, welche Letztere als ein Produkt der Götterehe in den Mysterien dargestellt wurde; aber dem Anthropismus des homerischen Zeitalters war die Mysteriensprache schon unverständlich geworden, darum fügt der Dichter, wie er wähnt, erklärend hinzu: (geheim) vor den liebenden Eltern!"

tion mit dem vollen Monde, wurde im Cultus auf Samos als eine Hochtzeit des Zeus mit der Here vorgestellt. In Gnossus auf Creta sollte sie einst wirklich vollzogen worden sein (Diod. V, 72.) woraus hervorgeht, daß die vom Stier-Zeus entführte Europa auch die „kuhäugige" Here war. Und die Böotier bezeichneten die Grotte des Cithäron als Ort des Beilagers (Schwenk Et. And. S. 171.). Zu Argos zeigte man das Brautbett der Here (Paus. II, 17.). Auf Erden sollen zuerst Jason und Medea das Hochzeitfest des Götterpaars nachgeahmt haben. Bei der Here ζυγιη, die den Ehen vorsteht, soll zuerst Jason den Schwur der ehelichen Treue abgelegt haben (Apollon. Rh. 4, 96.), eine Sage die sich aus der Identität des „Heilands" Jason[1] mit Zeus Soter oder Jupiter Salvator sowie der „heilkundigen" Medea[2] mit der Here Sotera oder Juno Salvatrix, welche Letztere auch Hygiea, wie Jupiter auch Aesculap war, erklärt. Here soll den Jason geliebt haben, (Odyss. 12, 72.), wie Zeus die Medea, diese *aber*, dem Zorn der Here ausweichend, war ihm nicht willfährig gewesen. Dies der Grund, warum Here den Kindern Medea's die Unsterblichkeit und göttliche Verehrung in Corinth verliehen hatte (Schol. Pind. Ol. 13, 75.). Wäre Here nicht mit Medea identisch, so ist nicht zu erklären, warum in Argos an dem Feste der Here die Kinder der Medea beklagt wurden? und warum sie im Tempel der Göttin begraben wurden? Schon in der Eifersucht gab Medea der Here nichts nach. Und daß sie den Palast ihrer Nebenbuhlerin in Flammen setzt, bezieht sich auf ihre

[1] Ι-ασων [chald. Asa der Arzt] ward in der Heilkunde vom Centaur Chiron unterrichtet, und das Widdervließ des thebäischen Zeus Ammon hatte Jason sich in Colchis geholt.

[2] Μηδεια [v. μηδομαι, mederi] die Kräuterkundige, den Aeson Verjüngende.

Lichtwirkung. Also war Here auch Medea, darum Medea unsterblich. (Schol. Euripid. Med. 9.) Als Göttin erscheint sie bei Hesiod und Alcman. Wie Medea war auch die schöne Helena, welche als Tochter der Aphrodite galt, Heilkünstlerin, und ihre Entführung durch Paris auch eine solche Götterehe. Aber auch der die Feuchte repräsentirende Sohn Neptuns, Theseus, hatte Helene entführt, denn diese als Tochter der Venus ist diese selber; aber die bräutliche Mischung von Feuer und Wasser, das der römischen Braut vorhergetragen werden mußte, als Symbol der sich einigenden Gegensätze, daher des Theseus Gemahlin die „glänzende" Phädra, seines Vaters des „Wassermanns" Aegeus Gemahlin die „leuchtende" Aethra, des „Tauchers" Deucalion Gemahlin die „feurige" Pyrrha 2c. Helena aus dem Tempel der Mondgöttin geraubt (Plut. Thes.) war die leuchtende Selene, Luna; wie der Helene Dienerin die „leuchtende" Electra (Paus. Phoc. 25.) ebenfalls. Juno selbst hieß die Leuchtende,[1] dies bezeigt Macrobius (I, 15: Lunam ac Junonem eandem), daher auf einigen Münzen der gehörnte Mond unter ihren Füßen. Spanheim (in Callim. h. in Dian. 204.) erwähnt einer solchen Münze der Samier auf die Here. Dem Vollmond schrieb man Erleichterung der Geburten zu — daher sie, aber auch Diana, von den Kreißenden als „Leuchtende" (Lucina) angerufen — darum mit der Geburtsgöttin Ilithyia so oft zusammengestellt. Die Thauspenderin als feuchtes Naturprinzip heißt darum: Stute (Hippia) (Paus. V, 15, 4.) obgleich Juno nie diese Gestalt annahm, aber mit Beziehung auf das neptunische Roß, daher sie mit Poseidon gemeinsame Zwecke verfolgt (Iliad. I, 400. 8, 200. 14, 156. 20, 115. 133. 310.) Als Here Pelasgia die weibliche Hälfte von Pelas-

[1] Corrip. aus Juvino (skr. Djuno) wie Jupiter für Diupiter.

gus, dem Sohn Poseidons. Dasselbe gilt von Pallas, die Athene Hippia (Stute), in Rom Nautia (Seglerin) zubenamst wurde. Aber im

Neumond

d. h. im abwesenden Lichte ist Juno eifersüchtig, Medea rasend, Pallas eine kriegerische Bellona, Enyo, die Blut heischt, die zwistliebende Eris, die vergeltende Ate, die verfolgende Furie,[1] die schwergebärende Alcmene, weil im Neumonde die Geburten erschwert werden; daher die behelmte Athene eine Jungfräuliche, wie Artemis auf Tauris, und in Aricia an blutigem Cult sich erfreuend, die böse Hecate, denn das Monatsende ist auch der Anfang des neuen. Hingegen Demeter Erinnys, wenn sie ihre Tochter in der Unterwelt sucht, und den Landleuten nunmehr ihre Gaben verweigert, ist die Wintergöttin Semele, die den Blitz nicht ertragen kann, die dunkle Clymene, Persephone, deren Entführung durch Pluto in der Herbstfeier vom Cultus dargestellt wurde, die „Jungfrau" mit der Waage des Gerichts am Eingang der Unterwelt, das heißt am Eingang des Winters, Nemesis, Dice, Eurydice, Alcidice, Chalcidice; mit Anspielung auf das eherne Jahrviertel eine Chalcis, Chalcothemis, Chalcomedusa — wie im Frühlinge, im goldenen Jahrviertel eine Chryse, Chrysogenea, Chrysothemis — im Winter die steinharte erstarrte Erde, dann heißt sie Sthenele, als vom Frost Gefesselte; daher Admeto, die Priesterin der samischen Here, die mit Weiden gebunden wurde, diese selber; also auch Alcestis, jene Gemahlin Admets, die erst im Frühling von Hercules, wie Semele von Bacchus aus dem Schattenreiche befreit wird, um die Zeit,

[1] Der Bremsenstich, welcher die Jo rasend machte, die Pfeile der Jägerin Artemis, so wie die Wirkungen des schlangenartigen Gorgonenbildes wollen hingegen durch die schädlichen, oft tödtlichen Einwirkungen des Vollmondlichtes auf lunatische Personen erklärt sein.

wo Proserpine sich mit Zeus als Schlange begattet, aber wieder den Zagreus (Dionysus als Pluto) zeugte. Der Admetusgesang, vorgeblich zuerst von Admet beim Tode seiner Gattin gesungen, war ursprünglich vielleicht an den Αιδης αδμητος gerichtet (Schol. Aristoph. Vesp. 1231 und Zenob. 1, 18: Αδμητȣ μελος). Ursprünglich war die Sage: Apollo habe dem Admet in der Unterwelt gedient. Da Admet aber später ein Heros wurde, und die Erinnerung blieb, er sei im Reiche der Schatten gewesen, entstand die Sage von der Befreiung, die hernach auf Alcestis übertragen wurde. Sie war auch Alcippe, Gefährtin der Helene d. h. ihre schwarze winterliche Seite, weil sie den Krieg zwischen Troern und Griechen veranlaßt haben soll, also auch Alcinoe, die Schwester des den Lichtgott Hercules anfeindenden Eurystheus; sie war die Nymphe Pluto, die Styx, die Larenmutter Lara, die Hercyna, der Persephone Gespielin, genannt nach dem Orcus, den sie bewohnt (Hercyna = Orcina Paus. II, 34.). Sie war eine Tochter des Traumspenders Zeus (oder Hermes) Trophonius, erste Priesterin der Demeter zu Lebadea, dann Demeter Ercyna selbst (Tzetz. Lycoph. 153.), also Demeter Erinnys, die ihre Tochter sucht; aber da Hercyna mit Zeus zusammen angerufen ward (Paul. Aemil. bei Liv. 45, 27.), folglich Here Prosymnäa selbst, die durch des Schlafes Pforten zum Tode führt. Sie hatte ein Heiligthum in Argolis. Theocrit singt von ihr (1, 383.):

Celsae Junonia templa Prosymnae.

Dieser Here brachte man ein Kraut Asterion zu Kränzen, sagt Pausanias; aber Prosymna war die Tochter des Flusses Asterion, da ihre Schwester Euböa heißt, folglich die Kuh Jo, so ist er deren Vater der Flußgott Inachus. Juno ward auf Eu-

böa erzogen, dort entführte sie Jupiter, und Cithäron gewährte ihr eine Höhle zum schattigen Brautlager (s. ob.). Ihre Amme Macris kommt, die Geraubte zu suchen, Cithäron weist sie mit der Nachricht zurück, daß Jupiter dort mit der Latona (die Dunkle) in Liebe vereinigt ruhe. Seitdem will Juno mit der Latona Einen Tempel haben (eben weil Juno oder Here Plataa mit Leto oder Latona Ein Wesen ist), heißt auch selbst die Nächtliche (νυχια) und Verborgene (μυχια), ist auch wirklich Latona (Plut. ap. Euseb. Pr. ev. III.). Jener Raub der Here ist also der der Proserpine, und Jupiter der unterirdische winterliche Zeus (vergl. Iliad. 9, 457). Side, die Göttin des „Granatapfels" in den Tartarus verbannt, ist Proserpine, die durch den Genuß eines Granatapfels dem Pluto verfiel, oder dem „schwarzen" Melanion, welcher auch durch einen Apfel seine Geliebte erworben. Hermione, die Tochter der Venus; Hermione, deren gleichnamige Stadt in Argolis Todtencult besaß (Ottf. Müllers Orch. S. 149, vgl. 291), war also Nemesis mit dem Apfelzweig, und Hermionens verhängnißvolles Halsband, ein verderbliches Hochzeitsgeschenk wie der Apfel, den Eris unter die Hochzeitsgäste des Peleus geworfen, Hermionens Halsband hatte auf Eriphyle vererbt, den thebanischen Krieg hervorgebracht (s. S. 104) wie der Erisapfel durch Helena's Raub den trojanischen. Das Spinnen der Helena (Iliad. 3, 125.) ist schon Thl. II. S. 121 erklärt worden. Ihre Mutter Aphrodite war ja die erste Parze gewesen, somit erräth man auch das Spinnen der Omphale und Penelope, das Weben der Arete (Odyss. 6. 52), da sie der weibliche Ares ist, nämlich die Erfinderin des Webens Athene εργανη, als die von ihr beneidete Spinne Arachne. Es ist das Spinnen neuer Gewänder für die aus dem Hades wieder heraufkommenden Seelen, verurtheilt zur Wiedergeburt.

Darum ist auch nur die Muse eine Weberin (Carmenta), denn sie spinnt die neue Zeit; ursprünglich war nur Eine, Mnemosyne, wie nur Eine Parze, Urania, dann drei, gleich den verderblichen Sirenen; Mnemosyne aber ist Metis, die abwechselnd mit Themis der Richterin der Schatten, als des Zeus erste Gemahlin genannt wird. Das bedeutet, daß das Hinabstoßen des Geistes in die Zeitlichkeit die Strafe für Sünden eines frühern Daseins sei. Darum heißen auch die Musen Castaliden, wie der Sühner Apollo: Castalius, also ein Aesculap Hagnistes, der mit Hundsopfern gesühnt — oder Pluto Februus, der mit Schweinsblut besänftigt ward. Dies führt uns auf den blutigen Cultus der jungfräulichen Artemis in Tauris, Aricia, Sparta 2c. Sie war die Gattenmordende Clytämnestra, zugleich ihre Tochter Iphigenia (denn ἰφι stark ist gleichbedeutend mit dicht, finster κλυω = celo, wovon Proserpine Clymene, Clytie, Clytoris genannt). Als Artemis in Tauris ist sie Hecate (Paus. I, 41, 1.), die von Herodot (IV, 161.) erwähnte Jungfrau in Tauris. Und weil Hecate die Geburten als lebenfeindliche Göttin erschwert, darum wurden der Iphigenia die Schleier und Kleider verstorbener Kindbetterinnen geweiht (Euryp. Iph. T. 1462.). Iphigeniens beabsichtigte Opferung muß mit jener des Phrixus, mit der Opferung von des phönizischen Saturnus einzigem Sohne verglichen werden, wenn sie verständlich sein soll. In mehrern Städten Griechenlands wurde die Taurische Artemis unter dem Namen Iphigenia verehrt. Zwar als Heroine ist sie statt der blutdürstigen Göttin die ihr geopferte Jungfrau, dann die ihr opfernde Priesterin geworden; schon nach den cyprischen Gedichten — denn Homer weiß nichts von ihr — wurde Iphigenia der Artemis geschlachtet, aber von ihr nach Taurien hinübergeführt, und unsterblich gemacht, an ihrer Stelle eine Hirschkuh, (nach Nicander ein Stier)

gelassen (Et. M. Ταυροπολ.). Als unsterblich fortlebend stellt sie schon Hesiod dar (Paus. 1, 43, 2.). Das Opfer wurde nach Aulis gesetzt, weil daselbst am Hafen ein Tempel der Artemis ὀρθοσια stand, welcher beim Uebergang geopfert wurde (Plut. Agesil. 6. Ttetz. Lyc. 183.).

Als Göttin der

Morgen- und Abendröthe

hatte Here die Namen Eos und Iris geführt. Wie sie in letzterer Persönlichkeit auch der Regenbogen wurde, ist zu errathen unschwer, da diese Erscheinung sich aus den von den Sonnenstrahlen geschwängerten Wolken bildet. Here aber ist, weßhalb der Witterungswechsel anzeigende Pfau ihr Lieblingsvogel ward, die Beherrscherin der Luftregion; als Wolke war sie ja von Irion (dem unterirdischen Zeus) umarmt worden, als Nephele (Wolke) war sie die Göttin des Athamas gewesen, den wir S. 13. für den atabyrischen Zeus erkannt hatten. Doch *zuerst* von der Eos: diese Göttin „mit den Rosenfingern" und dem „Safrangewande" hieß wie Here nach der Luft,[1] weßhalb auch die Luftnymphe Aura, welche von Bacchus geliebt wurde, weil dieser Cephallen heißt (Paus. Phoc. 19.), auch in das Schicksal des von der Aurora[2] entführten Cephalus eingreift. Daß Eos von der Fabel lediglich als Morgenröthe des Jahres aufgefaßt wird, beweist die ägyptische Mythe: Isis habe dem Stier Osiris den Hund Ky-

[1] Ἡρη wie Ἠως haben zur Wurzel ἀω wachen.

[2] Daß man Aurora als erweiterte Form von Aura nahm, verursachte der Gleichklang beider Namen. Allein in der wissenschaftlichen Etymologie entscheidet das Ohr selten. Man hat Au-rora von dem Thau (ros, roris) abgeleitet, es kann aber auch der Gott der Morgenröthe, Aruna (Glanz), welcher vor dem Sonnenwagen des Krischna einhergeht, in Latium bloß das Geschlecht gewechselt haben.

nokephalus oder Hermanubis geboren, dieser ward dann ihr steter Begleiter, und sie selbst als „im Stern des Hundes" (Soth, Sirius) aufgehend, davon Sothis, Canicula benannt. Nun aber war Procris, welche Schwenk (im Rh. Mus. VI. Heft 4.) für Procne, die Gemahlin des Tereus d. i. des Sirius (τηρας Glanz) hält, dem Namen zufolge eine Procyne d. i. ein weiblicher Procyon. So heißt das Gestirn der „kleine Hund," der vor dem „großen Hund" am Morgenhimmel aufgeht. Daß Procne als Gattin des Tereus eine Schwalbe ward, führt wieder auf Isis zurück, die nach dem Tode des Osiris sich in diesen Vogel verwandelt hatte (s. Thl. VII, S. 134.). Hier haben wir Cephalus als Sohn des Hermes, folglich Kynokephalus, im Auge zu behalten, welcher ein Gemahl der Procris, aber von Aurora entführt wird, und von ihr einen ihr selbst früher vom Stier Minos geschenkten Hund Lälaps — der nach einer andern Tradition von der Diana kam — zum Geschenk erhalten hatte. In Aegypten soll die Memnonssäule durch einen Ton den Aufgang des Hundssterns angezeigt haben, daher die Sage: Memnon, an Wohlgestalt nur mit Cephalus zu vergleichen, sei von Aurora ebenfalls entführt worden, und dieser sei ihr eigentlicher Gemahl (Hyg. f. 270). Sie bat sich für denselben von Jupiter die Unsterblichkeit aus, vergaß aber zugleich die andere Bitte, daß er nicht älter werde, daher er zwar nicht starb, allein zuletzt dergestalt wieder zum Kinde wurde, daß er in eine Wiege gelegt werden mußte, d. h. das Jahr verjüngt sich bloß, indem die Zeit nicht sterben kann. Hesiod (Th. 378) nennt ihren Liebhaber: Asträus, also der Sirius als „Stern" κατ᾽ εξοχην. Also Asträus, Memnon und Cephalus drei Benennungen für denselben Geliebten der Aurora, welche auch Procris und — Aura war. Ovid erzählt (Met. 7, 660—794), welche List Aurora ange-

wendet, um ihren Buhlen seiner Gemahlin zu entfremden, wie er mit dem von Aurora geschenkten Hunde auf die Jagd gegangen, erhitzt (weil es in den Hundstagen war) die Aura (Luft) um Erfrischung angerufen — Aristäus hatte um diese Zeit von Zeus das Wehen der Etesien erfleht (Hyg. P. A.) — dann einer vermeinte, es sei eine Nymphe, die er rufe, und es der Procris hinterbrachte, wie diese argwöhnisch *in ein* Gebüsche sich versteckend, dort ihn beobachten wollte, indem sie aber dieses bewegte, Cephalus ein Wild vermuthete, und mit seinem Jagdspieß die eigene Gattin erlegte. Und dieser Cephalus ward von Hygin (Hyg. f. 48.) für einen König von Athen gehalten! Iris, deren Namensbedeutung schon S. 138. ermittelt worden ist, welche Etymologie sich um so mehr bestätigt, da sie in der Thl. VIII. S. 139. Anm. 1. mitgetheilten Sage als Dienerin der Here: Angelos also „Botin" heißt, was auch Iris als sanskritisches Wort bezeichnet, Iris also auch ein weiblicher Hermes — denn sein Enkel Odysseus wurde ja *als Lar* (Laertes), als Todter für den Bettler Irus *gehalten* — Iris verrichtet bei Sterbenden denselben Dienst, den man sonst nur Persephonen, der Gemahlin Pluto's, zuschreibt; denn sie schneidet der Dido die Haare ab, als Zeichen der Weihe an die Unterwelt. Dieses Amt als Besorgerin der Todten geben ihr auch Statius (Silv. II, 1, 147.) und Martial (III, 43.). Wie Eos ein safranfarbenes Kleid (κροκοπεπλος), hat auch Iris safrangelbe Flügel (Aen. 4, 700.). Weil der Regenbogen aus dunklem Gewölke hervorbricht, darum war Thaumas (sanskr. tamas Dunkel), ihr Vater, und Electra wegen des Glanzes des Regenbogens ihre Mutter, endlich weil dem Regenbogen Stürme vorhergehen, sollen die Harpyen — ihr Name bezeichnet im Hebr. Verwüstung, Herbheit, Kälte, Herbst, im Griechischen das Wegraffende, Räuberische, aus der letztern Bedeutung erklärt sich Aen. 3, 244. — ihre Schwestern

gewesen sein. Iris war auch Irene, die „Frieden“ bringt. In der hieratischen Sprache bedeutet dieses Wort die Ruhe im Tode, in welchem Sinne auch der Todbringer Moloch: Silo heißt, und als Teucer in Salem, Salamis regiert, sowie jene Thüre des Janustempels, welche geschlossen blieb, auf den Todtengott Janus Clusius sich bezog, so war der Regenbogen dieses Friedenszeichen (1. M. 9, 13.), wie in der Vorstellung der alten Scandinavier, die Brücke, auf welcher die Seelen in die himmlischen Wohnungen eingehen.

Inhalt.

Seite

Erster Abschnitt.

Einleitung 1
Von der etymologischen Mythenbildung . . . 2
Heroen sind Götter 5
Genealogien der Götter und Heroen sind Zertrennung Eines Wesens in verschiedene Begriffe nach den verschiedenen Beziehungen und Erscheinungen . . 6
Zeus als Licht . . . . —
Zeus als zerstörende Zeit 7
Zeus als Herr der Dreiwelt, wie des Lenzes, Sommers und Winters 26
Der Himmels-Zeus 27
Der Frühlings-Zeus 28
Der Regen-Zeus 30
Zeus als Aether 32
Zeus als Wasser 33
Zeus als Unterirdischer 37
Zeus als Erdfeuer 48
Zeus als Luft 52
Zeus als Sonnenfeuer . . . . —
Zeus als Morgen- und Abenddämmerung 127

Zweiter Abschnitt:

Here als Erde 151
Here als Feuchte 152
Here als Erdfeuer 155
Here als Luft 156
Here als Vollmond 157
Here als Neumond 160
Here als Morgen- und Abendröthe 164

Fig. 1.

Fig. 2.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kohn, Joseph Seligmann,

Populäre Mythologie, oder Götterlehre aller Völker in zehn Theilen mit einer Menge von Abbildungen

Bd.: 9

Stuttgart (1845)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Myth.o.13(2#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11755354-0